

Geo.U.

200

Sm

APHORISMEN
ZUR
GESCHICHTSWISSENSCHAFTLICHEN
ERDKUNDE

NEBST EINER KARTE
VON
KARL CHRISTIAN FRIEDRICH KRAUSE.

AUS DEM HANDSCHRIFTLICHEN NACHLASSE DES VERFASSERS

HERAUSGEGEBEN

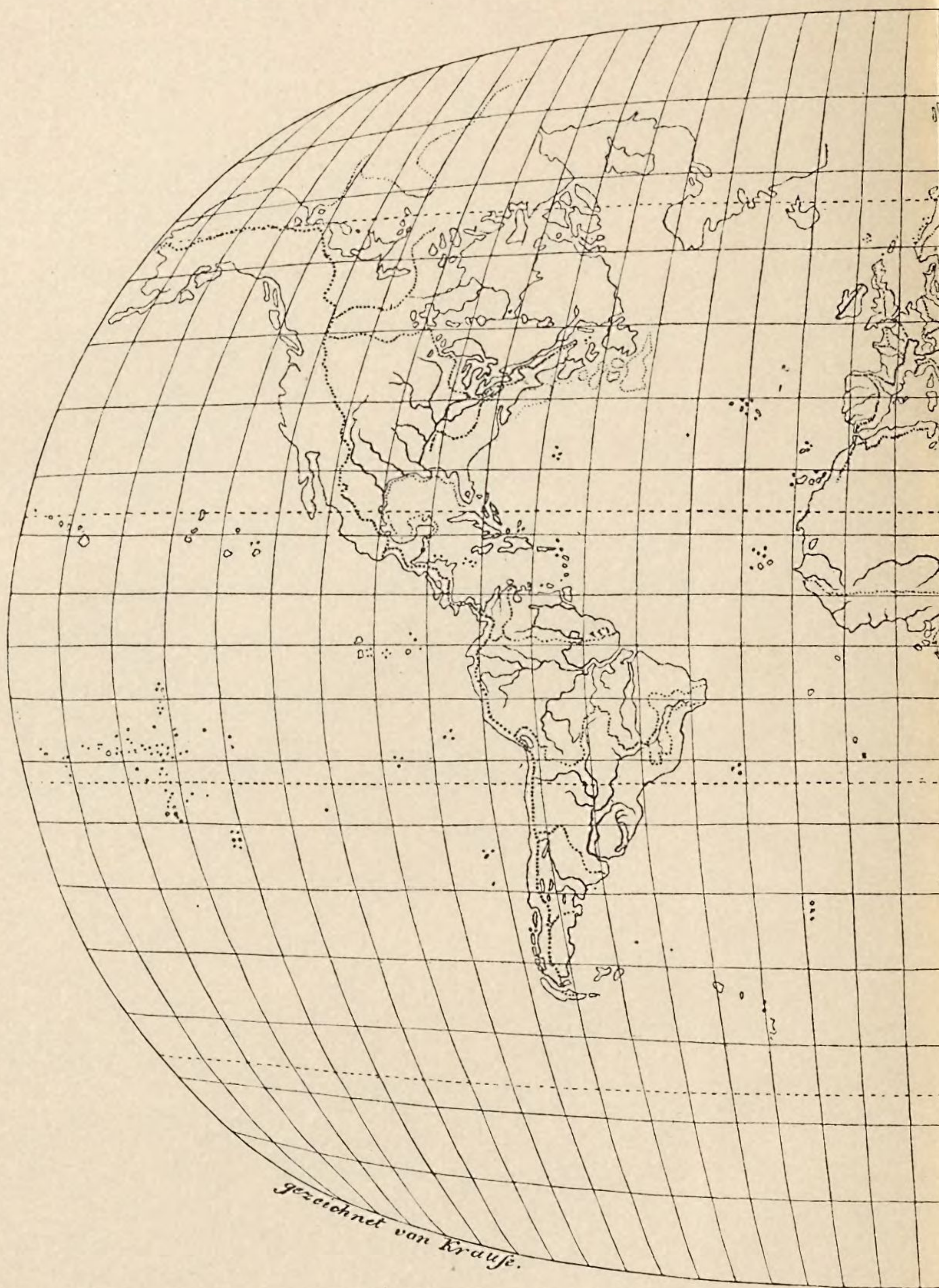
VON
RICHARD VETTER
SEMINAROBERLEHRER.



BERLIN
VERLAG VON EMIL FELBER
1894.

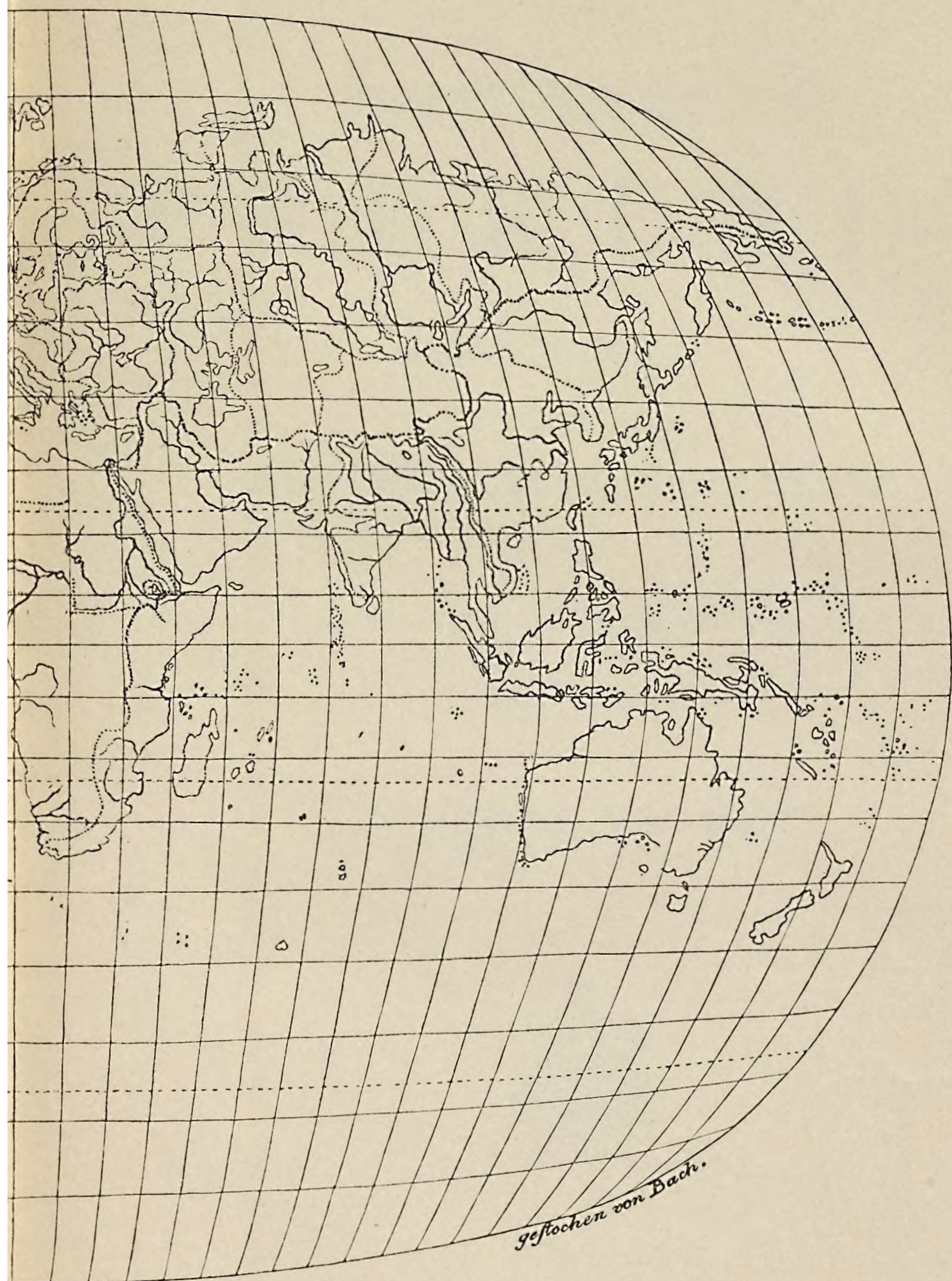


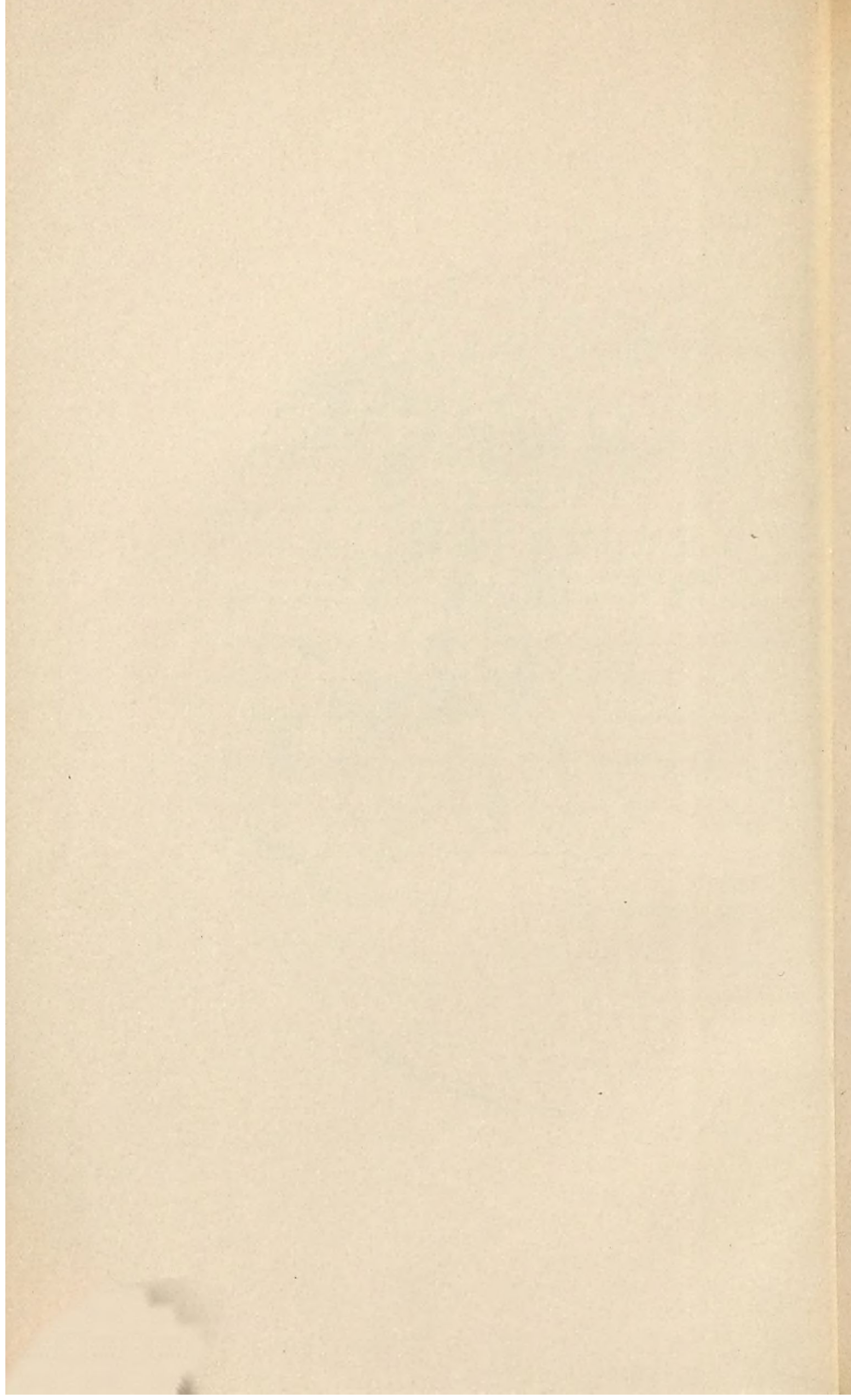
Das Er
nach feiner Na



gezeichnet von Krauß.

rdland
turabtheilung.





APHORISMEN
ZUR
GESCHICHTSWISSENSCHAFTLICHEN
ERDKUNDE

NEBST EINER KARTE

VON

KARL CHRISTIAN FRIEDRICH KRAUSE.

AUS DEM HANDSCHRIFTLICHEN NACHLASSE DES VERFASSERS

HERAUSGEGEBEN

VON

RICHARD VETTER
SEMINAROBERLEHRER.



BERLIN
VERLAG VON EMIL FELBER
1894.



Vorwort.

Schon ein flüchtiger Blick auf das Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Werke Karl Christian Friedrich Krause's lässt diesen als einen überaus vielseitigen, ja allseitigen Denker und Gelehrten erkennen.

Von vornherein können wir erwarten, dass er auch die Erdkunde zum Gegenstande eingehender Forschungen gemacht hat: und so ist es in der That. Die Erdkunde gilt ihm nicht bloss als wesentlicher Teil der Naturwissenschaft, sondern auch als unentbehrliche Grundlage der Menschheitswissenschaft und der Philosophie der Geschichte der Menschheit.*)

Das vorliegende Bändchen enthält zunächst die für das Tagblatt des Menschheitslebens (1811) verfassten erdkundlichen Abhandlungen Krause's und dann seine handschriftlichen geographischen Aphorismen, die hiermit zum ersten Male im Druck erscheinen. Auch die Reisekunststudien**), namentlich der erste Teil derselben, der die Beschreibung einer Reise nach Italien und Frankreich im Jahre 1817 enthält, sind reich an trefflichen Schilderungen einzelner Gegenden.

*) Krause, *Lebenlehre* 1843, bes. S. 357 u. 358, *Vorlesungen über angewandte Philosophie der Geschichte* 1885 und *Grundriss der Philosophie der Geschichte* 1889.

**) Krause, *Reisekunststudien*. Herausgegeben von Dr. Hohlfeld und Dr. Wünsche. Leipzig, Verlag von Otto Schulze. 1883.

Auf den leider nicht zu Ende geführten bedeutsamen Aufsatz: „Die Erde als Wohnort der Menschheit in ihrer Naturabtheilung betrachtet“, verweist bereits Zeune in seinem Buche „Erdansichten oder Abriss einer Geschichte der Erdkunde, vorzüglich der neuesten Fortschritte in dieser Wissenschaft“, (Berlin, 1815, S. 130—139). Er druckt den grössten Teil des Krause'schen Aufsatzes ab, verweist dabei auf Krause's Urbild der Menschheit (S. 251—258), wo Krause zur Veranschaulichung eines Idealbildes des Wohnortes einer Teilmenschheit das Erfahrungsbild von unserer Erde heranzieht und in gleicher Weise deutet, und bringt im Anhang die Krause'sche Darstellung der Erde als Sternecke. Krause, der die wichtigsten Ergebnisse seines tiefen Nachdenkens über die Sternecke in den Kunsturkunden (2. Auflage 1819, Band II, S. 456 ff.) mitgeteilt, hat auch eine Karte der ganzen Erde in Sterneckform hinterlassen, welche jedoch verloren gegangen zu sein scheint. Doch lässt sich annehmen, dass sie mit der von Zeune gebotenen übereinstimmig gewesen ist, da diese jedenfalls dem Zeune eng befreundeten Krause vor der Veröffentlichung vorgelegen hat. — Die dem vorliegenden Bändchen beigegebene elliptische Karte der ganzen Erdoberfläche ist dem Tagblatt des Menschheitslebens entnommen.

Peschel*) würdigt Krause als Geographen in folgenden Worten: „In einer Arbeit mit der bedeutsamen Ueberschrift: ‚Die Erde als Wohnort der Menschen‘, betrachtete der Philosoph K. Chr. Fr. Krause 1811 beide Vesten zuerst als ein Ganzes, welches an seinem Westrande (Westküste Amerikas) hohl, an seinem Ostrand (Ostküste Asiens), aber gewölbt sei, und zeigte, wie selbst einzelne Küstenstrecken diese Gestalt im Kleinen zu wiederholen streben, z. B. die

*) Geschichte der Erdkunde bis auf A. v. Humboldt und C. Ritter. 2. Aufl. 1877. Herausgegeben von Prof. Dr. S. Ruge. S 807.

Inselketten am Ostufer Asiens. Diese Anschauung führte ihn zu zwei tiefen Erkenntnissen, nämlich, dass Europa eine asiatische Halbinsel sei, und dass es nur Ein grosses zusammenhängendes Meer gebe; denn der atlantische Ozean erschien ihm nur noch als ein „inneres Erdenmeer“ und als das grösste Mittelmeer der Erde.“

Eine Reihe der hier veröffentlichten Aphorismen scheint Krause zunächst für den eigenen Gebrauch im Unterrichte verfasst zu haben; war er doch eine Zeitlang als Lehrer der Geographie in Dresden thätig. Er schreibt selbst*):

„Auch in Dresden hatte ich seit 1805 in Philosophie, Mathematik und Geographie vielen Privatunterricht erteilt und in der Königl. Ingenieurakademie den Unterricht in der Geographie, der Mappierkunst und in der deutschen Sprache bis zur Auflösung dieser Anstalt zu erteilen.“

Krause genügt sich aber nicht, die Erde als Gegenstand der reinen Wissenschaft anzusehen: er würdigt sie zugleich als Gegenstand der Kunst und der Kunstlehre in einem eigenen Werke**). Hier haben wir die Durchdringung der Erdkunde mit der Schönheit- und Schönkunsthlehre.***)

In der Mappierkunst oder dem Kartenzeichnen konnte Krause seine tiefe Kenntniss der Raumlehre†) und seine grosse Fertigkeit im Zeichnen im Dienste der Erdkunde verwenden. Andererseits erschien ihm die für letztere so be-

*) Krause, Das Eigenthümliche der Wesenlehre u. s. w., herausgegeben von Prof. Dr. Hohlfeld und Prof. Dr. Wünsche. Leipzig, Otto Schulze, 1890. S. 278.

**) Krause, Die Wissenschaft von der Landverschönerkunst, herausgegeben von Hohlfeld und Wünsche. (Leipzig.) Emil Felber, Berlin 1883.

***) Krause, Vorlesungen über Aesthetik und System der Aesthetik. 1882.

†) Krause, *Novae theoriae linearum curvarum specimina* V, ed. H. R. Schroeder, Professor. München, E. A. Fleischmann, 1835.

deutungsvolle Beschreibungskunstlehre als grundwichtiger Teil der Erkenntnis- und Wissenschaftlehre.*)

Möchte auch durch seine eigenartigen Arbeiten über Erdkunde der noch viel zu wenig bekannte Denker sich und seinem allumfassenden Wissenschaftsgliedbau zahlreiche neue Freunde erwerben!

*) Krause, Die Lehre vom Erkennen und der Erkenntniss, herausgegeben von v. Leonhardi. Göttingen, 1836.

Krause, Abriss des Systems der Logik. 2. Auflage. Göttingen, 1828.

Dresden, am 20. Februar 1894.

Richard Vetter.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	I—VI
Geographie ist Wissenschaft	1
Erkenntniss der Erde	1
Darstellungskunst der Geographie	4
Die Erde als Wohnort der Menschheit etc.	4
Einzelne Bemerkungen zum methodischen Studium der Geographie	10
Allgemeine Baulehren der Erdkunde	11
Bemerkungen beim Lesen von Untersuchungen über die Verschieden-	
heit der Menschennaturen von C. Meiners	13
Litteratur über die Naturlehre der Menschen	15
Uebersicht der Städte	15
Einzelne geographische Bemerkungen	18
Anleitung über geographische Anschauung der Karten	18
Gesetze über die Abdachungsverhältnisse	20
Die alte Welt	23
Ueber die Natureintheilung von Europa etc.	25
Asien	28
Das westliche oder neue Erdland (Amerika)	29
Allgemeine Ansicht über die Inselflur des Inselmeeres	33
Grundlage der Geographie von Australien oder des Vereinlandes]	33
Eintheilung des grossen Erdmeeres etc.	34
Polynesien	36
Das Vereinland oder die Inselflur (Polynesien), die Länder des	
stillen Meeres	37
Anleitung, sich die Inselgruppen anschaulich zu machen	40
Ueber den Begriff der anthropologischen Geographie und methodische	
Bemerkungen über das Studium derselben	43
Recensionen	44
Geographische Einzelsätze aus den „Anschauungen“	70
Bemerkung Krause's zu der beigefügten Karte	73

Geographie ist Wissenschaft.

Die Wissenschaft ist die Erkenntniss eines Ganzen, seiner Theile und der Verhältnisse der Theile unter sich und zum Ganzen.

Die Wissenschaft ist entweder eine auf allgemeinen wesentlichen Begriffen ruhende und aus ihnen geschöpfte: reine Vernunftwissenschaft, z.B. die Mathematik, — oder aus Erfahrungsanschauung einzelner Dinge geschöpfte Kenntniss eines einzelnen Dinges: empirische Wissenschaft, die ein Ding beschreibt.

Die Geographie ist die Wissenschaft der Erde; also Kenntniss der Erde als Ganzes, als Theil, der Verhältnisse ihrer Theile unter sich und zur ganzen Erde; so auch der stetigen Veränderung ihres Lebens; aller Erscheinungen der Kräfte und aller Theilwesen derselben, sofern sie auf das Ganze dieses Himmelskörpers bezogen werden; — die Erde ist ein Theilganzes im Sonnensystem — die Betrachtung alles dessen, was auf Erden ist und lebt, sofern es als Theil der Erde und auf der Erde verbreitet betrachtet wird. Sie ist Kenntniss und Darstellkunst.

Erkenntniss

1) der Erde als Himmelskörper (selbständig und in Ansehung ihrer Gestalt und ihrer allgemeinen Lebensverhältnisse zum Sonnensystem), allgemeiner Bildungsprocess im Sonnensystem.

- | | | |
|--|---|--|
| <p>a) Gestalt, Lage und Bewegung.</p> <p>b) Allgemeine, einwirkende Lebensfunctionen: Licht, Wärme, Magnetismus, Electricität (als auf der Erde verbreiteter Prozess) Galvanismus.</p> | } | <p>Daraus entstehen Jahr-, Tag-, Mondenzeiten; klimatische Bestimmungen.</p> |
|--|---|--|

2. der Erde als belebter Naturkörper.

A. Als lebendes Wesen im chemischen Processe, wovon die Erdstoffe

- a) ihre Festigkeit und Elasticität,
- b) ihre Farbe und ihren Geschmack erhalten und wodurch sie sich
- c) in einander auflösen und mischen.

Atmosphäre, Wasser, Land,	}	Lebenserscheinungen in diesen drei Regionen	}	Die einzelnen Producte dieser Processe im einzelnen, in ihrem Verhalten auf der Erdoberfläche.
--	---	--	---	---

B. Als lebendes Wesen im organischen Processe.

Pflanzenreich, Thierreich,	}	in Ansehung ihrer Wechselwirkung	}	ihre Vertheilung und Ortveränderung (Zugvögel, Zugfische)	}	in Wasser, Land, Luft.
---------------------------------------	---	---	---	--	---	-------------------------------

3. der Erde als Wohnsitz der Menschheit.

- a) Die Menschheit als Naturwesen betrachtet.

Menschenrassen: Körperbau, Gesichtsfarbe, anthropologische Bestimmung der Physiologie in Gestalt, Kraft, Bewegung, Naturanlage. Vertheilung der Menschenrassen.

- b) Die Menschheit als eine Gesellschaft von Geistern, die die leibliche Gattung bewohnen, also in ihrem ganzen Wesen betrachtet.

Die geistige Einwirkung in die Natur durch die Leiber, die Einwirkung der Leiber in die geistige Natur des Menschen.

Grundgesellschaften:

Mittel der Mittheilung: Sprache, Schrift: Litteratur Ortveränderung: Reisen, Briefwechsel, Litteratur.	Anzahl, Verhältniss der Geschlechter, Sterblichkeit.	Familie, (Freunde, freigesel- liger Umgang) Stamm, Volk, Erdtheilmensch- heit, Menschheit der Erde.
---	---	---

Zweckgesellschaften (werkthätige Gesellschaften).

Ausübende Anstalten	Wissenschaft, Kunst, Handel, Gewerbe, Kirche, Staaten: Grundverfassung, Regierung und Verwaltung (Staatswirt- schaft), Verkehr mit anderen Staaten, Kriegswesen.
------------------------	---

Anmerkung: Die Abtheilung in mathematische, physi-
kalische und politische Geographie ist schwankend. —

Wenn alle diese einzelnen Gegenstände einzeln auch be-
trachtet werden müssen, ja einzelne Bilder der Menschheit
zeigen, so zeichnet die Geographie die Menschheit als Ein
grosses Gemälde; in Einem ganzen Bilde, als Theil alles
Bleibenden und alles Lebendigen, was auf dieser Erde sich
entfaltet.

1. Als Bleibendes, insofern man das Unvergängliche oder
das bei allen Veränderungen Bleibende betrachtet.

2. Als lebendes, werdendes Ganzes. Beschreibende Ge-
schichte der Erde: Gegenwart, Vergangenheit.

Da die Menschheit und zum Theil die Erde erst im
Werden begriffen ist, zum Theil auch im Abnehmen, so ist
die Geographie auch bis jetzt nicht vollständig.

Auch die Kenntniss des Zustandes der Erde ist in allen
Theilen noch unvollständig.

Darstellungskunst der Geographie.

- a) In Bildern, Kugeln, Karten etc.
- b) Kunst der schriftlichen } Erdbeschreibung.
„ „ mündlichen }

Verhältniss dieser Wissenschaft zu allen andern.

1. Sie ist selbständig.

2. Aber sie setzt voraus:

Geschichte (nicht allein Staatengeschichte, sondern auch Erd- und Menschheitsgeschichte wechselseits).

Philosophie.

Mathematik.

Astronomie.

Naturbeschreibung.

Alles ist im Verhältniss zu beurtheilen und alles individuell.

Die Erde als Wohnort der Menschheit in ihrer Naturabtheilung betrachtet.*).

Vollständige Kenntniss der Erde ist für die Ausbildung der Menschheit wesentlich. Aus jeder Entdeckung neuen Landes sehen wir eine Veredlung und Höherbildung der Völker hervorgehn. Schon umblickt der Mensch umfassend diese ganze Erde, und überschaut ihr Leben und ihre Bewegung in einem ganzen Sonnensysteme. Die Erdkunde ist sehr weit gediehen; sie verdankt besonders in den letzten Jahrzehnten den Naturphilosophen, Naturforschern und geistvollen Reisenden, eine beschleunigte Bereicherung und Veredlung; und die neuesten Lehrbücher der Geographie bezeugen, dass der höhere Zeitgeist auch diese Wissenschaft neu belebt. Eine jede neue Betrachtung des Erdganzen von einem höheren wissenschaftlichen Standorte, in irgend einer noch unbeachteten Rücksicht, scheint an der Zeit zu sein.

*) Tagblatt des Menschheitslebens, 1811. Nummer 1, S. 2 ff. Die Fortsetzung ist wegen des baldigen Eingehens des Tagblattes unterblieben.
Der Herausgeber.

Wir laden die Leser ein, mit uns das Erdland in seiner Naturabtheilung zu betrachten, und das Ebenmass, die Wohlordnung, die Fülle und die Schönheit des Lebens zu bewundern, womit die liebende Natur schon in ihrer vororganischen Schöpfung in der Bildung des Erdlandes ihr höheres Leben treu und vollständig offenbart, dem höheren Leben der Pflanzen und der Thiere eine Stätte geweiht, dem Menschengeschlechte den Schauplatz seines Lebens angewiesen, und die Ordnung bestimmt hat, wonach es sich in Raum und Zeit auf Erden entfalten soll.

Auf den ersten Blick scheint das trockene Land regellos und wie durch Zufall über die Erdoberfläche vertheilt; einer aufmerksameren Betrachtung aber wird in den regelmässigen, auf der ganzen Erde wiederkehrenden Gestalten der Höhenzüge, der Flüsse und der Küsten eine Ahnung höheren Zusammenhanges zu Theil. Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Erdoberfläche unter dem Wasser, was die Höhenverhältnisse und die Bestandtheile des Festen betrifft, dem Lande so ähnlich ist, dass sie nur aus einem und demselben Prozesse, zu gleicher Zeit und nach gleichen Gesetzen hervorgegangen sein kann. Dies thun die reihenweis über den Meeresspiegel als Inseln hervorsehenden Berghäupter kund, so wie die gleichen Schichten entgegenstehender Küsten, und einige von Menschen gemessene Fortsetzungen der Höhen des trockenen Landes unter der Meeresfläche selbst; und die Tiefe des Gewässers verbirgt einen wesentlichen Theil der Pflanzen- und Thierwelt, dem sein Boden festes Land ist.

Dass ein Theil des Erdbodens über das Meer zu freier Wechselwirkung mit der Atmosphäre gehoben werde, ist wesentliche Bedingung, wenn sich das innigste und schönste Leben der Erde in ihren höheren Organisationen entfalten, wenn die Natur auch auf Erden ihr höchstes Werk und Gleichniss, den Menschen, bilden soll. Die Naturwissenschaft vermag noch nicht mit sicherer Klarheit die Art zu bestimmen, wie das Land aus dem Wasser hervorgetreten, die Gesetze zu ermessen, wonach dies geschehen, und die periodischen Umwandlungen des trockenen Erdbodens zu überschauen, von deren Dasein selbst das jetzt emporstehende Erdland zeugt. Dass des Wassers in der Urzeit der Erde mehr gewesen, ist

aus statischen und chemischen Gesetzen gewiss; indess beweisen die mächtigen Zerreissungen und Zerklüftungen des Urgebirges, wie die von Chota in Amerika, dass noch andere Kräfte zur Darstellung des jetzigen trockenen Landes mitwirkten.

Alles Land ist unter Wasser gebildet, alle seine Gebirgsarten und wesentlichen Urbestandtheile sind chemische Niederschläge aus dem hoch über ihm stehenden Meere. Das ursprüngliche Entstehen des Landes ist mithin aus den allgemeinen Gesetzen des chemischen Processes und der Krystallisation, in Verbindung mit dem allgemeinen magnetischen und elektrischen Prozesse der Erde zu erklären. Dieses allgemeine Niederschlagen und Krystallisiren wird in abnehmender Stärke und in untergeordneten Bildungen noch jetzt in den Tiefen des Meeres fortgesetzt; noch jetzt wirkt auch die Thierwelt des Meeres zur Erhöhung des Grundes und Vermehrung des Festen; mächtige, zackige Korallenriffe thürmen sich, vorzüglich in Australien, zu Inselreihen auf.

Indem die Natur das feste Land in der Tiefe des Gewässers bildet, wirkt sie mit der Gewalt des magnetischen, elektrischen und chemischen Processes der Schwere und den hydrostatischen Gesetzen entgegen; das sich krystallisirende Gebirg strebt in freier, selbständiger Gestalt, das Licht und die Luft suchend, nach oben; die Urgestalt des festen Landes, in Höhe und Verbreitung ist mithin aus den Gesetzen des Fliessenden nicht zu erklären; vielmehr wirkt erst dann, wenn das schon gestaltete Land aus dem Meere hervorgehoben worden, die Gewalt des in den Ringgebirgen zurückgebliebenen Gewässers, und der Kreislauf des Wassers durch die Luft, auf die schon entschiedene Urgestalt des Landes; die Ringe der Gebirge werden durch das Seegewässer geöffnet, die Umrisse des Ganzen werden milder, und das neugeborne Land wird mit dem höheren Leben der Pflanzen- und Thierwelt geschmückt. — Die Ruhe, welche bei allen Krystallisationen nothwendig ist, die Regelmässigkeit der Bildung, die sich in den einzelnen Gemengtheilen der Urgebirge, in dem Bruche der Gesteine im Kleinen und Grossen, und in der entschiedenen regelmässigen Grundgestalt jeder Gebirgart zeigen, sind Beweise der ruhig gesetzmässigen

Bildung des Urlandes der Erde in der stillen Tiefe des Meeres, welche von den heftigsten Stürmen und schnellen Temperaturveränderungen nicht gestört zu werden vermag. Die Grundgestalt des Erdlandes ist aus ruhiger Bildung im Urgewässer hervorgegangen; die ganze Fläche der Erde ist hierbei ins Auge zu fassen, und die spätere Gestaltung des Landes in den Umrissen seiner Küsten erscheint als untergeordnet.

Bei dem ersten Blick auf irgend eine Darstellung des trockenen Landes der ganzen Erde bemerken wir eine symmetrische und harmonische Anordnung desselben; es deutet in seiner Ausbreitung und in der Richtung der Haupthöhen auf die Pole hin, als auf wichtige Lebenspunkte der Erde. Das meiste Land ist nach dem Nordpol hingeeordnet. Alles trockene Erdland zeigt sich als Ein Ganzes, dessen zwei Haupttheile, den Nordpol umringend, von Norden gen Süden sich erstrecken, unter dem Erdgleicher da, wo sie sich am meisten von einander entfernen, von einem dritten Erdtheile verbunden werden, und so ein dreigliedriges Ganzes bilden. In diesem zeigt sich zuerst Asia, Afrika und Europa als untergeordneter Haupttheil. Der Lauf der Hauptströme und die Gestalt der Küsten zeigt uns die Richtung der Haupthöhe an, welche die Lage und Gestalt dieses dreitheiligen ältesten Erdlandes bestimmt. Sie geht, unter dem nördlichen Polarkreise bei der Behringstrasse beginnend, in einem Bogen, der nach Westen hohl, nach Osten aber erhaben ist, in nordwestlicher Richtung durch Asien, überall seine Höhe, und durch die von ihr ausgehenden untergeordneten Höhenzüge auch seine Breite und die Gestalt seiner Küsten bestimmend. Unter dem 30. Grade der nördlichen Breite bei der Landenge von Suez hat sie ihren ersten Bogengang vollendet, und fängt in etwas abgeänderter Richtung den zweiten an, welcher die Lage und Gestalt von Afrika bestimmt, mehr nach Süden geht, ebenfalls nach Osten erhaben und nach Westen hohl ist, und noch in der südlichsten Spitze von Afrika seine Richtung nach Südwest ausdrückt. Diese beiden Haupttheile der Höhenrichtungslinie des alten Erdlandes senden nach Westen hin die längsten Zweige aus, nehmen das Erdmeer bis an die Landenge, die sie verbindet, in ihr Innerstes auf, und indem sie einige derselben in einer mittleren Richtung bei Gibraltar vereinen, bilden sie einen

dritten Erdtheil, Europa, welcher von beiden durch das Mittelmeer zugleich gesondert und mit ihnen vereinigt und geschaffen ist, das Naturleben beider in sich zu nehmen, und es in gleichförmiger Harmonie zu entfalten.

An dem Anfange der Haupthöhe der alten Erde, von ihr nur wenige Meilen lang durch die Behringstrasse scheinbar abgesondert, beginnt der zweite Haupthöhenzug des heutigen trockenen Erdlandes, welcher die Lage und Gestalt seines zweiten Haupttheiles, der neuen Erde, oder Amerikas, entscheidet. In einer Richtung, welche sich mehr nach Süden als nach Osten neigt, beschreibt auch er einen Bogen, welcher nach Osten hin hohl und nach Westen erhaben ist. Unter dem achten Grade nördlicher Breite endet der zweite Haupthöhenzug seinen ersten Bogen, und beginnt in der Landenge von Panama seinen zweiten, welcher, sonst dem ersten völlig ähnlich, nur kleiner und noch mehr gerade gen Süden geneigt, an seiner südlichen Spitze in den Höhen des Feuerlandes und Staatenlandes die Richtung des Ganzen nach Südosten hin deutlich ausdrückt. Auch diese zweite Haupthöhe sendet ihre längsten untergeordneten Aeste nach der hohlen Seite ihres Bogenganges hin, nimmt das Erdmeer bis an die Landenge, welche ihre beiden Haupttheile sondert und verbindet, in sich auf, und vereint einige von jenen Aesten in einem dritten Erdtheile, in den westindischen Inseln, welche angelegt scheinen, um eine Verbindung und Harmonie des Lebens der nördlichen und südlichen Hälfte der neuen Erde zu stiften und zu unterhalten.

Betrachten wir die beiden Haupthöhenlinien des alten und neuen Erdlandes (auf der beigefügten Zeichnung) genauer so finden wir sie von doppelter Krümmung, und von loxodromischer Natur, ob sie wohl von weit höherer Ordnung sein mögen, als die einfache Loxodrome. Auch ist es merkwürdig, dass alle untergeordnete Höhenzüge der alten und neuen Erde die Gestalt, Lage und Krümmung der Hauptlinien nachahmen, wie dies am meisten in den Inselgruppen des Kamtschatkalischen, Ochotskischen, Japanischen, Chinesischen und Indischen Meeres sichtbar ist, welche eben so viele, der Haupthöhenrichtung Asiens folgende, ebenfalls nach Westen hohle Bogengänge bilden.

Beziehen wir ferner die alte und neue Erde auf einander, so ist offenbar, dass ihre beiden Haupthöhenrichtungen auf derselben Hälfte der Erdkugel liegen, von ihrer nördlichen Berührung ausgehend sich in weitem Bogengange von einander entfernen, in ihren Landengen sich wieder näher kommen, dann aufs neue von einander trennen, endlich aber, in ihren weitesten Ausgängen nach Süden hin am nächsten vereinigt, und durch die Richtung ihrer Spitzen, so wie durch einzelne emporstehende Inselgruppen ihren südlichen Zusammenhang unter dem Wasser anzeigen. Beide sehen wir, auf ähnliche Weise, aus drei Theilen bestehend, sich nach einander hin öffnen; und das Atlantische Erdmeer sehen wir in ebenmässig sich entsprechenden Binnenmeeren und Busen in sie sich verbreiten, und in seinen Umrissen die Grundgestalt dieser beiden Haupterdtheile nachahmen. Wie die einzelnen Theile der alten und der neuen Erde sich harmonisch entsprechen, werden wir in Zukunft untersuchen. Jetzt aber wendet sich der Blick auf die Inselwelt, welche als dritter Haupterdtheil das alte und neue Erdland da verbindet, wo sie sich am weitesten von einander abwenden.

Die südlichste Spitze Asiens, die Halbinsel Malakka, ist unter dem Gleicher von dem Hochlande Quitos in Südamerika um den halben Kugelumfang entfernt. China, Cambodscha, Siam und Malakka folgen noch dem Haupthöhenzuge Asiens, und in ähnlicher, nach Osten erhabener Bogenrichtung schliessen sich auch Borneo und die Philippinen an. Allein in den Adaman-Inseln beugt sich die Hauptrichtung des asiatischen Höhenzuges um; ein neues Glied des Erdlandes beginnt hier, und sucht, über Sumatra, Java, Flores, Timor, Neuguinea, Louisiade, den neuen Hebriden, den Schifferinseln und Freundschaftinseln, den Gesellschaftinseln und niedrigen Inseln in Einem grossen, aus mehreren ähnlichen kleineren bestehenden, Bogengange sich verbreitend, als eine paradiesische Insellur das neue Erdland, um es mit dem ältern zu befreunden.

Einzelne Bemerkungen zum methodischen Studium der Geographie.

1. Erst die rein mathematische Anschauung einer Kugel mit Polar- und Parallelkreisen; mit Radien aus dem Mittelpunkt in jedem Durchschnitt der Polar- und Parallelkreise; mit Radien und den Mittelpunkten aller Parallelebenen. Dabei muss stufenweise gegangen werden: erst ein Polar- und Parallelkreis (Nebenkreis) mit ihren 4 Hauptpunkten und 4 Radien. Dann 1 Parallelkreis (Aequatorkreis) und 2 Polarkreise; dann 3 Parallel- und 2 Polarkreise mit ihren 4 Hauptpunkten. Auch müssen die Linien fertig fortgezogen werden.	Immer erst das Ganze, dann die untergeordneten Theile in sich selbst; in ihrem Verhältnisse als Nebentheile; in ihrem Verhältnisse zum Ganzen, sodass nach und nach ein immer ausgeführteres Gemälde entsteht.	Den Standpunkt in dem Mittelpunkt der Kugel; auf dem Aequator, auf den Polen; ausser der Erde, senkrecht über den Polen, senkrecht über dem Aequator.	In den Verhältnissen der Jahreszeiten, der Tagen, der Mondzeiten.
2. Nun die physikalisch-mathematische Betrachtung.			
3. Grundzüge der Höhenverhältnisse der Verflachung des festen Landes (nicht gleich: Bergzüge, sondern Höhenzüge); Grundzüge der Wasserströmung über das ganze Land;			
Grundgestalten des Umrisses des festen Landes;			
Grundgestalten der Meere.			

Nun erst kann geographische Kenntniss des chemischen allgemeinen Prozesses der Erde darauf gebaut werden und dann erst geographische Kenntniss des organischen Prozesses und endlich des Menschheitlebens.

Ehe man die sogenannte alte Geographie studirt, ist's nothwendig, die allgemeine Geographie zu erfassen. Dann steht der unwandelbare Grundriss da; dann hat man ein Auge gewonnen dafür, wie sich auf solchem Schauplatz die Menschheit nach und nach so bilden konnte. Man übt so den höheren kritischen Sinn der Geschichte.

Allgemeine Baulehren der Erdkunde.

20. April 1812.

Die Erdkunde ist so abzuhandeln: als wenn ein nach dem jetzigen Zustande der Wissenschaft (ähnlich der Ein-All-Wissenschaft) dieser Erde Allerfahrener, einem Bewohner einer Erde ausser dieser, der Erde ausser diesem Sonnenbaue, ausser dieser Milchstrasse, sie lehren sollte.

Freilich, wäre dieser Lehrer auch ein im Alleben dieses Sonnenbaues Wohlerfahrener, dann würde die Erdkunde ganz und allgesetzlich erfüllt, gebildet werden.

Ist nicht eigentlich die Thierlehre, Pflanzenlehre u. s. w. als wesentlich dieser Erde, vielmehr ein Theil der Geographie, als umgekehrt?

Sind diese besonderen Wissenschaften nicht Ausführungen einzelner Gliedtheile der Erdkunde?

Die Naturgeschichte ist nur ein Theil der Geographie; denn die Naturkörper sind Theile des einen Leibes, des einen „Thieres des Himmels“, der Erde.

Dass diese Dinge wieder einzeln betrachtet werden, das thut nichts. Ebenso kann die Lehre von den Wäldern, Seen, Flächen, Strömen, Gebirgen ganz unabhängig betrachtet werden.

Durch die Betrachtung der Unermesslichkeit der Sonne und ihres Systems dürfen wir uns nicht verleiten lassen, geringschätzig von der Erde und irdischen Dingen zu denken.

Nicht die Lebenfülle, Kräfteentfaltung, Schöngestaltung, die Vielfachheit der erweckten Gegensätze bestimmt den Werth der Dinge. Gegen das All hat die Sonne ebensowenig ein Grössenverhältniss als die Erde; aber ein unmittelbares (von der Grösse ganz unabhängiges) Wesenverhältniss. Wohl haben alle Dinge im Weltall auch ihre festgesetzte Grösse, die aber im Allgemeinen wieder in direktem oder indirektem Verhältniss steht. Ein Elefantleib, Menschleib, Wurmleib! So ist die Erde, ein kleiner Planet, wahrscheinlich höher gebildet als Jupiter oder Saturn.

Ebenso ist es im Leben der Erde! Wenn die Erde ein fester Körper nach Innen zu ist, welch eine grosse Anstalt gewaltigster Festmasse, für eine so dünne, bewohnte Wasser-, Land- und Luftschale?

Alles im Weltall ist wohlgeordnet nach Mass, Zahl Gestalt; aber nicht allein nach Raum und Zeitmass, sondern zuhöchst nach dem ewigen inneren Urmass der Wesen in Gott.

Die Abtheilung in Land und Wasser ist nur theilweise richtig. Man muss sagen: in Melfeste (Feste, Erdrinde als Ergebniss des chemischen Prozesses),

Wasser (Wasserhülle),
Luft (Lufthülle) und
Festkern.

Und die Melfeste (das Land) muss erst als ein Ganzes und hinsichtlich des Wassers betrachtet werden; und dann erst folgt die Abtheilung in Land über und unter dem Wasser.

Die Ansetzung des Landes ist aus dem inneren Kern des Mellebens hervorgegangen; und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Behringstrasse Pol gewesen. Man könnte auch vermuthen, dass die Haupthöhenlinie der Gleicher gewesen.

Die Vorstellung der Ausschleuderung der Planeten als eckiger Massen aus der Sonne ist völlig unwürdig und erfahrungswidrig. Denn die ganze Erde ist regelmässig rund und von innen heraus gebildet und nicht durch ein Abschleifen u. s. w. zu erklären.

Die Erdländer sind Gliedtheile (Organe), nicht Stücktheile des Erdleibes; so auch die Erdländer aller Mit- und Uebererdländer im Sonnenbau. Und die verschiedenen Erdleiber sind hinsicht ihrer inneren Gliedentfaltung in Eigenlebbezug und organischer Sympathie zu betrachten.

Ein Lehrbuch, was das Politische untergeordnet, an seiner gehörigen Stelle darstellt, leidet durch die Staatenumformungen keine wesentliche Aenderung und macht bloss einen geschichtlichen Nachtrag nothwendig.

Dass sich diese Dinge ändern, ist ein Zeichen des Lebens der Menschheit, und an sich gar nicht etwa zu beklagen.

Bemerke bei dem Lesen von „Untersuchungen über die Verschiedenheit der Menschennaturen von C. Meiners.“

Tübingen bei Cotta 1811.

Zu pag. 29. Eilet mit Freiheit zu vollenden; denn die Natur verwerthet die geistige Vollendung nicht. Kommt die Zeit ihrer Umgeburth, dann geht auch diese Menschheit vorüber, sie habe sich nun soweit, oder soweit ausgebildet.

Zu pag. 31. Konvulsionen der Erdaxe (durch kosmisches Unglück!) heben den von mir vermutheten regelmässigen Gang der Veränderung derselben nicht auf. — Dabei besteht auch die Annahme der periodischen Veränderung der Neigung der Ekliptik. Vielmehr müssen jene inneren und äusseren Veränderungen der Erdaxe zusammengenommen werden!

Schnelligkeit des Ruckes! Grösse des sphärischen Winkels seines Weges!

Solche Ruckungen sind Phänomene des allgemeinen Lebensmagnetismus (Wechsellebeninnigung im Urganzen!), wohl bewirkbar durch Nähe von Planeten und Kometen ohne mechanischen Stoss. „Nahe“ ist hier nicht bloss räumlich und zeitlich, sondern ewig, chemisch, organisch, lebensmagnetisch zu verstehen und zu messen!

Zu pag. 34. Sowie mit Oel die tosende Wasserfläche besänftigt wird, so ist mit leichten Mitteln durch Pfahlwerk, Saal-

Terrassenbau und Mischung unterschiedener Erdarten auch leichter als man denkt, die Sandwüste urbar gemacht. Die aufkeimende Pflanzenwelt zieht dann Thau und Regen herbei; und entwinden kluggebaute Maschinen das befruchtende Wasser dem Erdschosse.

Wie in jenen heftigen, lebensmagnetischen Ruckungen die Bildungen der Gebirge bestimmt werden, so auch in ähnlichen Ruckungen die meisten Kräfte; wie im Zorn, in Fieberstörung der organischen Kraft bildete die Natur Löwen, Tiger etc.

Zu pag. 40ff. Etwa 6 oder 8 Urpaare?

Zu pag. 46—49. Wahrer Eintheilgrund für Botanik und Zoologie ist das Hervortreten bestimmter Organe. Wo ein reines Organ hervortritt, da besteht ein reiner Gegensatz und eine reine Synthese; da tritt die Natur eine Stufe höher!

Zu pag. 84. Reines Heimleben (Verwesen) des Erd-Steinreichs am Altai.

Unter gleichen Umständen wird dieselbe Kraft Gleiches wirken, also auch die Natur überall ursprünglich Menschen erzeugen, wo die Bedingungen eintreten!

Der mongolische Stamm kann darum durch Naturbeschaffenheit (sowie der Neuholländische) entartet sein. Und eine scheinbare konstante Missbildung kann durch Gegengewöhnung aufhören.

Es könnte immer sein, dass die übrigen Thiere und die Pflanzen zum Theil eigenthümlich in den verschiedenen Erdtheilen erzeugt wären, allein für die Bildung des Menschen nur an einem Orte und nur einmal die Bedingungen der Erzeugung eingetreten wären.

So waren ja in den Australlanden nicht einmal die edleren Hausthiere und sparsame Pflanzenbildungen! Und die Bevölkerung nimmt im Ganzen mit der Entfernung von Asien ab!

Sowie die Löwen, Tiger . . . so verliert sich allerdings der wilde Mensch, wo Kultur einbricht, wenn er nicht unter-

richtet wird, wenn er diese Kultur nicht annimmt. Sonst aber beginnen wilde Stämme ein neues Leben, und werden noch fruchtbarer.

Sei aber auch eine ursprüngliche Verschiedenheit der Menschennaturen, so ist dadurch weder die physische noch moralische Einheit der Menschheit aufgehoben. Alles Erstwesentliche, alles Gattungswesentliche ist allen diesen Naturen gemein, desto mehr Aufforderung nach allgeselliger Veredelung.

Kleidung und Wohnung und Speisenbereitung sind mächtige Mittel, den Menschenleib zu isoliren und zu verschönern.

Litteratur über die Naturlehre der Menschen.

Eine noch immer zu beachtende Abhandlung der Naturgeschichte des Menschen ist in

Buffon, *histoire naturelle* (4 tomes) Tome II., Paris 1749,
pag. 445—600.

(Hierzu sind auch die später erschienenen Nachträge zu benutzen!)

Ein vorzüglich lehrreiches Werk scheint zu sein:

Riflessioni sopra L'inegualianza tra gli Uomini di Irani.

Grimaldi (II. Tomi. vo. in Napoli 1769.)

Es verbreitet sich gleichförmig über das Physische und Moralische.

Dann C. Cuvier, *vergleichende Anatomie*; das französische Werk und die Uebersetzung von Gotthelf Fischer, Braunschweig 1801.

Die Litteratur in Zeitschriften siehe im Reuss, Tom. I. et Tom. VIII. p. 117) p. 98 ff., sehr reichhaltig.

Uebersicht der Städte.

Einzelsätze: Die Städte bezeichnen die Lebensmitten der Menschheit, ähnlich den Sonnen, von wo aus Leben strahlt, und wohin Leben zusammenstrahlt.

1. Geographische Länge und Breite:

a) jede für sich, b) inbezug aufeinander, Lage nach den Weltgegenden, Entfernung voneinander.	} auf der vollständigen Karte, auf einer bloss netzlichen Karte, worauf von den Städten gegeneinander Linien gezogen sind, 1. von denen 1. Ranges wechselseits, 2. von denen des 2. Ranges nach denen des ersten, aber nicht rückwärts, 3. von denen des dritten nach denen des ersten, — in einer combinirten Tabelle a) nach geographischem Masse, b) nach Postlänge, (als Meilenzeiger).	} Figuren, welche die Reihen der Städte bilden, nach ihrer Lage in orographischer Hinsicht. Auch die Städte der alten Welt, von denen der mittleren und neuen zu unterscheiden.

2. Abstammung der Bewohner, Zeit der Gründung, Fortschritt, Volksmenge.

Danach bestimmt sich der Volksrang der Stadt; welche aber nach der Bevölkerung des ganzen Landes zu beurtheilen ist.

Danach drei Rangstellen festzusetzen, wobei von der grössten Stadt des Gebietes ausgegangen werden muss.

3. Politische, rechtvereinliche, 4. Gottbundliche Wichtigkeit, 5. Wissenschaft und Kunstlehre, 6. Handelswichtigkeit,	} bilden eigne ineinander verschlungene, nach den Zeiten sich ändernde Reihen.
--	--

Z. B. London, Paris, Rom, Jeddo, Amsterdam, Jena, Leipzig, Wittenberg pp.

Paris nicht nur Hauptort von Frankreich, sondern des grossen Föderativstaates, der jetzt gleichsam vor unseren Augen entsteht.

London ebenso bis jetzt einzige Handelsstadt, die erst durch den Handel diese politische Wichtigkeit erhält.

Rom ehemals, was jetzt Paris; dann erste Stadt der Erde in Ansehung der kirchlichen Wichtigkeit, nur untergeordnete politische Wichtigkeit.

Ganze Reihen grosser Städte sind untergegangen: Babel, Memphis, Theben, Tyrus, Sidon, Karthago, Jerusalem, Palmyra, griechische Städte in Grossgriechenland, Kleinasien.

Untergang der Städte um das Mittelmeer. Dann Aufblühen der Städte um das atlantische Meer.

(Auch Untergang der grossen tatarischen Städte.)

Grosse Eroberungen bauen Städte auf und zerstören Städte (Alexander: Tyrus, Alexandria).

Einige Städte verdanken gewissen Beschäftigungen ihr Dasein und ihre Ausbildung, z. B. dem Bergbau, dem Fischfang.

Stapelplatz, Marktplatz, Militärplatz, (Castrum, statisburgum). Wahlfahrtplätze. Loretto, Mecca.

Wo die meisten dieser Ursachen zusammenwirkten, da bildeten sich die grössten Städte.

Da diese Dinge wegen des noch unausgebildeten Standes der Religion, der Politik etc. wechseln, so ist das Schicksal der Städte sehr veränderlich, z. B. Rom, Jerusalem, Bagdad.

Da, wo sie lange andauern, ist, und so lange dies währt, stetes Steigen zu bemerken, z. B. London, Paris, Petersburg.

Das rechte Glück der Städte beruht auf gesetzmässiger Freiheit, bei gleichförmiger Mischung aller Stände und gleichförmiger Ausbildung aller menschlichen Dinge und Institute.

Die grossen Städte, welche bloss Despotismus bildete, sind mit diesem selbst zerronnen.

Grosse Handelsstädte sinken (Venedig, Genua, Pisa u. s. w.), sobald der Handel eine andere Richtung annimmt.

Das Meer befördert die Verbreitung der Kolonien mehr, als es sie beschränkt.

Es bedarf langer Zeit, ehe die Bevölkerung die Hochgebirge erreicht; diese hören nur nach und nach auf, unübersteigliche Hindernisse zu sein. Dies ist in Europa das erste Mal bei einem Erdlande zweiter Theilung geschehen!

So bewirkten die Römer ein Aehnliches zuerst mit den Apenninen und mit dem südwestlichen europäischen Hauptgebirge zum Theil.

Daher bestimmen die Gebiete um die Meere mehr die Kulturgrenzen, und die Ringgebirge die äusseren Grenzen.

Dies Gesetz gilt selbst bei grösseren Inseln, deren Mitte ein Pik ist oder eine Bergreihe durchzieht.

Einzelne geographische Bemerkungen.

1. Der Punkt, von wo aus die beiden Hauptländer Asien (mit Afrika und Europa) und Amerika entspringen, fällt in die Halbkugel, worin sie selbst in ihrer grössten Ausdehnung nicht liegen. Dieser wichtige Punkt fällt gerade nach Kamtschatka, in den Polarkreis, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Pol entfernt. Mithin würde, wenn die Gleicherebene mit der Erdbahnebene zusammenfielen, derselbe im Pol liegen.

2. Sowie überhaupt gegen den Südpol hin weniger Land ist, so sind auch Afrika und Südamerika (die beiden südlichen Hälften des Erdlandes) kleiner, schmaler, nach unten gestreckter.

3. Die Wüste um Sinai und die Gegend des Rothen Meeres ist der Zusammenstoss der beiden Halbländer des Ost-Erdlandes. Da findet sich auch entgegengesetzte Kultur. Hier ist die Brücke der Menschheitsbildung, eine der wichtigsten Brücken, noch wichtiger als die des Kaukasus.

4. Grosse Binnenmeere befördern die Kultur, ebenso sehr gekrümmt hohle Meerbusen, z. B. von Bengalen und Guinea.

Das Mittelländische Meer ist in dieser Hinsicht vorzüglich und zwar wieder in allen untergeordneten Theilen; das Rothe Meer für Aegypten und Arabien; der griechische Archipelagus; der Archipel zwischen England, Schottland und Irland; die Ostsee mit ihren einzelnen Theilen; das Mexikanische und Caraibische Meer; das chinesische und japanische Meer.

5. Umgekehrt scheiden Bergketten die Kultur; sie sind gleichsam Kulturscheider (wie Wetterscheider des Menschheitslebens). Eine Stelle, wo nach 4 und 5 noch hohe Kultur zu erwarten ist, ist z. B. der westliche Busen Neuhollands.

6. Die Inselwelten vereinigen die Vortheile von 4 und vermeiden den Einfluss von 5.

Anleitung über geographische Anschauung der Karten.

1. Vom Ganzen zum Theil,
2. vom Theil an sich,

3. vom Theil zum Theil,
4. vom Theil zum Ganzen.

A. Reine Gestalt

1. der Höhenzüge,
2. der Flüsse und Seen,
3. der Meerbegrenzungen, (Landmeergrenzen),
4. der Erhebungen,
5. der Schneelinie.

Dabei muss eine Vergleichung stattfinden mit den mathematischen Grundgestalten:

der geraden Linie	der krummen Linie, — und dabei ist zu bemerken
	a) die Art der Krümmung: z. B. Spanien nach dem Mittelmeere zu; die Alpen,
	b) die Grösse der Krümmung,
	c) die Erstreckung der Krümmung,
	d) der Höhepunkt der Krümmung,
	e) die Wendepunkte und Schnittpunkte der Krümmung und der überholende Einsatz, z. B. Neuguinea und Sumatra.
	Nämlich Kreisbogen, Eibogen, Schlangen- und Wellenlinien.

Ausser diesen möge man die an wirklichen Dingen vorkommenden Linien beachten und damit die geographischen Gebilde vergleichen z. B.

die Trauben-, die Birnen-, Herz-, Schenkel-, Blatt-, Kolben-, Schlauch-, Spatenform.

Ferner die an Thiergestalten erinnernden:

z. B. Schildkröte auf dem Rücken liegend (Island); Krokodil [Nipon]; Schollenfisch [japanisches Meer], u. s. w.*)

*) Krause macht hierzu in seinem Manuscripte die Bemerkung: „Wem dies belachlich erscheint, der lache sich nur satt an den Sternbildern!“

Die Gestalt der Küsten:

bogig $\left\{ \begin{array}{l} \text{hohl,} \\ \text{erhaben,} \end{array} \right.$
zackig;

die Höhenverhältnisse der Küsten:

steil,
sanft verflachend;

die mineralische Gestalt der Küsten:

sandig,
felsig,
erdig u. s. w.;

die vegetabilische Bedeckung der Küsten:

kahl,
bewachsen mit Gras u. s. f.

B. Die Lage im Sonnenbau.

a) Länge und Breite,

b) Richtung nach	parallel,	der Vorgebirge,
α) Meridianen,	diagonal,	Haupthöhenzüge,
β) Parallelkreisen,	rechtwinkelig,	Bergscheitel,
		Flussquellen,
		Steppen,
		Wüsten u. s. f.

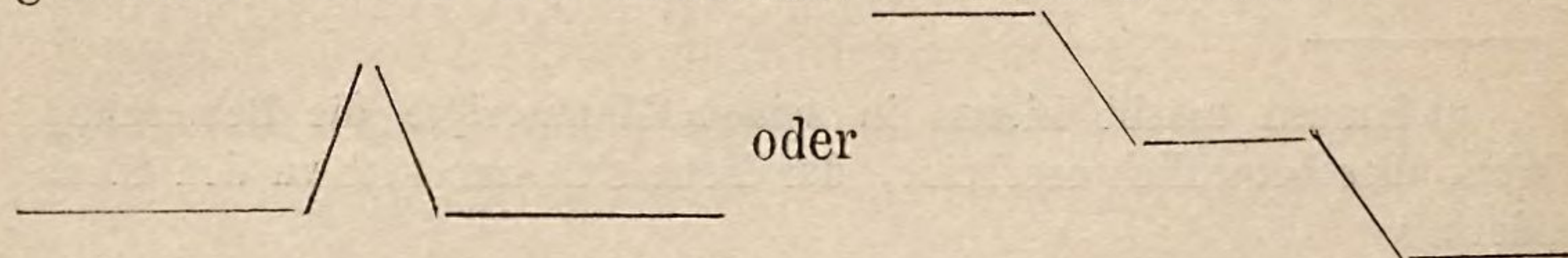
Gesetze über die Abdachungsverhältnisse.

1. Die Abdachungslänge folgt selbst dem Gesetze der Abdachung. Dies gilt von den Erdtheilen des Erdlandes im Allgemeinen und von jedem kleinen Berge im Besonderen, mit Ausnahme der vulkanischen Schutt- und Abflusskegel.

2. Die Abdachung ist gesetzmässig unter verschiedenen Winkeln.

In der Nähe der Gebirgsknoten erheben sich die höchsten Häupter.

Es ist zu unterscheiden: Hauptneigung, Haupthöhenzug, Haupthöhenverhalt eines Landes, von dem aus sich die umgebenden Flächen mit sichtlichem Winkel aussondern:



Gesetz 1. Man findet die Hauptrichtungslinie der Abdachung eines Landes, wenn man die vorwaltende Ausdehnung (Dimension) derselben sucht; um diese herum gehen die Scheidungen der Höhen.

Gesetz 2. Man findet sie ebenfalls, wenn man den Quellen der fliessenden Gewässer (Rinnsale, Bäche, Flüsse, Ströme) nachgeht.

Gesetz 3. Man findet sie ferner, wenn man den Hochgebirgsseen nachgeht; denn

Gesetz 4. in derselben Linie liegen die ausgeflossenen oder noch bestehenden Binnenmeere z. B. der Tzana (Habesch), Kaspisee, Aralsee; der Baikalsee und Balkaschsee, das Ochotskische Meer. Ebenso die Seen in Nordamerika und Südamerika. Vgl. hierzu denselben Hochseenzug in Europa.

Anmerkung: Wenn man den Horizont über eine Kugel schwebend legt, so bezeichnet er immer die Haupthöhe.

Man kann sich die Erdrinde als schalig vorstellen. Die ältesten Bildungen sind mächtig, kleingemischt, zackig, eigenartig; die folgenden nähern sich mehr der Wasserfläche, der wasserständlichen (hydrostatischen) Schichtung, welche oft sehr dünn ist und kaum merkliche Schichtungen enthält.

Die grossen Zerreissungen des Urgebirges unterlagen und unterliegen ebenso wie die zarten Ritzen des Kiesels einem Gesetze und sind eine Erscheinung.

Die Hochgebirgseen folgen dem Hochland

1. wegen des häufigen Niederschlags und Durchsickerns des atmosphärischen Wassers,
2. wegen des zurückbleibenden Meeres.

Diejenigen Seen, die auf der Seite der milderer Verflachung liegen, sind grösser als die auf der schroffen, z. B. sind die auf der Nordseite der Hauptabdachung von Asien grösser als die Reihe auf der südlichen.

In der Regel münden die Flüsse in Buchten oder Baien; aber das Gerölle und die Erdauflösung und der Sand bilden vor den Mündungen der grösseren Flüsse Bauten, Inseln u. s. w. z. B. der Nil, die Lena, der Ganges.

Die alte Welt.

Schon die natürlichen Gruppen von Asien, Europa und Afrika deuten darauf hin, dass sie an sich ein grosses Ganzes bilden. Dies zeigt auch Abstammung und Kultur der Volksstämme.

Aber Asien und Afrika sind sich wesentlich entgegengesetzt, dies würde noch mehr erhellen, wenn wir Afrika im Innern genauer kennten. Und es ist die Frage, ob sich nicht asiatische und afrikanische Kultur schon in Zeiten, die älter als die uns Europäern bekannte Geschichte sind, durch Abessynien und Arabien vielleicht auch von Indien her durch den indischen Ocean und das rothe Meer durchdrungen hat. Europa ist eigentlich die Synthesis beider, wie auch die Kulturgeschichte des Menschengeschlechts beweist. Europa ist durch Vereinigung Asiens und Afrikas kultivirt; denn in Aegypten ist äthiopische Kultur nicht zu verkennen. Das Mittelländische Meer, sowie die Ostsee sind die inneren wahren Lebensorte europäischer Kultur, und ein Theil wenigstens der nordafrikanischen Küste ist physikalisch und ethnographisch zu Europa zu rechnen. Das eigentliche Afrika ist jenseits der Wüste Sahara.

Afrika scheint ganz entsprechend wie Südamerika gebildet zu sein: die Habesch- entspricht der Quitohöhe; der Magdalenstrom dem Nil; der Rio de la Plata und der Orinoko dem Senegal und Gambia. — Hier muss gleich die Beziehung auf die Menschheitsgeschichte angedeutet werden z. B. die Bedeutung der Landenge von Panama und der von Suez. Alle Religionsbegründer Europas sind in der Nähe der letzteren ausgezogen: Moses, Christus, Muhamed, (die Perserreligion).

Jeder der drei die alte Welt ausmachenden Haupttheile ist durch Berghöhen und Scheitel und Scheiten der Flussgebiete in Nord und Süd, West und Ost getheilt; wodurch

1. die Weltklimate,
 2. auch physikalisch geographische Klimate entstehen, die oft die Weltklimate abzuändern, ja umzukehren scheinen.
- Die natürlichen Grenzen sind ausserdem
- a) peripherisch, — Ufer-, Bergeinschliessungen, —

b) radial, nach der Mitte zu; Mittelmeer, Seen, Flussgebiete. So ist auch jedes Mutterland radiale Grenze für alle die kleineren Staaten, welche es als ihr dynamisches Centrum umgeben.

Europa hat Asien und zum Theil auch Afrika die Anfänge seiner Cultur zu verdanken. Europa ist das Kind Asiens; Asien stieß seine kraftvollen jungen Völker in die rauhere, europäische, westliche Natur hinaus; damit sie hier die innere Fülle der Vernunft bewährten in siegreichem Kampf und liebevoller Freundschaft mit der liebloseren Natur. Indess erschlafften die Muttervölker in der Fülle der Naturschätze und unter dem Druck der Tyrannen. Die herrlichsten Völker Asiens haben kaum die Anfänge ihrer uralten Herrlichkeit und gottähnlichen Cultur erhalten können. Bei den herrlichsten Anlagen, unter einem verschwenderischen Himmel sind sie arm und hilflos, während ihre Kinder in Europa alles geworden sind, was die Vernunft im Streite mit Hindernissen entwickeln kann.

Erst wenn Europa dankbar in seine Heimath nach Asien zurückgekehrt, mit seiner Mutter versöhnt und vereint ist, dann kann die Mutter gerettet, befreit und verherrlicht werden. Wir müssen nicht zu Asien als übermüthige Sieger, sondern als dankbare, lehrbegierige Kinder in unsere Heimath zurückkehren zu den liebenden Eltern; zu Eltern, welche fähig sind, in der Freude des Wiedersehens und der Umarmung ihrer wohlgerathenen Kinder die Schöpferkräfte ihrer Jugend wiederzugewinnen. So können Europa und Asien wieder genesen.

Dann können und sollen die schönen geniereichen Völker des südlichen Asiens in ihrem alten Glanz und ihrer alten Würde wieder hergestellt werden. Dann wird die Idee der alten Welt, als eines harmonischen Ganzen, wirklich werden. Denn auch Afrika wird dann zuerst wenigstens als Zögling in diesen herrlichen Bund hereingezogen werden. Dann erst kann die alte Welt sich auch dauerhaft und gesetzlich mit Amerika verbinden und, mit diesem in Einheit, den synthetischen Welttheil, die Inseln der Südsee, cultiviren.

Ueber die Natureintheilung von Europa, und Ideen zu einer gleichförmigen Geographie und bildlichen Darstellung dieses Erdtheils.*)

Jede geographische Darstellung hat ihren Gegenstand zuerst als ein Ganzes zu umfassen, in diesem Ganzen naturgemäss dessen Theile darzustellen, und dabei dieselbe Ordnung zu befolgen, nach welcher die Natur selbst ihre Werke gebildet hat. Eine methodische Geographie von Europa hätte also zuvörderst dies Land als Ganzes aufzufassen, den Höhenzug desselben als Ganzes zu betrachten und in seine untergeordneten Abtheilungen zu verfolgen, hierauf die hydrographische und atmosphärologische Abhandlung desselben zu gründen, sodann die Beschreibung seines Pflanzen- und Thierlebens nach dessen Verbreitung folgen zu lassen, und endlich mit Beschreibung des Menschheitlebens, in allen seinen Theilen, in sich selbst, und in seinen Rückwirkungen auf die orographische, hydrographische, botanische und zoologische Beschaffenheit des Landes, das Ganze zu vollenden. Bei der Beschreibung des Menschheitlebens müsste eben so eine unwandelbare, naturgemässe Ordnung befolgt werden. Das Allgemeine und Bleibende soll auch hier voranstehen: physische Beschaffenheit, Abstammung und Verhältnisse der Volksmenge seiner Bewohner, reine Beschreibung ihrer Wohnorte, von den grössten Städten gleichförmig abwärts gehend, und die, im Ganzen die Städte an Volksmenge übertreffenden Dorfschaften und das Landleben überhaupt gleichförmig umfassen; hierauf erst sollte die geographische Beschreibung einzelner Theile menschlichen Lebens folgen, Beschreibung des häuslichen und freigeselligen Lebens, der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung, der Staaten und der Religionen.

Da die Höhenverhältnisse jedes Landes seine Gestalt, seine Grundabtheilung, sein physikalisches Klima, seine hydrographische Beschaffenheit zuerst bestimmen, so muss auch die Geographie von Europa mit Orographie sich eröffnen.

*) S. Tagblatt des Menschheitlebens, 1811, S. 35 ff. Die Fortsetzung dieses Aufsatzes ist wegen der baldigen Einstellung des Tagblattes unterblieben.
D. H.

Dies haben seit Girtanner die neueren Geographen immer mehr gefühlt, und wir besitzen, was Europa betrifft, für die Orographie vortreffliche Vorarbeiten, unter denen sich: Fr. Schultz's orographische Karte von Europa, nebst der dazu gehörigen geistreichen Schrift, 1803; Fr. Ritters sechs Karten von Europa, mit erklärendem Texte, 1806; und Zeunes Gea, 1808, auszeichnen; auch verspricht Hommeyers reine Geographie von Europa hierin etwas Vorzügliches zu leisten. — Zur Vollendung einer naturgemässen Grundansicht von Europa scheinen folgende Betrachtungen wesentlich zu sein.

Die Lage und Gestalt von Europa ist durch Einen, von der Natur deutlich ausgesprochenen, Höhenzug bestimmt. Unter dem 62° n. Br. und dem 74° ö. L. sondert sich von der fast in der Richtung des Meridians streichenden Höhe des Urals ein untergeordneter Höhenzug in südwestlicher Richtung ab, welcher sich ununterbrochen bis zum 36° n. Br. und zum 12° östl. Länge erstreckt, wo er sich an das Atlasgebirge in Afrika, nur durch eine 5 Meilen breite Meerenge unterbrochen, anschliesst. Die Hauptrichtung dieses Grundhöhenzugs von Europa ist, die einzelnen Krümmungen auf eine Hauptrichtung gleichförmig bezogen, beinahe die eines grössten Kreises, welcher den nördlichen Wendezirkel in seinem Durchschnittspunkte mit dem ersten Meridian unter einem Winkel von beinahe 40° schneidet. Seine Richtung ist also diagonal zwischen Asien und Afrika; daher die südwestliche Lage des ganzen Europa und die Mannigfaltigkeit seines Klimas.

Die erwähnte Richtung des europäischen Haupthöhenzuges scheint mit höheren Gesetzen der Bildung des ganzen Erdlandes in Beziehung zu stehen. Europa vereinigt durch diese seine Lage Asien und Afrika, und ist mithin ein Erdtheil von zweitem Range. Seine östliche Naturgrenze ist der Ural in seiner ganzen Erstreckung von Nowaja Semlja, zwischen dem Kaspischen Meer und dem Uralsee hindurch, bis zu der Verbindung mit dem Haupthöhenzug der ganzen alten Erde, unter dem 60° östl. Länge und dem 40° n. Br. bei den Quellen des Phrat. Die ganze Länge des Haupthöhenzuges von Europa beträgt gegen 800 Meilen.

Dieser ununterbrochene Höhenzug ist von der Natur in

mehrere schon durch die Abänderung seiner Richtung ausgesprochene Theile getheilt, deren wir vier bemerken. Gehen wir vom Ural aus, so erstreckt sich der Haupthöhenzug vom 62° n. Br. und 74° östl. L. in einem nach Süden erhabenen, nach Norden hohlen Bogen, der bis zum 59° n. Br. unter 64° östl. L. herabsteigt, dann sich wieder nach Norden erhebt, bis zum $61\frac{1}{2}^{\circ}$ n. Br. unter $55\frac{1}{2}^{\circ}$ östl. L.; er liegt also fast gerade nach Norden und Süden von Westen nach Osten, und ist ungefähr 150 Meilen lang. Von da beginnt in der Haupthöhenlinie ein zweiter Bogen, welcher ebenfalls nach Norden hohl und nach Süden erhaben über 150 Meilen weit bis zum Fichtelgebirge herab, unter dem 50° n. Br. bei 30° östl. L. sich erstreckt, und gegen 250 Meilen lang ist. Von da an beginnt ein neuer Bogengang, ebenso gegen Norden und Süden wie der zweite gelegen, über den St. Gotthard bis zum 43° n. Br. bei 13° östl. Länge, also über 100 Meilen von Norden nach Süden sich erstreckend. Hier schliesst sich endlich der vierte, kleinste Bogen des Haupthöhenzuges von Europa an, welcher von da, gerade gen Westen hohl und gen Osten gekrümmt, sich bis zum 36° n. Br. und 12° östl. Länge erstreckt, bis zu der Meerenge, die Europa mit Afrika vereint. Merkwürdig ist die Lage dieser Bogen in Ansehung der Weltgegenden, sowie ihre Krümmung und ihre Grössenverhältnisse. Auf jeder Karte, wo nur die Flüsse mit einiger Sorgfalt bis zu ihren Quellen verfolgt sind, ergeben sich sowohl die Haupthöhenlinie, als auch die ihr untergeordneten Bogengänge, wenn man zwischen den Quellen der entgegengesetzt laufenden Flüsse Linien zieht. Die Haupthöhenlinie theilt Europa in einen nordwestlichen und in einen südwestlichen Theil, (welche Eintheilung mithin allen anderen zu Grunde gelegt werden muss), und lässt von dieser Linie aus eine Hauptabdachung des ganzen Erdtheils nach Nordwesten und eine entgegengesetzte untere nach Südost bemerken. — Dieser Haupthöhenzug, ob er gleich völlig ununterbrochen ist, kann doch nur als aus mehreren einzelnen Ringgebirgen zusammengesetzt betrachtet werden, welche, nach oben und unten ebenmässig entgegengesetzt ausgebreitet, zu ihm sich vereinigen, und in ihm ihre relativ höchste Stelle gegen einander kehren. Die vier angegebenen Hauptpunkte desselben erhalten

diesen Rang nicht durch ihre Erhebung über die Meerfläche, sondern durch die bestimmt ausgesprochene Abänderung ihrer Richtung und als die gemeinsamen Seiten zweier sich entgegengesetzten Ringgebirge.

Ueberhaupt ist der Haupthöhenzug von Europa von sehr abwechselnder Höhe und Breite; die höchsten Punkte nämlich fallen nie mit denjenigen zusammen, welche wir als die Hauptpunkte darstellten, sondern immer gegen die Mitte der einzelnen Bogengänge hin, worauf wir hernach zurückkommen werden.

Asien.

Asien ist durch die Natur selbst in Nord-, Mittel- und Südasien eingetheilt. Diese Abtheilung ist von nicht zu übersehendem Einfluss auf die ganze Entwicklung der Menschheit.

a) Inder: Die Inder sind die fixirte, liebenswürdige Kindheit des Menschengeschlechts: Anlage des Volkes zur Poesie, Musik, bildenden Kunst. Bei den indischen Völkern ist die Macht des Gefühles hervortretend. Daher ihre Stärke in der Theosophie, ihre poetische, religiöse, gottähnliche Beschaulichkeit und Selbstbefriedigung in höheren Welten; daher die ruhige verständige Construction ihrer Religion. Entgegengesetzte Jahreszeiten, gesunde Luft; abwechselnd Berge, Thäler, Ebenen. Das Land ist durchaus fruchtbar, reich an vortrefflichem Obst. Besonders ist Bengalen ein irdisches Paradies: Kaschmir hat seiner Berghöhen wegen gemässigttes Klima; Golkonda ist reich an Diamantgruben; die anmuthige Insel Ceylon ziert der Zimmtbaum, man findet hier Gold, Silber, Perlen, Edelsteine.

b) Persien ist gebirgig, grossentheils unfruchtbar, unangebaut und hat Mangel an Flüssen und Landseen; hohe Erdrücken und grosse Salzwüsten; kleine Flüsse, wenig Metalle, aber Naphthaquellen, Alaun und Salz. Nur einige fruchtbare Gegenden im Südosten sind zu nennen; in den südlichen Strecken weht ein sehr heisser, erstickender Ostwind, in den nördlichen Gebieten ist der Winter ausserordentlich streng, am Kaspischen Meere ist das Klima äusserst ungesund.

c) Araber. Das glückliche Arabien, besonders Jemen ist sehr fruchtbar; das peträische ist ein rauhes Land voll nackter Felsen und sandiger Ebenen; das wüste, ein Sandmeer mit wenigen Oasen. Arabien hat wenig Regen, wenige Quellen und unbeträchtliche und wenige Flüsse, — eine heisse, oft ungesunde Luft.

d) Chinesen. Ihr Land ist reichlich bewässert und mit den edelsten Naturproducten reichlich versehen; in den südlichen und westlichen Gebirgen ist die Ausbeute an Holz und Mineralien gross; die Küsten sind fischreich. — Die Inschriften der Pagoden sind ein Denkmal tiefer, echt orientalischer Lebensweisheit.

e) Vorderasiaten. Das gebirgige Kleinasien ist nur zum Theil fruchtbar. Armenien, von der Bergkette Ararat durchzogen, ist rauh. Hier entstehen der Euphrat und Tigris. Die zwischen diesen Flüssen gelegenen Landstrecken sind zum Theil gebirgig und fruchtbar (im Norden), zum Theil Wüsten (im Süden). In der reichen Provinz Irak Arabi sind viele Canäle, daher treffliche Weiden, — doch weht ein gefährlicher Südostwind.

Syrien, durch den hohen Libanon begrenzt, hat unfruchtbare Hügel und furchtbare Felder, doch unerträglich heisse Sommer.

Palästina ist felsig, doch kulturfähig. Von den Inseln ist Cypern fruchtbar und angenehm; ebenso Rhodos, auch das gebirgige Samos mit seinen Ebenen; Scio und Lesbos sind des Weines wegen berühmt.

Das westliche oder neue Erdland (Amerika).

Dies Land ist den Bewohnern des alten Erdlandes erst seit 1492 durch den Genueser Christoph Colombo oder Colon, wiederum genauer bekannt, nachdem die früheren Entdeckungen der Normannen im Mittelalter ohne Erfolg geblieben und vergessen waren. Kurz darauf entdeckte der Florentiner Americo Vespucci die Küste des östlichen Süd-Amerika und der Venetianer Cabot die östliche Küste von Nord-Amerika. Man suchte eigentlich einen von Europa aus westlichen Zugang

zu Ost-Indien, daher nannte man die amerikanischen Inseln West-Indien, und die Urbewohner Amerikas Indianer.

Nach Einigen entstieg dieser Erdtheil erst einige tausend Jahre vor Christi Geburt dem Meere, und erst 600 Jahre nach Christi Geburt fingen Menschen an, ihn zu bewohnen.

Die Lage dieses Landes können wir durch eine Grundlinie bestimmen. Sie ist ein grösserer Kreisbogen von etwa 140° L. oder 2100 Meilen Länge. Vom Eiskap über die kaum 10 Meilen breite Cook- oder Behringstrasse unter 215° ol, 71° nb (nb heisst Nordbreite, ol Ostlänge) geht diese Linie durch das Land von Amerika, durchschneidet es unter 280° l, 17° nb. Die Küste desselben geht dann durch das Meer, trifft den Gleicher unter 287° l mit einem Winkel von 75° in der Gruppe der Galapagosinseln, geht dann durch das Meer, tritt unter 305° l und 50° ob an der Muttergottes-Insel (madre Dios) am Ende von Chili wieder in das südliche Land ein und endet unter 315° l und 55° sb in der Staateninsel. Die Abscisse auf dem Aequator beträgt also $100^{\circ} = 1500$ Meilen. Das meiste Land fällt östlich dieser Grundlinie und nördlich.

Die Grundgestalt dieses Landes ist durch die angezeigte Grundlinie und durch die ihr gemäss gebildete Haupthöhenlinie bestimmt. Diese besteht aus einem nördlichen und südlichen Theile; der nördliche liegt mehr ausserhalb der Grundlinie nach Westen, der südliche mehr innerhalb derselben nach Osten. In diesen ihren beiden Theilen bildet die Haupthöhe zwei loxodromische Hälften, deren Hohlungen nach Osten gerichtet sind und wovon die obere grösser und mehr krumm als die unsere ist. Der Winkel oder Eckpunkt dieser beiden Linien ist unter 296° l 8° nb anzunehmen, am Anfange des südlichen Landes. Die obere befasst als Kreisbogen betrachtet gegen $80^{\circ} = 1200$ Meilen; die Krümmung mit gerechnet, etwa 1350 Meilen; die kleinere unten aber etwa $65^{\circ} = 975$ Meilen, mit der Krümmung etwa 1050 Meilen. Beide verhalten sich also wie C . . 5, und bei ähnlicher Bildung. Die Flächen, d. i. Nordamerika zu Südamerika wie 3 . . 2.

Amerika reicht am weitesten nach Norden, selbst wenn man Spitzbergen nicht dazu rechnet, und zugleich am weitesten nach Süden; es ist daher mehr von Norden nach Süden als von Westen nach Osten ausgedehnt; da im Gegentheil

das alte Erdland mehr von Westen nach Osten, als vom Norden nach Süden sich erstreckt, und der dritte Erdtheil überwiegend in der Richtung des Gleichers gebildet ist. Nach dem allgemeinen Gesetze, dass sich das meiste Land in der sanfteren Verflachung der hohlen Seite der Haupthöhen entfaltet, ist also bei Amerika die jähre Abdachung, mithin das wenigste Land beider Hälften nach Westsüd, die sanftere Abdachung aber, und das meiste Land nach Ost-süd. Und zugleich ist das nördliche Land auf beiden Abdachungen grösser als das südliche. Beide Länder haben ähnliche Gestalt und ihre grösste Breite in ihren oberen Hälften.

Die Grösse der Landfläche giebt Tempelmann 582 000, Fabri 600 000, Stein 753 000, Zeune 800 000 Quadratmeilen an, welche letztere Bestimmung vielleicht noch zu klein ist, wenn sich etwa die noch unbekannten nördlichen Küsten sehr weit nach dem Pole zu erstrecken.

Das Meiste, was der alten Welt eigenthümlich ist, findet sich auch in Amerika, Manches davon in noch grösserer Menge und Vollkommenheit, und sowohl im unorganischen als organischen Naturreiche hat Amerika vieles Eigenthümliche. Es zeigt sich ein grosses Uebergewicht des Wassers auf diesem ganzen Erdtheile; die Hauptmeere dringen tiefer ein, und bilden grössere Binnenmeere als auf dem alten Erdlande. Auch finden sich zumal in Nordamerika mehrere und grössere Binnenseen, Meere und Flüsse, und überhaupt hat das Rinnewasser einen riesenhafteren Charakter, daher die grössten Wasserfälle; ebendeshalb auch die Ebenen des ganzen bekannten Erdlandes von 6 bis 8000 Fuss Höhe; eben daher finden sich weniger Halbinseln und kleinere Inseln als auf dem alten Erdlande. Die grössere Wassermenge, vereint mit den vielen waldigen noch unangebauten Ländern giebt ganz Amerika unter gleichen Breite-Graden eine um 10 bis 12 Grade grössere Kälte, so dass es unter dem Aequator nur mässig heiss und unter dem 45° nb schon so kalt ist, dass die Landeingeborenen selbst im Sommer vor Frost zittern und unter 46° selbst der Weingeist friert.

Ebenso lebhaft ist der vulkanische Process. In der Andenkette allein finden sich mehr als 12 bis 18000 Fuss

hohe Vulkane. Die mittelamerikanischen (westindischen) Inseln erfahren häufige Erdbeben und die reissendsten Orkane auf der ganzen Erde. Die kältesten Winde wehen vom Norden und Westen, und in den Westindischen Inseln hält ein regelmässiger Windstrom an. Die Gebirge, sowie die Thäler, zeigen sich noch mehr in ihrem Naturstande, als auf dem alten Erdlande, und verkünden ein noch junges Land. Das Steinreich enthält viel Eigenthümliches, vorzüglich viele Edelsteine, Labradorsteine und elastisches Harz; Ueberfluss an Gold und Silber und Kupfer, die Amerika bis jetzt eigene Platina. In 283 Jahren wurden 64220 Millionen Piaster oder 8000 Millionen Thaler aus Südamerika nach Europa geschafft. Das Pflanzenreich ist überwiegend reich und eigenthümlich. Es giebt allein 134 Baumarten, welche über 30 Fuss hoch sind, wovon 95 zu Bauholz verwendet werden. Amerika sind eigenthümlich die Cactus-Arten, Bresil oder Brasil, oder Campeche-Holz, Cacao, Tabak, Kartoffeln, Fieberrinde, Wachspalmen etc. Die Ureinwohner kannten noch keine eigentliche Getreide-Art, noch auch Wein und Oel. Ebenso reichhaltig und eigenthümlich ist auch das Thierreich; die Raubthiere sind insgesamt kleiner, schwächer und muthloser, ihr Fleisch mild und geniessbar. Die Vögel sind die prächtigsten auf der Erde; unter den Fischen zeichnet sich der Zitteraal aus; gezähmte und zähmbare Hausthiere hat Amerika nicht eigen, ausser den Albaka-Schafen, Lama-Schafen in Mexiko und dem Peru-Rindvieh. Europäisches Schafvieh gedeiht jetzt in grösster Menge. Die Ureinwohner zeichnen sich durch ihre eigenthümliche Gestalt und Farbe aus; sie haben zimmt- und eisenrostfarbige Haut, straffes, langes, dünnes, schwarzes Haar, wenig oder keinen Bart, untersetzten Wuchs, kurze Stirn, tiefliegende, langgespaltene Augen, deren Winkel gegen die Schläfe schräg zulaufen, mit finsterem strengem Blicke, etwas eingedrückte, doch hervorstehende Nase, vorstehende Backenknochen, grosse Lippen, um den Mund einen Ausdruck der Sanftheit. Sie sind wahrscheinlich 600 Jahre nach Christi Geburt aus der Mongolei durch das Südmeer nach Amerika gekommen. Die Europäer und Neger machen einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung aus, und Menschen von allen Rassen vermählen sich hier und bil-

den strengere Zwischenarten, welche die guten und schlechten Eigenschaften der verschiedenen Rassen an sich nehmen.

Allgemeine Ansicht über die Inselfur des Inselmeeres.

Wir meinen, dass die Natur zwischen Asiens östlicher und Amerikas westlicher Küste einen dritten Erdtheil gebildet hat, der als selbständig zu betrachten ist.

Die sogenannte Südsee kann als das Erstmeer oder Hauptmeer, der atlantische Ocean dagegen das Zweitmeer betrachtet werden. Das Atlantische Meer reicht über den Nordpol bis an die Behringstrasse oder Cookstrasse.

Man muss das Meer vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum Cap Horn als Ein Meer ansehen und es abtheilen bis Neu-Seeland in das obere und innere; und das untere und äussere, bis an den Südpol. Und das ganze Erdmeer, das Ganzmeer, ist vom Südpol aus, sowie das Land vom Nordpol aus zu betrachten und in seiner Einheit zu erkennen. Der untere grosse Bogen der Inselfur ist ähnlich dem oberen kleineren der Aleuten und Fuchsinseln.

Grundlage der Geographie von Australien oder des Vereinlandes.

Von dem grossen Erdmeere, als Schauplatz Australiens.

In $65^{\circ} 46^{nb}$ hat die Natur das Allerdmeer durch das Ostkap (Cap East) in Asien und durch das gegenüberliegende Vorgebirge Prince Wales zu einer Enge von 13 Seemeilen = $9\frac{3}{4}$ deutsche Meilen gepresst. Die Festländer scheinen sich hier zu berühren und hängen den grössten Theil des Jahres durch das Eis zusammen. Vor Behring hatte der Russe Deschneff diese Strasse durchsegelt. Von hier aus breitet sich das Becken des grossen Erdmeeres aus, welches bis zum Cap Horn $55^{\circ} 21^{sb}$ hinabläuft. „Nur das atlantische und das sogenannte Südmeer erstreckt sich von Pol zu Pol und verdient also allein Ocean (Krause: Erdmeer) zu heissen.“ (Zimmermann). Eigentlich gehört aber das indische Meer zum

grossen Erdmeere (Südmeer), welches durch das Cap Horn, das Vorgebirge der guten Hoffnung und das Südcap von Neu-seeland begrenzt ist. Es kann daher das Urmeer, Grossmeer, Erstmeer und in Hinsicht auf das alte und neue Erdland das Aussenmeer, das atlantische oder das Binnenmeer heissen. Den Namen „grosser Ocean“ brauchten schon Gatterer, Otto, Fabri (Gatterers Abriss der Geographie. Göttingen 1775. S. 70. — Otto's Abriss der Naturgeschichte des Meeres 1794). Buache, einer der hellsehendsten Geographen Frankreichs, nannte es vor mehr als 50 Jahren la Grande mer (Carte physique de la Grande mer. 1744). Der Ursprung der älteren Benennungen ist nur lokal oder temporär. Südmeer soll es ein Spanier, einer der ersten Befahrer desselben, der von Neuspanien nach Peru segelte, genannt haben; wahrscheinlich kommt dieser Name von der Richtung der Landenge Darien, von wo aus das Meer entdeckt wurde. Stilles Meer nannten es die Spanier, die sich nicht weit hineinwagten und nur an den Küsten sich wegschlichen, wo sie oftmals ein ruhiges Wasser fanden. Ebenso soll Magellan bei der ersten Weltumsegelung dieses Meer drei Monate lang sehr ruhig gefunden haben. Allein es ist ebenso den heftigsten Stürmen ausgesetzt wie jedes andere Meer.

Eintheilung des grossen Erdmeeres und der darin gelegenen Länder.

Die erste Abtheilung gab die Natur durch eine Bogenkette submariner Gebirge an; sie beginnt unweit Kamtschatka mit der Behring- und Kupferinsel, streckt sich in die Aleuten herunter bis auf $51\frac{1}{2}^{\circ}$ nb herunter und steigt allmählich zu Alaska, dem Vorgebirge des neuen Erdlandes hinauf, und so entsteht ein Kranz von etwa 124 Inseln, das grosse nördliche Becken (le Bassin du Nord) oder der Katharinen-Archipel genannt.

Einige 20 Breitengrade abwärts folgt der zweite Abschnitt; auch er ist von der Natur ziemlich deutlich durch eine Kette von Inseln vorgezeichnet. Von Californien aus zeigt sich ihr Anfang in einigen kleinen zu dieser Halbinsel

gelegenen Eilanden; z. B. Socorro, Isle de la Passion, denen dann in weit beträchtlicherem Abstände gegen Westen hin folgen la Nieblada, Passaros, Roca partida, Clarion, S. Benedicto, welche zu den Sandwichinseln führen. Deren westlichste, das Inselchen Necker, zeigte dann den Weg zu den Inseln Los Jardines, Wake, St. Bartolomes, St. Elean, l'Amiral und anderen nicht genau bestimmten Inseln, wodurch sich diese uns nur noch zu wenig bekannte Inselkette an die Marianen anhängt, die dann beinahe lothrecht zu den Carolinen hinablaufen. „So viel Ungewisses auch in der Lage der eben angeführten Inseln herrschen mag, so gereicht es dennoch abermals Philipp Buache zur Ehre, dass er vor mehr als 50 Jahren eine den Neueren nicht völlig widersprechende Inselkette auf seiner Karte des grossen Oceans (Grande mer) zeichnete, der doch damals so wenig befahren war.“ Bei Fleurien heisst diese Abtheilung Grand Ocean boreal.*)

Die dritte Abtheilung ist für uns die wichtigste: sie ist die grösste und hauptsächlich der Schauplatz der vielartigsten und merkwürdigsten Entdeckungen von Ländern, Inseln und Völkerschaften des letzten Jahrhunderts. Wenn man die Inselgruppen, welche die Spanier im Jahre 1773 zwischen dem 31. und 32.^o ^{sb} und 249.^o von Ferro gesehen haben, als die südlichsten Punkte der Gebirgskette des Meeres ansieht, die hier zur Grenze dienen soll, dann umfasst die dadurch abgeschnittene Meerfläche fast alle zuletzt entdeckten Länder und Inselgruppen, selbst den grössten Theil von Neuholland. Nach Fleurien heisst diese Zone le Grand Ocean equinoctial. Auch hiervon entwarf Buache vor den Entdeckungen ein nicht sehr abweichendes Bild; nur der von ihm angenommene Seitenzweig dieser Gebirgskette des Meeres, der über Juan Fernandez läuft, hat sich nicht bestätigt.

Die letzte, südlichste Abtheilung des Grossen Oceans, Fleurien's Ocean Austral, enthält sodann ausser dem kleinen Ueberrest von Neuholland Vandiemens Land, Neu-Seeland nebst der Insel Chatam, eine Gruppe von drei Inseln, welche Bligh Bounty Island nannte, und vielleicht noch mehrere unentdeckte kleinere Inseln.

*) Carte physique de la Grande mer etc.

Polynesien.

Vor mehr als 150 Jahren hatte der portugiesische vorzügliche Geograph J. dos Barros*) diesen Theil der Erdfäche Polynesien genannt, nämlich die östlicher als Java liegende Ländermasse. Den oberen, nördlichen Theil des grossen Erdmeeres kannte Ptersz viel weniger als Barros, wenigstens noch nicht als inselreich. Diesen Namen nahm der schwedische Geograph Diarberg und Gatterer an. Letzterer aber tauschte diesen Namen gegen den von Australien aus.**)

Zu Australien rechnet er alles, was von Java aus ostwärts in der heissen und gemässigten Zone seit 1500 entdeckt ist.

Besser ist es, den Namen Polynesien nur auf das grosse Erdmeer zu beschränken. Bei einer Totalansicht des grossen Oceans scheint es gar nicht unschicklich, diese Inselwelt durch Inselreihen begrenzen zu lassen. Zimmermann schränkt sich in seiner Schrift auf die hauptsächlich seit 1750 bereisten Länder ein. Und da diese Unterabtheilung Polynesiens von Europa aus gänzlich gegen Süden und Südosten gelegen ist, so kann sie Australien („Südland“) heissen: Sie begreift etwa die beiden letzten Abtheilungen des grossen Oceans, jedoch mit Ausschluss der Philippinen, der Sunda-inseln, der Molukken und übrigen benachbarten, aber weiter westlich liegenden, seit langer Zeit bekannten Inseln.

Es umfasst sonach Australien: Im Norden die Inseln Paxaros, Ulve, Roco Partida, Maria Lagara, also die ungewissen Inseln, nebst den Sandwichinseln; von dort zu den Carolinen und den südlichsten Ladronen, sodann durch die Pitt's und Watson's Strasse zu dem westlichen Vorgebirge von Neu-Guinea, Fischermann's Cap; von hier nach dem westlichen Theile von Neu-Holland (Hartogs Rond). Längs dieser ganzen Küste hinab liefe die Grenze ins antarktische Meer, umfasst Van Diemens Land und Neuseeland, und das ganze Gewässer unter diesen Parallelen

*) Joao dos Barros Asia (India Portuguese) Th. I. p. 147.

**) Gatterers Geographie 1789. Th. 2. S. 853.

bis wieder gegen Norden hinauf zu der Osterinsel und zum Feuerland.

**Das Vereinland oder die Inselfur (Polynesien), die
Länder des stillen Meeres.*)**

Die Römer und Griechen wussten gar nichts von dem Dasein des Hauptmeeres und seiner Länder; ihre Kenntniss wurde durch den indischen Ocean und die Insel Java begrenzt. Erst nachdem das neue Erdland bekannt geworden war, wurde von da aus der mittlere und untere Theil des Hauptmeeres befahren, um in demselben Goldländer zu entdecken, nach Ostindien zu gelangen und nach Europa zurückzureisen; so entstand die erste Erdumsegelung des Portugiesen Ferdinand Magellan ums Jahr 1520, ihm folgten Mendaña 1595, Quirus Roggwin, Dampier, Tasman, Cook, la Perouse, Wilson, d'Entrecasteaux, Baudin u. s. w. (Siehe hierüber Zimmermann's Australien, Einleitung). Noch jetzt ist der mittlere nördliche Theil mit Ausschluss der Sandwichs-Eilande nur sehr wenig bekannt; am bekanntesten ist der mittlere südliche Theil, doch ist auch von diesem gewiss noch nicht der fünfte Theil von Europäern untersucht.

Der Schauplatz dieser Länder ist das grösste Erdmeer, welches man gewöhnlich das Südmeer oder den grossen Ocean, auch wohl, jedoch ganz mit Unrecht, das stille Meer nennt. Es verdient den Namen des Hauptmeeres; seine Naturgrenzen sind die Behring- oder Cookstrasse, die Inselketten an der Ostküste von Asien, die südlichen Küsten von Asien, die östlichen von Afrika, bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, auf der anderen Seite die ganze westliche Küste von Amerika bis zum Vorgebirge Horn. Legt man einen grössten Kreis durch die Behringsstrasse, so geht dieser durch die asiatischen und amerikanischen Küsten. Dieses ganze grosse Becken umfasst mithin weit über die Hälfte der

*) Hauptquellen: Zimmermann, Australien, erster Band, nebst der bis jetzt besten Karte des Vereinlandes, Malte-Brun, Atlas zu seinem Précis de Géographie.

ganzen Erdoberfläche; ist also zusammen genommen zweimal so gross als das feste Land selbst mit Ausschluss seiner Inseln. Nach dieser Bestimmung gehört auch das indische Meer zu diesem Hauptmeere. Gewöhnlich aber bestimmt man die Grenzen desselben so, dass das indische Meer davon ausgeschlossen wird, dann enthält es nach Gauss 2 834 000 geographische Meilen, mehr als ein Viertel der Erdoberfläche, noch 70 000 Meilen mehr als die vier sonst bekannten Erdtheile.

Die Inselwelt erstreckt sich von Hinterindien in einem stetigen Bogengange bis nach Südamerika unter dem Aequator, durch diese Richtung giebt die Natur diese Länder selbst als ein Ganzes zu erkennen, welches weder zu Asien noch zu Amerika gerechnet werden kann; sondern beide durch einen selbständigen Höhenzug vereint. Diesseits und jenseits des Hauptzuges sind die Inselgruppen ziemlich symmetrisch vertheilt, so dass das ganze Land in drei Ketten erscheint, wovon die mittlere die wichtigste ist, die zweite aber nördlich und die dritte südlich von der mittleren aus liegt. Könnten wir die Gebirgsbildung unter dem Wasser überschauen, so würde auch dieses Erdland ein eben so regelmässiges Netz der Gebirgshöhen darstellen, als die beiden anderen Erdländer. Uebrigens hat auch dieses Land mit allen anderen einen völlig ähnlichen Ursprung und physikalische Beschaffenheit; nur, dass wegen der Nähe des Meeres hier die Vulkane weit häufiger und die Gebirge überhaupt viel schroffer und colossaler sind. Es scheint dies Land noch jünger als Amerika zu sein, wie die noch geringe Menge der Damm-erde und der höheren organischen Producte beweisen. Rechnen wir die Sundainseln und alle übrigen an der Ostküste Asiens gelegenen Inselreihen nicht zu Australien, so giebt die neueste Berechnung den Flächeninhalt aller dieser Inseln 200 000 Quadratmeilen an, wovon Neuholland mehr als $\frac{3}{4}$ einnimmt. Das Klima ist nach der verschiedenen Lage sehr verschieden. Da die meisten dieser Länder innerhalb der Wendekreise liegen, so sind sie (ohne Winter) sehr warm; doch nicht so heiss als sie sein würden, wenn sie ein mehr zusammenhängendes Land wären. Die Gruppen, welche mehr nach Süden hinabliegen, sind zum Theil empfindlich kalt und bilden gegen das übrige Australien einen ähnlichen

Gegensatz der Cultur, als die baltischen Länder gegen das südliche Europa. Die Producte dieser Inseln sind zwar unter einander sehr verschieden, aber was das Pflanzen- und Thierreich betrifft, nicht sehr mannigfaltig. Die edelsten Thiere und Pflanzen des alten Erdlandes fanden sich auf diesen Inseln noch gar nicht; doch ist kein Naturreich, worin diese Länder nicht eigenthümliche Producte darbieten. Im ganzen sind wir mit den Producten dieses Landes noch sehr wenig bekannt. Die wirkliche Fruchtbarkeit nimmt mit der Entfernung des Landes von Asien stufenweise ab, und die meisten Inseln sind nur an den Küsten besser bebaut. An Culturfähigkeit aber übertrifft die Inselfur alle Länder der Erde, und schon jetzt giebt es einzelne Eilande, welche die europäischen Vorstellungen von einem Paradiese weit übertreffen. Die Anzahl der Einwohner ist im ganzen noch äusserst gering; wenn man die Sundainseln und die übrigen asiatischen Inseln abrechnet, deren Bevölkerung sich über 50 Millionen beläuft, so bleibt für die übrigen Bewohner des grossen Oceans die geringe Anzahl von 2—5 Millionen übrig. Ausser den eingewanderten Europäern finden sich Urbewohner von der verschiedenartigsten Bildung, welche in unmerklichen Uebergängen zwischen dem schwarzen und weissen Geschlechte liegen; mehrere davon sind wahre Neger, schwarz, mit krausem und wolligem Haar, dürr und klein; lebhaft, allein den Negern in Afrika in vieler Hinsicht unähnlich, doch ebenso grausam und rachsinnig als jene. Sie finden sich vorzüglich in Neuholland, Neuguinea, auf den Neuen Hebriden und in Neu-Caledonien. Diejenigen Einwohner, welche zu dem weissen Menschengeschlechte gehören, sind von hellerer Farbe, wohlgebildet, von starkem Muskelbau, von sanftem Charakter und äusserst bildsam. Sie bewohnen die Gesellschafts-, Freundschafts-, Marquesa Inseln, Sandwichsinseln und Neuseeland. Diese Völker befinden sich auf den verschiedensten Culturstufen, sind aber doch ohne alle eigentliche, wissenschaftliche, künstlerische höhere Bildung; sie gleichen erwachsenen Kindern, welche in demselben Momente der zärtlichsten Liebe und der unerhörtesten Grausamkeit fähig sind. Sie haben noch keine eigentlichen Städte. Nur das Meer nöthigt sie, in festen Sitzen zu verharren. In Neu-

seeland finden wir befestigte Dörfer auf unzugänglichen Felsen (Hippas). Die gebildetsten unter ihnen sind die Sandwichsländer, Neuseeländer, die Bewohner der Marquesas Inseln, der Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln. Doch eröffnet dieses Land für die Zukunft die schönsten Hoffnungen höherer Menschenbildung. Die Natur hat hierzu alles vorbereitet, und die Europäer vorzüglich, die Engländer und Franzosen, beeifern sich, europäische Cultur, Wissenschaft und Kunst und gesellige Verfassung, sowie die vorzüglichsten Producte aller Erdländer auf den Hauptinselgruppen zu verbreiten und die Gelehrigkeit der Urbewohner, sowie ihre grossen körperlichen und geistigen Anlagen, befördern dies Bildungsgeschäft. Gleichen die gebildetsten Australier jetzt den Griechen zu Zeiten des Argonautenzugs und die Europäer den damaligen Aegyptern und Phöniziern, so lässt sich erwarten, dass nach einer verhältnissmässigen Zeitlänge das Vereinland Griechenland in seiner schönsten Blüthe in allen Theilen menschlicher Bildung übertreffen werde.

Anleitung, sich die Inselgruppen anschaulich zu machen.

1. In Ansehung der Längen- und Breitenlinien. Der Meridian, der grösste Kugelkreis, der durch die Behringstrasse geht, also 210° östliche Länge den grossen Ocean durchschneidet, theilt diesen und Australien in eine östliche und westliche Hälfte.

Nicht so der Aequator, sondern ein grösster Kreis, der unter 120° und 300° östlicher Länge den Aequator unter einem Winkel von $23\frac{1}{2}^{\circ}$ schneidet, sich also unter dem 210° östlicher Länge am weitesten vom Aequator entfernt, deutet die mittlere Richtung der Hauptinselgruppen an, und theilt das grosse Erdmeer, sowie die gegen seine Mitte gelagerten Inseln in eine nördliche und südliche, genauer in eine nach dem Lande zu obere und untere Hälfte; so dass man obere, mittlere und untere Gruppen unterscheidet.

2. Durch Linien, welche die Hauptrichtungen der Höhen ausdrücken, welche durch die Gebirgzüge der Inseln und durch die Inselreihen selbst bestimmt werden. Diese sind,

wenn wir hier alle Inseln des grossen Oceans von Norden nach Süden und von Westen nach Osten aufführen, folgende 36:

A. nördliche von der Behringstrasse an — 1) die Lorenz-Inseln, — 2) die Mathäus-Inseln (Mattwäja), — 3) der Katharinen-Archipel, nach der Reihe von Westen nach Osten, die Behring-Inseln, Kupfer-Inseln, Aleuten-, Diomedes-Inseln, Andrieaux-Inseln, die Fuchs-Inseln, (Unalaschka).

B. Ost-Asiatische Inseln: α) die oberen, 4) von Kamtschakta an die Kurilischen Inseln, — 5) Sachalin oder Tschadea; Tzschidea oder Jesso; Nipon, Kiusiu und Sikok, — 6) die Liukiu-Inseln und Formosa.

β) die mittleren: 7) die Baschee-Eilands, — 7) u. 8) die Philippinen: Paney, Cebu, Bojol, ferner die Cuyos-Inseln. Vorzüglich Manila oder Luzon, Mindoro, Samar, Leyte, Negros. Die südliche Hälfte von 7) Borneo. Die südliche Hälfte von 8) Maghindanao und St. Juan, 9) Maghindanao und Sulu-Inseln.

γ) die unteren: 10) Lakedivische (Lake) und Maledivische (Mala) Inseln, Adu- und Landu-Inseln, Felbereira-Inseln, Cocos-Inseln; 11) ein Theil der Sunda-Inseln (alle Sunda-Inseln mit Ausschluss von Borneo und Celebes), nämlich Andaman-Inseln, Nicobar, Sumatra, Java und die 36 kleineren Sunda-Inseln als Madura, Bali (oder Klein-Java), Lomboc, Sumbava, Sumba, Flores, Timor, Timorlaut und die Aru-Inseln; 12) die grossen Sunda-Inseln Celebes oder Makassar, die eigentlichen kleinen Gewürzinseln als Ternate, Tidore, Motir, Makjan und Batjan (sämmtlich an der Westküste von Djilolo). Dann die Gewürzinseln oder Molukken im weiteren Sinne, d. i. alle Inseln zwischen Celebes und Neuguinea als Djilolo, Ceram, die Benda-Inseln, Amboina u. s. w. Endlich die grosse Insel Papua oder Neuguinea und der Archipel de la Louisiana.

C. eigentlich australische Inseln:

13) die Admiralitäts-Inseln;

14) Neu-Hannover, Neu-Irland, die Bougainville Inseln, der Salomons-Archipel, der Archipel de Santa Cruz;

15) der Archipel des heiligen Geistes (du St. Esprit), die Neuen Hebriden;

- 16) Neu-Caledonien;
- 17) die Fidschi-Inseln oder Blighs Inseln;
- 18) die Freundschafts-Inseln;
- 19) die Schiffer-Inseln (Navigator-Inseln);
- 20) die Gesellschafts-Inseln, Societäts-Inseln, dazu gehören die niedrigen Inseln (Archipel dangereux);
- 21) die südlichen Inseln;
- 22) die Mendana oder Marquesa-Inseln, worunter die Washington-Inseln die nördlichsten sind;
- 23) die Galacos Inseln;
- 24) die Gallapagos oder Schildkröten-Inseln;
- 25) die Ladronen- oder Marianen-Inseln;
- 26) die neuen Philippinen oder Carolinen, die Pesiatoren oder Fischer-Inseln, die Lord Mulgraves Ilands;
- 27) die Palaos Inseln;
- 28) die Sandwichs-Inseln;
- 29) die ungewissen Inseln;
- 30) der mittlere Höhenzug von Neuholland;
- 31) der östliche Höhenzug von Neuholland;
- 32) Neuseeland;
- 33) die Kermadek-Inseln;
- 34) Chatam-Insel, Bounty Ilands (oder Blighs Inseln), Bin Antipados und Bristel Inseln;
- 35) ein Ort, wo vermuthlich noch Länder sind;
- 36) Oster-Insel.

3. Durch eine Reihe von 5 rhomboidischen Trapezen, deren längerer Durchmesser von Norden nach Süden gekehrt ist; darin kommen vor: 10 Dreiecke, 5 obere und 5 untere; 16 Punkte: 5 obere, 6 mittlere und 5 untere Punkte.

Die 5 oberen Punkte.	Die 6 mittleren Punkte.
1) 138 ^{ol} , 25 ^{nb} Formosa;	1) 111 ^{ol} , 15 ^{nb} Andaman Inseln;
2) 165 ^{ol} , 30 ^{nb} nördl. Latronen;	2) 153 ^{ol} , 5 ^{sb} Arrow. Inseln;
3) 190 ^{ol} , 10 ^{nb} zwischen den Fischen- u. Mulgr.-Sund;	3) 180 ^{ol} , 20 ^{sb} An Neu-Caledon.;
4) 222 ^{ol} , 20 ^{nb} Oweghi in den Sandwichs-Inseln;	4) 200 ^{ol} , 29 ^{sb} Gesellschafts-Inseln;
5) 255 ^{ol} , 20 ^{nb} ungewisse Inseln.	5) 240 ^{ol} , 20 ^{sb} niedrige Inseln;
	6) 285 ^{ol} u. Aequ., Galapagos-Ins.

Die 5 unteren Punkte.

- 1) 134^{ol}, 35^{sb} Südwest-Cap von Neuholland;
 - 2) 164^{ol}, 44^{sb} Süd-Cap von Van Diemens Land;
 - 3) 186^{ol}, 47^{sb} Süd-Cap von Neuseeland;
 - 4) 225^{ol}, 44^{sb} vermuthliche Inseln;
 - 5) 267^{ol}, 28^{sb} Oster-Insel.
-

Ueber den Begriff der anthropologischen Geographie und methodische Bemerkungen über das Studium derselben.

Die anthropologische Geographie ist die Wissenschaft der Menschheit, sofern sie über die Erde verbreitet lebt. Da der Mensch das vollendetste Werk der Natur auf dieser Erde ist und zu seinem Entstehen und Gedeihen die ganze übrige organische Natur voraussetzt, zugleich aber auch in seiner Rohheit zerstörend, in seinem gebildeten Zustande aber veredelnd und verschönend auf die ganze organische Natur zurückwirkt, so ist die geographische Menschheitslehre (die Menschen- und Völkerkunde) der innerste und letzte Theil der Geographie, welchem alle anderen Theile derselben vorausgegangen sein müssen. Sowie aber z. B. die Orographie schon die selbständige wissenschaftliche Kenntniss der Mineralogie, die zoographische Geographie die Wissenschaft der Zoologie voraussetzt, so muss der anthropologische Geograph eigentlich die reine Anthropologie in physiologischer und psychologischer Hinsicht schon genau kennen.

Die anthropologische Geographie betrachtet also den einzelnen Menschen sowie alle Gesellschaften von Menschen, an Geist und Leib, in Hinsicht der Naturverhältnisse und der geistigen und religiösen, in Hinsicht der Verbreitung über die ganze Erde und über alle einzelne Theile derselben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach folgendem Schema:

Einzelne Gesellschaften	[Grundgesell- schaften, Werkthätige, Selbstwerkthätige,]	(Leib, Geist, Vereinleben beider,)	(In Bezug auf Gott, Vernunft, Natur,)
(räumlich: Allerdraum Theilerdraum [Länder d. ersten, zweiten u. dritten Theilung,]	(zeitlich: Ganzlebenzeit, Theillebenzeit, [nach Perioden d. ersten, zweiten dritten Theilung,]	(ewig oder urbildlich: [Würdigung nach dem Ideal der Menschheit.]	

Recensionen geographischer Werke,

die Krause im Jahre 1811 verfasste und in den Nummern 1, 3, 4, 7 des zum Tagblatt des Menschheitslebens gehörigen Literarischen Anzeigers veröffentlichte.

1) Vaterländisches Museum. 6 Hefte. Hamburg, bei Perthes.

Im Vorberichte wird das Eigenthümliche und die Absicht dieser gehaltvollen Monatschrift also bezeichnet:

„Das vaterländische Museum ist einzig durch die dringenden Umstände der Zeit veranlasst worden, dergleichen von so ausgebreiteter Gewalt seit der Völkerwanderung keine gefunden werden kann. Diese Zeitschrift ist der Wiederbringung des inneren Friedens gewidmet, mithin im gewöhnlichen Sinne nicht politisch, — und verleugnet nicht den Sinn für geschichtliche Wahrheit; sie trägt Sorge für Erhaltung deutscher Bildung und Bewahrung deutscher eigenthümlicher Art, Wissenschaft und Kunst; sie bietet Gelegenheit, dass des Wissens aller Art kundige Männer sich vereint bemühen, den Charakter des von Natur viel und tief forschenden, Gott und Menschen treuen Deutschen in seiner alten Würde herzustellen. Die Redaction will religiösen Sinn, wissenschaftliche Tüchtigkeit allein zum unverletzlichen Massstab nehmen. Zugleich soll das Museum als Anhang, Materialien zu einem Gemälde europäischer Cultur liefern, und durch Würdigung Aller auf der Wagschale allgemeiner Humanität, sich dem Ideale eines Culturgemäldes nähern.“

Die ersten Stücke entsprechen den Erwartungen, zu

welchen der Vorbericht berechtigt. Sämmtliche Aufsätze berühren die heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, mit steter Rücksicht auf die deutsche Nation, und auf ihre jetzigen Zeitbedürfnisse; sie sind in einem würdevollen, ernstern, aber leidenschaftlosen Tone geschrieben, und bezeugen ebenso die geschichtliche Einsicht ihrer Verfasser, als ihr höheres Leben im Reiche ewiger Ideen. Jeder Deutsche, der sein Vatervolk liebt, und das immer höhere und schönere Aufblühen desselben wünscht, wird den Inhalt dieser ersten Hefte mit wahrer Befriedigung des Geistes und des Gemüthes lesen, und daraus Belehrung, Trost für die Gegenwart und frohe Hoffnungen für die Zukunft schöpfen. Wir wünschen und hoffen, die deutsche Nation, welche alles Gute und Schöne von jeher befördert, werde sich auch das vaterländische Museum, welches eins ihrer vorzüglichen Kleinode zu werden verspricht, durch eine lebhaftere Theilnahme, für eine ferne Zukunft erhalten.

2) Meteorologisches Jahrbuch zur Beförderung gründlicher Kenntnisse von Allem, was auf Witterung und sämmtliche Lufterscheinungen Einfluss hat, bearbeitet von einer Gesellschaft gelehrter Witterungsforscher und herausgegeben von Dr. Carl Constantin Haberle. Erster Jahrgang 1810. Mit Kupfern und meteorologischen Karten. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1810.

Meteorologisches Tagebuch für das Jahr 1810 von Dr. C. C. Haberle, ausgehoben aus dem meteorologischen Jahrbuche für 1810 nebst angehängten Witterungsvermuthungen. Mit Kupfern. Ebendasselbst, 1810.

Meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen zur Begründung der Witterungslehre, bearbeitet von mehreren Gelehrten und Freunden der Naturforschung, herausgegeben von Haberle. Erster Band, Erstes Stück. Mit 4 Kupfern. Ebendasselbst, 1810.

Die Witterungskunde ist für das Leben so wichtig, und die Naturwissenschaften haben in dem letzten Jahrhundert so vieles an Umfang und Tiefe gewonnen, dass eine, mit

wahrhaft wissenschaftlichem Geiste entworfene und ausgeführte Witterungslehre vorzüglich wünschenswerth und jetzt ausführbarer ist, als früherhin. Wir haben zeither einzelne zerstreute Anfänge dieser vielumfassenden Wissenschaft, jedoch mehr einzelne Witterungsbeobachtungen, als wissenschaftliche Abhandlungen; selbst die Idee dieser Wissenschaft und der Grundriss ihres inneren Anbaues war noch nicht entworfen, Dass Herr Dr. Haberle sich dieser bis jetzt vernachlässigten, der Menschheit so wichtigen Wissenschaft, gerüstet mit umfassender Kenntniss in allen einzelnen Theilen der Naturwissenschaften, widmet, ist gewiss eine erfreuliche Erscheinung, und seine jetzt erschienenen Schriften über Meteorologie erwecken die schönsten Hoffnungen.

Eine höhere Vollendung dieser Wissenschaft ist vorzüglich deshalb von diesem Gelehrten zu erwarten, weil seine Bearbeitung von den echten Grundsätzen aller Naturforschung ausgeht. Er erkennt als Grundsatz an, dass die Erde als ein zwar in sich beschlossener, aber als ein dem höheren Ganzen des Sonnenbaues allseitig wesentlich verbundener organischer Theil sei und lebe, und erkannt werden müsse; er hat es lichtvoll gezeigt, dass selbst die beobachtende Witterungslehre nicht bloss alle inneren Verhältnisse der Erde, sondern zuerst alle ihre Weltverhältnisse im Sonnensysteme und in noch höheren Ganzen des Himmelbaues umfassen und fortwährend vollständig beobachten müsse. Es ist zwar sehr gewöhnlich, über die Einflüsse der Gestirne, besonders der Sonne, des Mondes und der Planeten auf unsere Erde, überhaupt in Beziehung auf die Witterung abzusprechen, und jede Untersuchung der Art durch den Vorwurf des Aberglaubens abzuwehren; es wird aber zuverlässig für die Wissenschaft von Vorthail sein, dass Herr Dr. Haberle den Muth hat, sich diesem Unwesen entgegen zu stellen, alle kosmischen Verhältnisse der Erde vollständig zu erforschen, sie anschaulich zu machen, und erst von der wissenschaftlichen Einsicht, Prüfung und jahrelangen Beobachtung eines jeden derselben einzeln und in ihrem Zusammenwirken die Entscheidung zu erwarten. Die oben genannten Schriften zeigen zugleich, wie sorgfältig der Herausgeber die Beziehungen der Witterungslehre auf das praktische Leben darzustellen gedenkt, und dass er, obgleich er zuerst rein

die Wissenschaft um ihrer selbst willen höher gestaltet, zugleich auch das Wahre als das Nützliche bewähren will.

Da Herr Haberle zum Behuf der Witterungslehre die Erde als organischen Theil des Sonnensystems betrachtet, und zugleich die Erde selbst ganz umfasst, indem er eine Witterungslehre der ganzen Erde beabsichtigt, so musste er sein Jahrbuch in den theoretischen, begründenden, und in den angewandten, oder praktischen Theil gliedern. Die ersten 576 Seiten des Jahrbuches fassen den theoretischen Theil, welcher alles hierher Gehörige, aus allen Theilen der Naturwissenschaften, in einer zweckmässigen Auswahl und lichtvollen Darstellung umfasst, und dabei das Neueste in allen Theilen der Naturwissenschaften benutzt. Die erste Abtheilung enthält alle astronomischen Hülfskenntnisse vollständig, und so, wie es ohne alle Vorkenntnisse jedem Anfänger fasslich ist; die Verhältnisse der Erde im Weltall sind hier so ausgeführt und anschaulich gemacht, als zuvor nirgends; dann folgen, ebenso bearbeitet, die physisch mineralogische Erdbeschreibung, die physische Erdgeschichte, Beschreibung und Geschichte der Flüssigkeiten, welche die Erdkugel zunächst umgeben; vom Wechselwirken des Pflanzenreiches mit dem atmosphärischen Reiche, des Thierreiches und der Atmosphäre; die Lehre von den Veranlassungen zur Naturwirksamkeit der ätherischen und atmosphärischen Massen, endlich die Witterungsbeurtheilungslehre. Eine brauchbare Karte der allgemeinen Winde und vornehmlichsten Strömungen im Weltmeere ist beigefügt.

Es ist des Menschen würdig, die Erde in allen ihren Naturbestimmungen, in ihrem ganzen Leben in lichtvoller Anschauung zu umfassen, in ihr selbst und in allen ihren Lebensverhältnissen im Weltbau, dass sie ihm in einem treuen Gemälde vor Augen stehe, wie sie in diesem Jahre, an diesem Tage ist und lebt. Dies ist ein wesentlicher Theil der allgemein menschlichen Bildung. Das meteorologische Jahrbuch giebt eine, zuvor in dieser Vollständigkeit noch nicht vorhandene Gelegenheit, sich diese allumfassende und klare Anschauung zu erwerben; das meteorologische Tagebuch begleitet die Erde, durch jeden Monat, ja durch jeden Tag, auf ihrem Lebenswege um die Sonne, schildert alle ihre

geselligen Verhältnisse mit den Planeten und Monden, vorzüglich mit ihrem eignen Monde, und macht auf Alles aufmerksam, was zufolge derselben auf Erden sich begiebt. Bei jedem Monate erläutert eine zweckmässige Kupfertafel den Stand der Erde gegen die Sonne, den Mond und die Planeten. Wer diesen Darstellungen stetig folgt, wird eine Anschauung in sich bilden, die ebenso erfreulich, als des Menschen würdig ist, und in seinem ganzen Leben die schönsten Früchte bringen wird. Dieses allgemein menschliche Verdienst, was sich Herr Haberle erworben, ist vorzüglich der Grund, weshalb wir seiner rühmlichen Bestrebungen hier gedenken.

3. Atlas zur Uebersicht der Geschichte aller europäischen Staaten von ihrem Ursprunge an bis zum Jahre 1800 nach Christi Geburt, zum Gebrauche beim Unterrichte der studirenden Jugend und zur Erleichterung der Verständlichkeit aller älteren und neueren Schriften, nach den besten Quellen ausgearbeitet von C. Kruse, Herz. Holst. Oldenb. Consistorialrathe, Gymnasiarchen und Direktor des Schulmeister-Seminars. Dritte Lieferung. Enthält drei historisch geographische Karten für das 13., 14. und 15. Jahrhundert, und die 17. bis 24. Tabelle, in Grossfolio.)

Die Fortsetzung dieser in ihrer Art einzigen Schrift, welche ihrem Titel genau entspricht, und deren erste Hefte von den vorzüglichsten Gelehrten des In- und Auslandes mit ausgezeichnetem Beifall angenommen wurden, ist mit den beiden ersten Heften vollkommen gleichförmig ausgearbeitet. Wie wesentlich die Geschichtsforschung gewinne, wenn sie mit Geographie verbunden, und durch Karten unterstützt wird, worin die nach bestimmten Zeiträumen veränderte Gestalt des Schauplatzes der Begebenheiten dargestellt ist, wie sehr insbesondere dadurch bei dem geschichtlichen Unterrichte das Ebenmass, die Fasslichkeit und die Umsicht befördert werde; und wie, vorzüglich durch diese Methode, das Gelernte sich unvergesslich dem Gedächtnisse und der Phantasie einpräge, dies wird Jeder erfahren, der diese mit grosser historischer Gelehrsamkeit und mit unermüdetem Fleisse ausgeführten Tabellen und Karten beim Lehren und Lernen brauchen will.

4. Australien in Hinsicht der Erd-, Menschen- und Productenkunde, nebst einer allgemeinen Darstellung des grossen Oceans, gewöhnlich das Südmeer genannt, und einem Versuch über den Werth der seit Ansons Zeit darin gemachten Entdeckungen in Bezug auf den Handel und die Politik, von Eberh. August Wilh. von Zimmermann. Des ersten Bandes erste Abtheilung, nebst einer neuen Karte des grossen Oceans. (418 S.) Zweite Abtheilung (419—966 S.) Hamburg bei Perthes 1810.

Zwar waren einzelne Karten, besonders von Arrowsmith da, allein Plant's Handbuch einer vollständigen Erdbeschreibung und Geschichte Polynesiens war die erste Geographie Australiens. Herr v. Zimmermann hatte schon längst den Wunsch gehegt, dass ein Geograph nicht sowohl eine genaue Erdkunde Australiens überhaupt geben, als vielmehr den Werth, der daraus für mehrere Fächer unseres Wissens, und hierdurch für das Gesamtwohl der Societät, hervorgeht oder einst hervorgehen kann, darlegen möchte. Ihm selbst kam es hier darauf an, zuvörderst eine genaue Angabe der Summe und der Lage aller in Australien entdeckten Länder auszumitteln, dann die darin vorgefundenen Häfen und Baien als Sicherheitsplätze und Stationen für die Seefahrer anzugeben, und endlich die Bildung der Länder, ihre Erzeugnisse und ihre Bewohner zu beschreiben; sodann aber erst den Werth dieses neuesten Welttheils für Europa in mehreren Richtungen einigermaßen bestimmen zu wollen. Der Herr Professor Gauss übernahm die Berechnung der Grösse mehrerer der wichtigsten Länder Australiens nach einigen der neuesten Karten. Die beigegefügte Karte des grossen Oceans übernahm Herr Kriegsrath Sotzmann, und setzte mit grossem Fleisse ihrer Grundlage, der von Arrowsmith von 1790, alles Neue hinzu; die Resultate aber der neuesten Berichtigungen eines Beaufort, Rossel, Baudin und der russischen Entdeckungsreise sollen, nach demselben Massstabe bearbeitet, nachgeliefert werden. Als ein schätzbarer Zusatz dieses Werkes ist eine systematische Darstellung der organisirten Erzeugnisse von Australien nach den neuesten Entdeckungen durch den Herrn Professor Illiger beigegefügt. Darlegung allge-

meiner Resultate war des Herrn von Zimmermanns Hauptzweck, aber gerade deshalb musste eine specielle Erdkunde Australiens das Ganze eröffnen, und die Materialien zum Bau des ganzen Werkes liefern. In Mangel einer schon vorhandenen tauglichen Eintheilung dieses Erdtheiles nimmt der Verfasser fünf Zonen desselben von Norden herab und von Amerika nach Asien herüber, mit mehreren Unterabtheilungen, an, ohne die Inselgruppen widernatürlich zu zerreißen. Als Einleitung ist hier eine kurze „(sehr zweckmässig bearbeitete)“ Skizze der Geschichte einiger der wichtigsten Weltumsegelungen, und somit der Epoche des Bekanntwerdens Australiens voraus geschickt. Der erste Band umfasst die Geographie Australiens.

Auf dieser Grundlage wird nun in zwei folgenden Bänden der Versuch einer Bestimmung des Werthes der bisherigen Entdeckungen im grossen Ocean erbaut werden.

„Der Werth dieser Entdeckungen betrifft die reine Geographie, die Natur und Menschenkunde, oder den Handel und die Politik. Daher war zu bestimmen, wie viel Küsten, Länder und Inseln sind im letzten Jahrhundert mehr entdeckt worden, und was für Punkte sind darin mit Genauigkeit angegeben? wobei der Entdecker und Ortbestimmer durchgängig, wo er bekannt war, angezeigt ist. Sodann folgt eine Uebersicht der verschiedenen Bildung der Länder und Inseln Australiens, und so viel wir davon wissen, der Mineralien; dies führt zu einer Art von Eintheilung der Inseln selbst; und da die Vulkane hierbei eine wichtige Rolle spielen, so ist eine allgemeine Tafel aller lebenden und, so viel man mit Wahrscheinlichkeit sie bestimmen konnte, auch der todten Vulkane Australiens entworfen. Die, schon etwas reichere Anzeige der Pflanzen und der Thiere, welche Herr Pr. Illiger liefert, macht den Anfang des zweiten Bandes, und giebt zugleich Veranlassung, Australien mit Ostindien und mit den ihm zunächst gelegenen Theilen von Amerika, in Rücksicht des Pflanzenreichs gegen einander zu halten. In Bezug auf den Menschen suchte der Verfasser Alles zusammenzustellen, was sein Aeusseres, seinen Charakter, Lebensweise, Industrie, Kenntnisse, Sprache, Sitten, Regierungsform und Religion betrifft, und was dazu dient, die

Australier mit den ihnen nächsten Nationen zu vergleichen. Auch ist, der daraus vermuthlichen Verwandtschaften der Völker wegen, eine allgemeine Sprachtafel entworfen worden. Sodann wird alles dies auf den ehemaligen Zustand Australiens, seiner Länder und Völker angewandt. Zuletzt ist der Werth der Entdeckungen in Australien in commercieller und politischer Hinsicht geschildert, und von den merkwürdigen Veränderungen gesprochen, welche daraus folgen müssten, wenn mehrere dortige Inseln in europäische Colonien verwandelt würden. Alle diese aus dem ersten Bande hergeleiteten Resultate können für den Geographen und Statistiker, für den Kaufmann und selbst für den Staatsmann ein hohes Interesse gewähren.

Noch rühmt Herr v. Zimmermann, dass der als talentvoller Reisende rühmlich bekannte Herr John Hawkins Esq. ihm mehrere ältere Werke und schriftliche Nachrichten mitgetheilt habe. — Die beigefügte grosse Karte von Australien gehört in jedem Betracht unter die vollkommensten Werke der Kunst in dieser Gattung. Der vorliegende erste Band entspricht den Erwartungen, welche die angeführten Worte des Verfassers erregen. Möchten doch besonders alle Geographen, so wie Herr von Zimmermann thut, die Gewährsnamen und Quellen aller einzelnen Notizen anführen, und zugleich die Grade der Zuverlässigkeit derselben ebenso bestimmen.

5. Reise um die Welt (die Erde) in den Jahren 1803—1806 auf Befehl Sr. Kaiserl. Maj. Alexander I. auf den Schiffen *Nadeshda* und *Newa* unter dem Commando des Capitäns von der Kaiserl. Marine A. I. von Krusenstern. Erster Theil (31 u. einen halben Bogen). Zweite rechtmässige mit Bewilligung des Verfassers veranstaltete und mit dessen Bildnisse gezierte, wörtlich nach dem Original gedruckte Ausgabe. Berlin, bei Haude und Spener, 1811.

Dies vortreffliche Werk, dem die Menschenkunde, alle Theile der Naturwissenschaften, und insbesondere die Geographie (durch Darstellung der japanischen Küste, durch einen

Plan des wichtigen Japanischen Hafens von Nangasaky und durch die genaue Bestimmung der Washington-Inseln), so vieles verdanken, bedarf hier keines Inhaltverzeichnisses, da es schon die Theilnahme der Wissenschaftforscher und Aller, die eine geistreiche Unterhaltung lieben, auf sich gezogen hat, auch ein brauchbares Inhaltverzeichniss, mit ausführlicherer Angabe des allgemein Interessanten, von diesem ersten Theile unter dem Titel:

Uebersicht der Reise um die Welt des Herrn von Krusenstern etc. Erster Theil. Leipzig, 1810, in der Baumgärtner'schen Buchhandlung. (110 S. 8.)

zu haben ist.

Der erste Theil dieser Reisebeschreibung erschien zu Petersburg sowohl russisch, auf kaiserliche Kosten, als deutsch, auf Kosten des Verfassers, in gross Quart. Wenn die Haude- und Spenersche Handlung auf die in Petersburg schon fertigen Karten, und auf die beiden übrigen Theile, eine gleiche Sorgfalt wendet, als auf diesen ersten Theil, der ein wörtlicher Abdruck nach dem Originale, mit Bewilligung des Verfassers, ist, so haben die Käufer, denen die Originalausgabe zu theuer ist, alle Ursache, mit dieser zweiten Ausgabe zufrieden zu sein.

Eine angenehme Erwartung erregen die Schriften, welche von mehreren mitgereisten Gelehrten, noch ausser des Herrn von Krusensterns Reisebeschreibung, über diese erste russische Erdumsegelung erscheinen sollen.

6. Lehrbuch der Geographie zum Gebrauch für Lehrer beim Unterricht, sowohl in höheren als niederen Lehranstalten, als auch beim Privatunterricht und für Freunde der Geographie überhaupt, mit Rücksicht selbst auf die letzten, bis Mai 1810 eingetretenen, politischen Veränderungen ausgearbeitet von J. Chr. Guts Muths. Erste Abtheilung, enthaltend die allgemeine Einleitung und ganz Europa, nebst einem vollständigen Register. Leipzig bei Gleditsch. (658 S. gr. 8.) 1810.

„Das Bedürfniss eines Lehrbuchs, das die neueren politischen Veränderungen darstellte, war nicht die Hauptursache,

die den Verfasser zur Ausarbeitung des gegenwärtigen antrieb. Er wünschte dem geographischen Unterrichte einen strenger systematisch abgefassten Leitfaden, der kurz und gedrängt enthielte, was der Unterricht, selbst in den ersten Klassen der gelehrten Schulen, zu berühren hat. Die Länder selbst und wiederum bei einzelnen Ländern die Gebirgs- und Flüßennamen dürfen nicht verworren durcheinander hingeworfen werden, ohne der natürlichen Verkettung nur einen Blick zu vergönnen, und streng dem System zu folgen, was die Natur selbst angeordnet hat; vielmehr soll die Wissenschaft von Nachbarschaft zu Nachbarschaft fortschreiten, das Natursystem der Gebirge sammt den dadurch entstehenden Abdachungen bestimmt und klar angeben; das System jedes Hauptflusses, bis zu seinem letzten Nebenflusse links und rechts, getreu verfolgen, die Küstenflüsse abgesondert ordnen, das Klima kenntlicher machen, die Producte gehörig abstufen; bei jedem Lande die Hauptmomente fest im Auge behalten; auch die Provinzen nach Naturgrenzen gruppiren, immer von Nachbarschaft zu Nachbarschaft fortschreiten, und bei den Städten in steter Ordnung gewisse Hauptmomente verfolgen; Arealgrösse und Volksmenge zugleich angeben.“

Diese Forderungen, welche der Verfasser an sich selbst macht, hat er im vorliegenden Bande zum Theil erfüllt, doch weicht seine Anordnung und Methode noch sehr wenig von der hergebrachten ab, und die höheren Forderungen, welche das Zeitalter an die Geographie macht, sind auch hier grösstentheils unerfüllt geblieben. Ein Lehrbuch, was den Titel Geographie überhaupt, nicht bloss politische Geographie, führt, sollte das, was man unter den Namen der mathematischen und physikalischen Geographie begreift, mit der sogenannten politischen Geographie in gleichförmiger Ausführung umfassen, und zwar in einer von der Natur selbst vorgeschriebenen Folge und Verkettung, und so, dass immer vom Ganzen auf die Theile, und von den Theilen auf die Nebentheile fortgeschritten wird. Nach diesen höheren Forderungen sollte zum Beispiel hier die mathematisch physikalische Geographie weiter ausgeführt sein; eine mathematisch physikalische Totalansicht der Erdtheile sollte vorausgehen, und der allgemeine Ueberblick über Europa sollte

reichhaltiger sein. In einem, den höheren Lehranstalten und dem Privatstudium gewidmeten Lehrbuche darf eine vollständige Literatur durchaus nicht fehlen, und hierbei kann Fabri zum Muster dienen; der Verfasser wird daher wohlthun, sie nachzuliefern. Uebrigens gehört dies Lehrbuch zu den vorzüglicheren, und mancher Fortschritt im Einzelnen, in Gehalt und Form, ist nicht zu verkennen.

7. Reine Geographie von Europa, oder allgemeine Terrain-Beschreibung der europäischen Erdfläche, herausgegeben von Heinrich Gottlob Hommeyer, Königl. Preuss. Hauptmann etc. Erste Lieferung, welche die Beschreibung der Pyrenäen und der Stromgebiete: Garonne und Ebro, nebst den dazu gehörigen Küstenländern, enthält. Mit einer Karte. Königsberg, 1810, im Verlage des Verfassers. (146 S. kl. 8.)

Der Verfasser, schon durch seine: Beiträge zur Militär-Geographie der europäischen Staaten, 1. Bd. die Schweiz, Breslau 1805, als ein selbstdenkender Geograph bekannt, fasste in den ersten Jahren der französischen Revolution bei Gelegenheit der naturgemässeren Eintheilung Frankreichs in Departements den Plan, die ganze europäische Erdfläche bloss nach ihrer, durch Höhen- und Wasserzug bestimmten und im Ganzen immerbleibenden Gestalt zu beschreiben; in solchen dauernden Naturabtheilungen, wie wirkliche Bezirke zu Landschaften und diese zu ganzen Ländern zusammen-treten. Diese Darstellung erschien ihm als die schicklichste Grundlage der Staatengeschichte, und selbst der politischen Geographie, zugleich auch als eine Terrainbeschreibung in politischer und militärischer Hinsicht wichtig zu sein, da jetzt Staaten und Kriege oft ganze grosse Länder auf einmal umfassen. Von jetzt an sollen in vierteljährigen Zeiträumen 12 dies Werk ausmachende Lieferungen erscheinen; jeder Lieferung erster Abschnitt giebt die Terrainbeschreibung einiger Stromgebiete der zweite aber eine Anweisung, dieselben selbst, immittelst gerader unter bestimmten Winkeln gezogener Linien, zu verzeichnen. Auch sollen mehrere Städte, nebst deren geographische Länge und Breite, und

der politisch-geographische Charakter des Landes im allgemeinen angeführt werden; bei Ländern aber, die einen Staat ausmachen, der politisch-geographische Charakter des ganzen Staatslandes, nebst einigen statistischen Nachrichten. Die 12. Lieferung soll sich über die mathematisch-geographische Lage Europens, und die Hauptpunkte und Hauptabtheilung desselben verbreiten. Diese Lieferung eröffnet (von S. 1—20) eine Einleitung, worin der Verfasser sich weiter über seinen Plan, und über dessen Verhältniss zu den herrschenden Lehrbüchern erklärt, auch eine, freilich sehr kurze, Totalansicht von Europa vorausschickt. Unter andern wird daselbst der Begriff der reinen Geographie so bestimmt: dass sie, als Grundlage der Erd- und Länderkunde, den Lauf und die Verbindung der Höhenzüge und der von denselben umfassten Strom- und Flussgebiete mit den, zur Erleichterung der Beschreibung als feste Punkte anzunehmenden, grossen Städten u. s. w. angebe, und die Erdfäche in Länder-, Strom- und Flussgebiete, Bezirke, Landschaften und Gegenden abtheile, sonst aber auf weiter gar nichts Rücksicht nehme. Die Grenze einer blossen Anzeige verbietet, sich über diesen neuen Begriff reiner Geographie zu verbreiten.

Da dies verdienstliche und zeitgemässe, durch ähnliche Versuche schon vorbereitete, Werk, nach der ersten Lieferung zu urtheilen, viel Neugeordnetes und Brauchbares enthalten wird, und daher der Theilnahme des Publikums werth ist; so mögen einige Gedanken hier stehen, die ihn vielleicht veranlassen können, das Publikum noch mehr für sich zu gewinnen.

Die erwähnte 12. Lieferung sollte die erste sein, oder doch sobald als möglich erscheinen, um so mehr, als die bei Hommeyer zuerst auftretende Darstellung des Einen Haupthöhenzugs oder der Einen Hauptwasserscheidlinie Europas vom Ural bis Gibraltar, für die richtigere Unterabtheilung der Länder Hoffnung erweckt. Aus dem Ganzen hat die Natur die Theile gebildet, daher geht der naturgemässe Lehrweg in der Geographie vom Ganzen auf die Theile. Die Kenntniss der Städte gehört, nach Hommeyers eignem Begriffe von reiner Geographie, nicht in die letztere; sie ist also hier fremdartig, stört die Uebersicht und den Zusam-

menhang des sogenannten rein Geographischen. Die Absicht, die Städte bei der Zeichnung der Länder zu Hauptpunkten zu nehmen, kann hier um so weniger Statt haben, da die Haupt- und untergeordneten Knotenpunkte, sowie die Endpunkte der einzelnen Gebirglinien und Bogen, sowie deren Mitten u. s. w. die einzigen Hauptpunkte sind, welche Hommeyer nach seinem Begriff von reiner Geographie anzunehmen hat, und überhaupt an sich, bei der orographischen und hydrographischen Beschreibung der Erdoberfläche angenommen werden dürfen. Ausserdem muss in der Geographie das in der Natur Bleibende von dem in der Menschheit (und ihren Werken) Bleibenden unterschieden und abgesondert betrachtet werden. Dieses in der Menschheit Bleibende, und alle bloss politische Veränderungen immer oder doch lange Aushaltende, ist viel und mancherlei, und von der grössten Wichtigkeit für die Menschheit und für die Geographie. — Ferner würde diese Schrift sehr gewinnen, wenn der Verfasser bei Ausarbeitung derselben die Quellen, welche er benutzt, zur weiteren Belehrung und Prüfung, und zwar nicht bloss in allgemeinen, sondern auch bei einzelnen Merkwürdigkeiten, literarisch genau, angeben wollte.

Auf die Karten aber hat der Verfasser bessere Sorgfalt zu wenden, als die vorliegende beurkundet. Es scheint, nach seinem eignen Plane, und nicht weniger an sich selbst, nothwendig zu sein, dass die Orographie von der Hydrographie nicht getrennt werde. Die Orographie ist für das feste Land das Ehere; denn die Höhen waren in der Natur, der Verursachung nach, früher, als das fliessende Wasser, und bestimmen den Lauf des letzteren. Der ziemlich grosse Massstab hätte hier eine ausgeführte Zeichnung der Höhen (etwa wie Schulz, Streit u. a. m. gethan), recht gut verstattet; wozu auch der leere Raum, den etwas zur Sache Wesentliches füllen könnte, ohne welches eine anschauliche Vorstellung des Terrains ohnehin gar nicht möglich ist? — Die Flüsse sind nicht sorgfältig genug gezeichnet, und sämmtlich zu stark; aber noch nachlässiger die Küsten, deren genaue Zeichnung doch in Rücksicht auf die Ausgänge der Haupt- und untergeordneten Höhenzüge so wichtig ist. Mit Unrecht sind sämmtliche Seen weggelassen; auch vermisst man ungern

die geographischen Längen- und Breitenlinien, welche bei jedem Lande immer seine Stelle, Stellung und relative Grösse auf dem Erdganzen vergegenwärtigen. Bei einem solchen Unternehmen sind die neuesten Karten sorgfältig zu benutzen.

Die Methode, sich Länder durch mathematische Linien und Figuren, deren Längen und Winkel man bestimmt, vorstellig zu machen, ist an sich selbst beim Unterrichte sehr zu empfehlen, nur darf die Verzeichnung nicht zu sehr ins Einzelne gehen, und muss immer nur ungefähr bleiben, weil die geraden Linien eigentlich Kreisbögen auf der Kugel, und bei verschiedenen Projectionen so verschieden zu verstehen sind. Weit besser scheint es, die Grundgestalten der Höhenzüge zuerst mathematisch zu construiren, hierauf die dadurch grösstentheils nach einigen unverkennbaren Gesetzen bestimmten Gestalten der Küsten sich einzuprägen, dann aber erst zu den Flüssen und Seen fortzugehen. Wer diese Methode über die ganze Erde hin befolgt, wird über die Anlage und den Ausbau unserer Erde Entdeckungen machen, welche der Wissenschaft eine neue Gestalt geben müssen. Auch sollte bei diesen Phantasienübungen die Beziehung der Länder auf das mathematische Erdnetz, gleich anfänglich, hervorgehoben werden.

8. Geographisch statistisches Zeitungs-, Post- und Comptoir-Lexicon, nach den neuesten Bestimmungen für Studirende, Zeitungsleser, Reisende und Geschäftsleute jeder Art von Dr. Chr. Gottfr. Dan. Stein, 2 Bände, Leipzig 1811, bei J. C. Hinrichs.

Dies sehr fleissig und zweckmässig bearbeitete Lexicon ist weniger weitläufig als die noch nicht vollendeten Werke Ehrmann-Schorchs, Jäger-Mannerts und Winkops, ausführlicher und vollständiger, als das Taschenwörterbuch von Galletti. Der Verfasser beabsichtigte: Gleiche Verhältnisse der Artikel in Hinsicht der Länge und Ausführlichkeit, Sichtung alles Ueberflüssigen und Nicht-Interessanten, Darstellung des neuesten Zustandes der Länder und Oerter in Hinsicht der Lage, Grösse, Häuser- und Seelenzahl, möglichst allgemeine Angabe der geographischen Länge und Breite, so dass man

keinen durch Natur-, Industrie-, Geschichts- oder andere denkwürdige Verhältnisse für Deutsche interessanten Ort vermisste. Das Werk soll dem Kenner und Liebhaber nur als ein Repertorium dienen, um schnell einige Hülfsnotizen zu erlangen. Die gedruckten Quellen sind die, welche der Verfasser in seinem, nun in einer zweiten umgearbeiteten Ausgabe erscheinenden, Handbuche angezeigt hat; ausserdem auch mehrere handschriftliche.

Eine kleine Karte von Deutschland ist dem Lexicon beigelegt; sowie eine allgemeine Erdkarte, in einer neuen Projection, welche eine interessante Ansicht gewährt, und die Kugelansicht noch am ersten ersetzen kann. Um den Nordpol, die Mitte der Karte, ist die Erdoberfläche in vier divergirenden Vierteln dargestellt, welche allenfalls noch auf eine Kugel aufpassen würden. Die Länder erscheinen indes nur bis zum 35° nördlicher Breite zusammenhängend; dies ist eine Unbequemlichkeit dieser Projection, die sich vermindern liesse, wenn man die nördliche Hemisphäre nach der gewöhnlichen Polarprojection verzeichnete, und die südliche sodann in einer der Wahrheit sich nähernden Zeichnung an den Erdgleicher divergirend anfügte. Wäre die hier gelieferte Karte in Zeichnung, Stich und Druck sorgfältiger, so würde sie sehr brauchbar sein.

9. Karte von den Königreichen Spanien und Portugal, nach den besten vorhandenen Hilfsmitteln als: Lopez, de Laborde, Jeffery, Faden etc. und den sichersten astronomischen Bestimmungen entworfen und gezeichnet von Fr. W. Streit, Oberlieutenant. Weimar im Verlage des geographischen Instituts.

Diese Karte empfiehlt sich durch die Genauigkeit, Reinheit und gute Haltung der Zeichnung und des Stichs, sowie durch Deutlichkeit der Schrift, und gewährt, durch die verstandvoll gearbeiteten Höhenzüge und die sorgfältige Zeichnung der Flüsse und der Küsten, ein treues Naturgemälde der ganzen Halbinsel, und eine anschauliche Darstellung des Terrains. Durch eine beigefügte Tafel wird die alte und neue Eintheilung des Landes vergleichbar gemacht. Möchte

die Methode, anstatt der Namen der Provinzen blosse Nummern in die Karte zu setzen, die auf eine beigefügte Tafel verweisen, Nachahmung finden; dagegen aber das Illuminiren der Provinzialgrenzen und Küsten mit breiten Streifen verschiedener Farben, als geschmacklos und den Eindruck der Zeichnung vernichtend, in Zukunft endlich ganz wegfallen! Die Nummern und ein ganz schmaler Streifen einer sanften Farbe würden die Absicht, die Grenzen zu bezeichnen, besser erreichen, als das bunte Gewirr aller Regenbogenfarben.

10. Karte von Frankreich, mit Einverleibung des Königreichs Holland, nach den sichersten Ortsbestimmungen und den besten Hilfsmitteln entworfen und berichtigt im Juli 1810 von Fr. W. Streit. Weimar, im Verlag des geographischen Instituts. (8 gr. auf Olifantpapier 12 gr.)

Auch diese Karte gehört zu den vorzüglicheren, doch hält sie die Vergleichung mit der ebenerwähnten von Spanien und Portugal nicht aus; vor den bunten Farben und Rändern kann man keine Anschauung der Naturabtheilung gewinnen, auf welche doch der Zeichner guten Bedacht genommen, und die ausserdem sogleich hervortreten würde.

11. Generalkarte des russischen Reichs, europäischen Anthells, nebst den angrenzenden asiatischen Provinzen, nach der grossen Karte der Academie zu Petersburg in 100 Blättern, den beigefügten astronomischen Ortsbestimmungen und sonstigen neuesten Hilfsmitteln entworfen und gezeichnet von Fr. W. Streit. Weimar, im Verlag des geographischen Instituts 1810. (16 gr. und zu 1 Thlr.) in zwei Blättern.

Herr Streit hat durch diese sehr sorgfältig und reinlich gezeichnete Karte eine wesentliche Lücke in unserer Kartenliteratur ausgefüllt. Sämmtliche nördliche Küsten, besonders das weisse Meer, Halbinsel Kanin, und die Küsten und Inseln bis zum Ob; so wie auch das schwarze Meer erscheinen hier in bestimmteren und zuverlässigeren Umrissen. In einer Ecke der Karte sind die geographischen Längen und Breiten von

85 der wichtigsten Punkte tabellarisch in alphabetischer Ordnung angegeben. Dieses Verfahren sollte bei allen Landkarten angewandt werden, denn es wird hierdurch nicht nur das Auffinden der Orte auf der Karte erleichtert, sondern auch die Karte selbst, auf eine, jedem Kenner höchst erwünschte Art, dadurch ergänzt.

12. Generalkarte von Deutschland, in vier Blättern, welche als Uebersichtstableau der grossen Karte in 204 Blättern, zugleich aber auch als vollständige Post- und orographische Karte dienen kann, nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet und gezeichnet von Fr. W. Streit. Weimar, im Verlag des geographischen Instituts. (Pränum. Preis 2 Thlr.)

Schon die kleine orographische Karte von Deutschland, welche bei Eröffnung des grossen Werkes in 204 Blättern, in demselben Verlage erschien, war für jeden Liebhaber der vaterländischen Geographie ein erwünschtes Geschenk; durch die so eben angezeigte Zeichnung aber erwirbt sich Herr Streit noch mehr den Dank des Vaterlandes. Zwar liegen jetzt nur die beiden ersten Blätter vor; allein aus ihnen ist hinlänglich erkennbar, welch ein treues und wohlgehaltenes Naturgemälde in orographischer und hydrographischer Hinsicht, und welch eine verhältnissmässig vollständige Darstellung in politischer Hinsicht diese Karte werden wird. Wenn gleich die Karte Tausende von Namen enthält, so heben sich dennoch die Höhenzüge unter einander im richtigen Verhältniss, so wie auch die Hauptflüsse, deutlich hervor, wovon sich Jeder überführen kann, wenn er nach und nach von der Karte entfernter tritt. Keine Farbe vernichtet den tiefen Eindruck, welchen der Anblick des Naturbaues unseres Vaterlandes auf Geist und Gemüth macht. Durch solche Arbeiten muss die Wissenschaft und ihre Verbreitung viel gewinnen.

13. Ansichten der neuesten französischen und sächsischen Handelsverhältnisse, dargestellt von Carl Reyer, kgl. sächs. Legations-Secretär etc. Mit 2 Karten. Dresden 1811 in der Arnoldischen Buchhandlung.

„Die alten Bande des Feudalsystems,“ so beginnt diese gehaltvolle und für das Königreich Sachsen besonders wichtige Schrift „sind zerrissen, eine neue Epoche beginnt, welche den Staatsmechanismus nach rationellen Principien, nach dem Gesetz der Einheit und der Einfachheit der Form, ordnet; die Krise der Krankheit ist vorüber, der Arzt fürchtet die Zuckungen nicht, die den geheilten Körper noch durchziehen, begründet ist der neue politische Bau, der das Occidentalische Reich festhält, geschützt, so weit menschliche Vorsicht es vermag, ragt das Gebäude Napoleons gleich einer Centralsonne empor, in des Werkes Innern regt sich schon thätiges Leben und Wohlsein; die Industrie erwacht, neu blühen überall die zerstörten Städte auf. Doch, noch fehlt dem Occidente ein Glück, das Zeichen seiner gänzlichen Wiederherstellung — der Genuss eines weitverbreiteten Handels.“

„Die zwei grössten, durch Natur und Kunst begünstigten Handelsvölker, die Engländer und die Franzosen, wetteifern in feindseliger Neigung, in erbitterten Kriegen. Englands Wunsch, die Quellen des französischen Handels zu vertrocknen, äusserte sich darin, dass es die französische Revolution so bereitwillig beförderte, und sich aus reinmerkantilischem Interesse in den Continentalkrieg mischte. England hat, als handelnder Staat, stets das Ziel im Auge: Das Aufstreben und Emporkommen aller Continentalindustrie zu verhindern, um seinen Fabrikaten einen desto gewissern Absatz auf den europäischen Märkten zu verschaffen; jeder Schritt, den ein europäisches Land zur Cultur eigener Produkte, zur Selbstverfertigung von Waaren that, die es bisher von England zog, war eine Kriegserklärung gegen das englische System. Napoleon musste daher Englands Verkehr mit dem europäischen Continente anzugreifen und zu verhindern suchen; als Fürst und Haupt einer ungeheuern Menschenmasse, als kraftvoller Regent einer fleissigen hochcultivirten Nation konnte er sich nicht unter Englands Handelsmonopol beugen, zumal da die Engländer den seerechtlichen Satz: frei Schiff, frei Gut, auf keine Weise anerkennen wollten. Der europäische Continent macht, theils von Napoleon besiegt, theils durch allgemeines Staatsinteresse geleitet, mit Frankreich gemeinsame Sache, und schon bleibt für England vom Tagus bis Cattaro, von

Lissabon bis Petersburg, von der Newa bis Corfu kein Hafen übrig. Dieser Stillstand des bisherigen Völkerverkehrs, dieser Kampf der Cultur mit der Cultur um das commercielle Leben, ohne welches das Fortschreiten und Dasein policirter Völker nicht gedenkbar ist, musste anfangs furchtbar auf die Continenten wirken und vielfach nachtheiligen Einfluss äussern. Napoleon konnte, da seine Marine so geschwächt war, auf ferne Expeditionen, auf Deckung seiner Handelsverbindungen mit West- und Ostindien auf der bisherigen Strasse nur wenig oder fast gar nicht rechnen; er wendete daher seinen Blick auf eine inländische Communication, auf eine Canalschiffahrt durch den grössten Theil Europas, auf die nähern Meere, auf die Ostsee, einen Theil der Nordsee, auf das schwarze Meer und vorzüglich auf das Mittelmeer; er schaut nach Osten, da die Engländer den Westen und Süden geschlossen. Der Sturz der preussischen Monarchie öffnete ihm den Norden, und bestimmte das Schicksal der Nordküsten Deutschlands, und übergab ihm die Weser, Elbe, Oder und Weichsel für den inländischen Handel. Im Frieden zu Wien trat Napoleon der Levante bedeutend näher, er verschloss den Engländern die Einfuhr durch das adriatische Meer, und setzte Italien mit Griechenland in unmittelbare Verbindung und trat auf die Strasse nach Konstantinopel; Bosnien und Serbien werden Frankreich huldigen müssen; die Bahn ist gebrochen, auf welcher der Osten unverlierbar dem Occidente näher gerückt, und mit ihm in die einträglichsten Handelsverbindungen gesetzt wird. Die Häfen Frankreichs am Canale, von Dünkirchen bis an die Spitze von Quessant sind, in Hinsicht ihrer physischen Beschaffenheit, die schlechtesten des Reichs, steten Versandungen unterworfen; glücklicher sind in dieser Hinsicht die Küsten des Mittelmeers, daher ist dies als ein nothwendiger Theil des grossen Ganzen zum französischen Reiche zu zählen. Die Entwürfe, welche Napoleon früher nach Malta, Alexandrien, Cairo und Syrien geführt hatten, vollführte er nun auf dem Continente; er entwarf zuerst den grossen Plan, durch Canäle und Küstenschiffahrt die Aus- und Einfuhr Frankreichs zu erleichtern. Die Allianz mit Dänemark, der Frieden mit Schweden öffnet nun den Franzosen die Ostsee, und wird sie wahrscheinlich den Engländern bald verschliessen,

und Russland tritt auf der Ostsee in eine nähere Verbindung mit Frankreich. Einen andern östlichen Handelsweg bietet der Main dar; von unendlicher Wichtigkeit für Frankreichs Handel ist ferner die Donau, wozu Russlands Eroberungen des linken Ufers derselben mitwirkt, da alsdann die Produkte des schwarzen Meeres ins Innere von Europa verführt werden können. So bietet der europäische Continent einen Körper dar, in welchem das Geäder der Flüsse und Strassen die Möglichkeit gewährt, dass Leben und Gesundheit im Innern der europäischen Länder verbreitet wird; künftig wird auch das Innere des Landes die Vortheile eines inländischen Handels geniessen. Nach dem eingeleiteten Plane, nach den Vorarbeiten Napoleons kann es der französischen Nation nicht entgehen, Herrin des Mittelmeeres zu werden; um sein grosses gelungenes Werk in Thätigkeit und Leben zu erblicken, wünscht sich Napoleon noch 30 Jahre wirken und seinem Volke dienen zu können. Dann wird Afrika und Asien mit dem Continente durch das Mittelmeer verbunden sein, zumal wenn die unterdrückten Völker Indiens das Joch englischer Kaufleute abschütteln. Frankreich wird, ohne steten Menschenverlust zu erleiden, das Mittelmeer durchschwärmen, und wie die geschäftige Biene aus nahen Gefilden Honig holen, fast ganz Europa auf stillen, ruhigen Flüssen und Canälen durchziehen, Marseille mit Königsberg, Riga und Petersburg in Verbindung setzen, den ganzen Norden durchschiffen; Russlands, Kleinasiens, Arabiens, Egyptens und Afrikas Schätze werden dann zugleich in den französischen Häfen zu finden sein. Gesetze und Cultur werden dann die Küsten Afrikas besuchen und uns an jene Tage erinnern, als noch die Römer das Mittelmeer beherrschten. Der so umgebildete Handel bietet auch Deutschland grosse Vortheile dar.“

Auf diese Ansichten, welche von S. 1 – 53 ausführlicher dargestellt und mit Gründen belegt werden, und welche zugleich den Geist und den umfassenden gründlichen Blick des Verfassers bewähren, fasst nun derselbe die Handelsverhältnisse ins Auge, in welche das Königreich Sachsen durch seine Verbindung mit Frankreich gesetzt worden ist. Er zeigt (S. 54–166) dass, ob sich zwar beim ersten Anblick dem Königreich Sachsen, nach seiner Lage, wenig Vortheile für den Handel darbieten,

dennoch der sächsische Kunstfleiss und Handel sich emporgearbeitet habe, da das Volk selbst sich durch seine Anlagen und allgemeine Cultur dazu eigne, und ihre Ausbildung durchs Schicksal, in Erziehung und Religion begünstigt sei, dass das Genie der Einwohner, ohne lastende Zollgesetze und ohne Einmischung der Staatsbehörden sich frei entwickle; da die natürlichen Erzeugnisse des Bodens so bedeutend sind, da Sachsen besonders guten Ackerbau und hinlänglich Holz und einen blühenden Bergbau hat. Es ist ferner der Centralpunkt des Handels des Westens mit dem Nordosten, den der Süden mit dem Norden führt, und die Flüsse bieten noch nicht genug benutzte Vorthelle zur Belebung seiner Industrie und des Handels dar, so wie auch wichtige Regierungsinstitute, die Messen in Leipzig und Naumburg, die Unterstützungen und die milden Zollgesetze; ferner seine Reputation und bestehende Handelsverbindungen Sachsen begünstigen. Sachsens Handel mit England war vor der Handelssperre sehr bedeutend, und die Engländer behaupteten auf Sachsens Handel einen grossen Einfluss; von Leipzig aus, welches eine Faktorie Englands geworden war, wirkte Englands Handelstaktik tödtlich auf unsere inländische Industrie; auch Italien, Russland und Polen, die Levante und Oesterreich lieferte uns bedeutende Artikel, Hamburg vorzüglich Kaffee und Zucker.

Frankreichs Handelssystem schuf uns durch seine engere Verbindung mit Sachsen, andere Berührungspunkte, andere Handelspolitik und selbst ganz veränderte Handelswege. Zwar hat die Handelssperre auch nachtheiligen Einfluss auf den sächsischen Handel und selbst auf seine Industrie; die Einfuhr roher Materialien ward verhindert, die englischen Garne für unsere Stühle fielen weg, unsern Leinwandmanufacturen wurden ihre westindischen Märkte entzogen. Doch dies partielle Unglück wird indess durch grosse, sich schon jetzt, noch mehr in Zukunft, ergebende Vorthelle gemildert; wir haben im Rheinbunde politische Sicherheit gewonnen, mehrere Kapitale werden neu angelegt, der Muth der Speculanten hebt sich; ein grosser Theil unserer Fabriken theilt die durch Frankreich bewirkten Vorthelle des Continentalhandels; England kauft unsere rohen Materialien nicht mehr auf, und concurrirt auf dem Continente nicht mehr mit unseren Kunstproducten,

wodurch sich der Vertrieb der letzteren im Innern, und auf alle dem französischen Systeme verbundene Länder ausdehnt; auch zu Lande können unsere Leinwände Spanien und Portugal erreichen.

Wir müssen daher selbstthätig die Nachtheile der Sperre gegen England vermindern und ihre Vortheile vergrössern. Daher muss das Volk immer harmonischer an Geist und Körper sich auszubilden suchen; der gelehrte Stand muss immer praktischer werden; auf den Universitäten sollten der gesammten Politik und der Staatswirthschaft so wie der Handelskunde und Technologie mehr Lehr- und Hülfsmittel gewidmet werden; der Adel, als der Inhaber der meisten Landgüter und Capitalien, und der übrigen Bildungsmittel, wird durch Frankreichs Einfluss für den gesammten Staat nützlicher und zeitgemässer gestaltet. Vorzüglich auf dem Bürgerstande beruht jetzt Sachsens Handel und Industrie, deshalb sollten die Stadtschulen verbessert, die drei Punkte, Bildung des Menschen, des technischen Bürgers in weitester Beziehung, und des Gelehrten, sollten mehr gesondert werden; die Polizei sollte, in Mitwirkung der Regierung, mit fester Hand die Handwerksmissbräuche vertilgen, Handwerksschulen sollten errichtet, und das Wandern der Handwerksgesellen des Inlandes befördert werden. Unser Bauernstand, der zahlreichste Stand in Sachsen, ist noch weit zurück, denn bürgerliche Lasten, einseitiger Unterricht und Mangel an Gelegenheit zur Selbstbildung drücken diese Klasse; die Sitten in unsern Städten sind reiner, unverdorbener, als in unseren Dörfern anzutreffen. Vorzüglich der neuorganisirte Soldatenstand wird zur Veredelung des Landvolks mitwirken.

Vorteilhaften Einfluss wird ferner die Handelssperre auf die Entwöhnung von Luxusgegenständen haben. Sachsen muss überhaupt in Rücksicht seines Handels sehr auf seiner Hut sein. Die Nothwendigkeit dürfte bald gradweise Entwöhnung von Zucker und Kaffee (das Kaffeetrinken kostet in Sachsen gewiss jährlich 6 000 000 Thaler und das dabei verbrannte Holz an 2 000 000) und ausländischen Modewaaren gebieten, ein beschränktes Verbot der Einfuhr von Kaffee, Zucker, Tabak, ausländischer Fabrikate, nebst einer gänzlichen Ausrottung des Schleichhandels ist eben so ausführbar.

als nothwendig, über kurz oder lang unvermeidlich, und von auswärtigen Mächten unverhindert; und ein Ausfuhrverbot der rohen Stoffe, obgleich man auf die augenblicklichen Vortheile der Ausfuhr Verzicht leisten müsste, würde die Herzen der Menschen verbinden und einen beseligenden Nationalcharakter bilden. — Ferner müssen wir unsere Maschinen verbessern, ihren Gebrauch erweitern, neue erfinden. Wenn ein Zweig der Industrie untergeht und klein wird, müssen wir muthvoll neue cultiviren; mit Leinwand können wir nun nach Asien handeln, den gebirgischen Flachs besser bebauen, andere flachsähnliche Pflanzen anwenden, die schädlichen Monopole in diesem Artikel aufheben, die Weberei mehr auf dem Lande treiben, die Bleiche vervollkommen; die Wollmanufacturen dafür heben (die Gebrüder Oehlers in Crimmitschau legten den besten ausländischen gleiche Proben von Tuchen und Casimiren ein); die inländische Wolle, wie die Franzosen, mit Kameelhaaren vermischen, deshalb das kaschemirsche Schaf einheimisch machen, neue Farbewaaren erfinden; Baumwolle werden wir aus der Levante erhalten, unsere Stickereien und wohlfeilen und geschmackvollen Spitzen werden immer einigen Absatz behalten; unsere Ledermanufacturen können sehr erweitert und verbessert, und in die Levante verhandelt werden; unsere Seifensiedereien durch russischen Talg, der mit Soda etc. veredelt wird, sehr erhöht werden; der Absatz unserer Strohgeflechte wird sich vergrößern, so auch unserer Holzarbeiten, wenn diese Arbeiter bessere Zeichner werden. In der Veredlung des Materials stehen unsere Bergproducte denen mehrerer Völker nach; wir könnten Eisen nach Wallonischer Art bereiten, neue Compositionen vorzüglich des Eisens und Zinns, und nach Hellwigs Art neue Eisencompositionen, wohlfeilere, leichtere und gleich feste Kanonen giessen. Der Fortschritt in der Bereitung des Stahls ist in unserer Gewalt und die Fabrikation des Messings könnte leicht neuen Umschwung gewinnen; unsere Steingut- und Porzellanfabriken werden sich heben, wenn wir auf Wohlfeilheit und innere Güte sehen; auch die Glasfabrik ist wichtig und der Veredelung fähig, vorzüglich im H. Warschau sollten mehrere Glasfabriken angelegt werden, denn der Glasvertrieb in die Levante ist sehr lohnend; eben so wichtig ist

die Papierfabrikation, wo besonders die Stoffe vermehrt werden können; der Serpentinsteinhandel sollte neu belebt werden; und der Reichthum des Landes an Edelsteinen wird nach dem Norden und der Levante ein bedeutender Handelszweig werden.

Grossen Einfluss auf die Belebung der Gewerbe und des Handels wird auch bei uns die fortschreitende, dem Gange der Zeit gemässe Verbesserung aller Regierungszweige überhaupt haben. Vielleicht ist die Zeit nahe, wo grössere Einfachheit und Einheit unseren Staat neu beleben und ihn einem schönen, gesunden, wohlgestalteten Leibe ähnlich machen wird; hierauf ist das Ziel unseres so theueren Königs gerichtet. Die jetzige Lage Sachsens macht neue auf Handel und die Gewerbe Sachsens besonders gerichtete Regierungsanstalten nothwendig. Die Handelspolizei ist bei den Engländern die vollkommenste, und Frankreich hat in seinem Code de Commerce einen nachahmungswürdigen Fortschritt gemacht. Die Organisation der zeither schon so einflussreichen sächsischen Commerciendeputation ist von höchster Wichtigkeit; Dänemark theilte im Jahre 1797 sein General-Landes-Oeconomie- und Commerzcollegium in das Productionsfach, das Industrie- und Fabrikfach, und in das Handelsfach, und die von Frankreich etablirten Commerzkammern sind eingreifend und nachahmenswürdig. — Ein Civilorden, nach dem Beispiele und der Tendenz des schwedischen Wasa-Ordens, ist für diejenigen zu errichten, die sich um vaterländische Industrie und Handel Verdienste erworben haben. Gleichwichtig ist ferner die Errichtung und Abschliessung neuer Handelstrakten, und unsere auswärtigen Diplomaten müssen den Gesichtspunkt unserer Industrie- und Handelsverhältnisse nie aus den Augen verlieren. Des Rheinbundes Organisation wird sich gewiss auch mit den Mitteln beschäftigen, wie dem deutschen Handel und Gewerbe überhaupt aufgeholfen werden könne; Frankreich ehrt unsere Industrie; sowie es besonders seinen Alliirten Handelsvorthelle vergönnt, so erwarb es uns Handelsstrassen durch ein fremdes Gebiet, dorthinaus wünscht es also den Vertrieb unserer Kunstproducte eingeleitet zu sehen, und erwirbt uns freie Schifffahrt auf der Oder, Warthe und Netze. Bei den Unterhandlungen eines Handelstraktats mit Westphalen, möchte es vortheilhaft sein, die Benutzung des westphälischen Kanals

aus der Elbe in die Weser durch die Aller zu stipuliren. Aber unendlich wichtig ist ein Handelstraktat mit Russland und mit Polen, das ein köstlicher Edelstein in Sachsens Krone ist. Warschau muss in kurzer Zeit ein sehr bedeutender Handelsort werden; auch bietet uns das Herzogthum die Möglichkeit, über Odessa in die Levante einen bedeutenden Handel zu führen; die Landfracht bis Odessa ist nicht theuer, und die Communication zwischen Odessa und Constantinopel nicht zweifelhaft, der Kaufmann in dem sehr bevölkerten Klein-Asien ist, mit Waaren reisend, fast eine heilige Person, dorthin würden viele Kunstproducte abgesetzt, auch Ausfuhr und Tausch könnte statt finden. Polen steht ferner durch Danzig in den grössten Handelsbeziehungen, besonders mit Schweden, mit welchem Lande also ein Handelstraktat um so nöthiger ist; nach Finnland würde über Stockholm ein grosser Absatz von Spitzen sein, Schweden würde uns unter anderem Fischthran zu den Gerbereien liefern. Ein Handelstraktat mit Oesterreich würde es möglich machen, dass Warschau, über Krakau, seines Handels Wurzeln auf die Erzeugnisse (besonders den Wein) Ungarns gründe etc. Sollen aber die Handels-traktate wirksam sein, so müssen wir, wie Franzosen und Holländer im Auslande, Entrepots oder Faktoreien und Consuls etabliren.

Vorzüglich aber müssen wir die im Lande vorhandenen Communicationswege fahrbarer und vollkommener machen. Die Strassen entsprechen nicht überall den Königlichen Absichten. Vielleicht könnte im Frieden das Militär, wie ehemals bei den Römern, zum Chausseen-, Damm- und Canalbau gebraucht werden. Unsere Flussschifffahrt, vorzüglich auf der Elbe, hat mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen; z. B. mit vielen Mühen, besonders auf dem Stapelplatz Magdeburg, und dass nicht Zugvieh dabei angewandt wird; der Handelstraktat mit Westphalen wird manches hierin bessern; aber die Landespolizei sollte eine strengere Schifferordnung entwerfen; das zu hoffende Dresdner Packhaus und der Flusshafen wird viel nützen. Wichtig ist die Verbindung der Elbe durch die preussischen Canäle mit der Oder und Weichsel zur Ostsee, allein wegen Magdeburgs Stapelgerechtigkeit, der 16 preussischen Zölle, und des bedeutenden Umweges, beschwerlich. Aber auf säch-

sischem Gebiete selbst finden sich zwei (hier genau beschriebene) Stellen, durch welche aus der Elbe zur Oder zu gelangen wäre; der zweite hat bedeutende Vorzüge, und würde bedeutende Nebenvortheile gewähren; viele sumpfige Distrikte würden entwässert werden, der Ueberschuss der Niederlausitz an Holz könnte leichter in die Elbgegenden abgesetzt werden; die Güter dieser Provinz würden einen grösseren Werth erhalten, neue Nahrungsquellen würden sich bei Besorgung des Transitohandels für die kleinen, an Erwerb armen Städte eröffnen, Cottbus' Handel und Gubens Schiffahrt würden gewinnen. Dieser Canal setzte Sachsen in unmittelbare Wassercorrelation mit Warschau, die Einfuhr nach Dresden würde erleichtert, besonders die Verproviantirung des Landes in Mangeljahren; und wenn Oesterreich die Donau mit der Moldau verbindet, so würde Frankreichs Exportationshandel vielleicht diesen Weg nehmen, da er mit dem grossen Napoleons canale, welcher bei Strassburg die Rhone mit dem Rheine verbindet, in naher Correlation stünde und von Ulm aus alle Waarentransporte stromabwärts befördern würde, wodurch fast der ganze Handel Frankreichs, den es nach der Ostsee und nach Norden führt, nach Dresden käme. Würde die Weichsel mit der Donau verbunden, so würde dieser Canal noch fruchtreicher. Durch die March würde überdiess noch eine Verbindung der Elbe mit der Donau möglich. Möchte Oesterreich und Frankreich das adriatische Meer mit der Donau in nähere Verbindung setzen, wie schon angefangen worden, so würde dadurch Wien, Prag, Ulm und Dresden, mit der Nord- und Ostsee, mit dem Schwarzen und adriatischen Meere in Verbindung stehen. — Ferner, die Saale mit der Elbe schiffbar verbunden, gewährt dem ganzen Süden Deutschlands, so wie den französischen Provinzen bis Bamberg zu Wasser, oder über Frankfurt bis Naumburg zu Lande, sodann die erste und einzige Wasserstrasse, von wo aus der Handel in die Ostsee, bei geschlossener Nordsee beginnen kann, Naumburg könnte einer der ersten Flusshäfen Deutschlands werden. — Leipzig könnte auf dem linken Ufer der Luppe, oder zwischen diesem Flusse und der Elster nach Merseburg zu, einen wasserreichen und nützlichen Canal erbauen, und es hofft den Canal von Leipzig aus über Eilen-

burg nach Torgau in die Elbe vollendet zu sehen, welcher durch die Verbindung der Elbe und Oder höchst wichtig würde. Die Schiffbarkeit der Unstrut, welche schon so viel gekostet, wird durch die Oeffnung der Saale für Thüringens auswärtige Handelsverbindungen zu benutzen sein, und die Unstrut wird mit der Werre verbunden werden können. Um das Geld zu solchen grossen Bauten zusammen zu bringen, sollte man deren Ausführung unter Bedingungen kühnen Unternehmern, oder durch Actien vereinten Gesellschaften überlassen. Unsere Landsleute müssen sich zu grössern, kühneren Handelsunternehmungen vereinigen; Compagnien müssten sich unter uns bilden, z. B. eine orientalische; aus diesem Gesichtspunkte ist das System der Herrnhuter einer vorzüglichen Unterstützung von Seiten der Regierung würdig, dagegen die Judenkaste als Handelsvolk einer Radikalkur bedürfte.

Dies ist die Reihe der Vorschläge, welche Herr Reyer, gestützt auf genaue Kenntniss des Landes und der europäischen Staaten und Handelsverhältnisse thut. In der Schrift selbst sind die hier ausgezogenen Behauptungen bewiesen, die Vorschläge und Pläne deutlich ausgeführt. Zwei Karten sind beigefügt; auf der ersten sind Frankreichs Handelscommunicationen, auf der anderen die Handelsstrassen und Flusscommunicationen des Königreichs Sachsen und des Herzogthums Warschau zweckmässig dargestellt.

Geographische Einzelsätze aus den „Anschauungen.“*)

Die Witterung ist Leben-gemüthstimmung der Erde. Daher alle untergeordnete Lebengemüthe der Erdlebewesen von der Witterung gestimmt werden.

Der Menschenleib verhält sich zu dem Nervenmenschenleib ähnlich, wie die Erde zu dem Aethererdleib.

*) Krause, Anschauungen etc. 3 Bände. Herausgegeben von Dr. Hohlfeld und Dr. Wünsche. Leipzig, Otto Schulze 1891.

So wenig, als der Menschenleib da endet, wo dessen Haut, so wenig die Erde da, wo die Lufthülle.

So wie verschiedenartige Töne zugleich gehört werden, so kann auch gegenartiges Licht samgesehen werden. Das Licht, welches wir gewöhnlich sehen, ist das Licht der Durchdringung der Sonne in die Erde; im Inwachstade sehen wir endlich das Licht der Durchdringung der Erde (und der Mit-erden) in die Sonne.

Die da glauben, nun sei das Neu-Erdland (Amerika) berufen, das alte Erdland zu beherrschen, die irren. Denn sie erinnern sich nicht an folgende Menschheitlebengesetze, welche uns Urschaun, Ewigschaun und Eigenlebschaun (Geschichte) deutlich lehren:

1) Im reiferen Lebensalter der Menschheit schliessen sich die kommenden, wenn auch urneuen, Entfaltungen des Lebens, des Ganzen und in irgend jedem einzelnen Theile desselben, immer friedlicher, immer weniger das Vorige mit Aussengewalt zerstörend, an.

Man vergleiche die Kämpfe der altindischen Reiche um Gottinnigkeit; die Kämpfe der vorderasischen Völker und Reiche unter sich und mit den Aegyptern; die Kämpfe der Römer und Griechen; die Einführung des Christenthums.

Noch sanfter und gewisser wird das Einleben des Menschheitbundes in diese Menschheit sein.

2) Je mehr sich der Lebenort (Schauplatz) der Lebenentfaltung erweitert, desto wenigeres Zerstören, Zwangherrschen, Allbeherrschen und überhaupt weitverbreitete Obmacht durch Aussengewalt ist möglich.

So hat sich das Dreieck der alten Geschichte und des Mittelalters über ganz Europa und Nordafrika erweitert und jetzt, seit dem Höheraufleben im 15ten Jahrhunderte in allen menschlichen Dingen, zu zwei grossen Gegendreiecken (der alten Welt und der neuen Welt = Amerika) und einem Verein-dreiecke (Australien).

Einige Einzelbemerke zu der Schrift: Geschichtbild der Menschheit, nach dem Urbilde gewürdigt, welche auf meine Schrift: das Urbild der Menschheit, zunächst folgen soll.

1) Zeitewigbild der Menschheit (ewigwesentliches Geschichtsbild, Geschichtbild a priori). Hierin muss besonders herausgehoben werden:

- a) das Gesetzthum menschheitlicher und jedeinzelmenschlicher Freiheit (dass des Ewigen [der Urbegriffe und Urbilder] Darlegung stetaugenblicklich beginnen, in die Zeit eintreten kann);
- b) dass im Weltalle auch alle mögliche Fälle des Lebensbeginns einer Theilmenschheit hinsichts der Eigenheit der Erstmenschen und ihres Lebensverhaltes zum nächsten Höherganzen des Menschheitlebens, und unmittelbar zu Menschheitwesen, Geistwesen, Leibwesen, Urwesen, — Wesen —, lebwirklich werden (orsein) müssen.

2) Darstellung des Lebenschauplatzes (Lebenkreisgebietes dieser Erdmenschheit (im Sonnbau).

3) Aufgabe des Eigenlebens dieser Menschheit auf diesem Erdlebenkreise oder das ganze (besser: orige) Eigenlebenmusterbild, das Oreigenlebenmusterbild dieser Erdmenschheit, vor und über der nun zum Theil verlebten wirklichen Geschichte.

Was konnte und sollte diese Theilmenschheit dieses eigenlebbestimmten Himmelwohnortes lebwerden?

Was das Volk der Inder für Asien, das ist das Volkthum Italiens für Europa. Auch die Italer waren von jeher durch wechselnde Eroberer zwingherrisch unterdrückt.

Hinsichts Menschheitlebenweckung und -entfaltung; sowie hinsichts innerer und äusserer Schicksale; sowie hinsichts Erdlage, verhalten sich Hellas, Italien, Spanien und Frankreich unterhalb der Alpen zu Europa ähnlich, wie Sina, Indien, Arabien, Afrika und dazu noch Aegypten (Albion ähnlich) unterhalb der Alterdlandalpen zum Alterdlande (Asien, Afrika und Europa).

Die Rettung und Wiederbelebung und Befreiung der Menschheit beginnt aufs Neue in dem geschichtlichen Länderdreieck, dess mittleres Gebiet das Schwarze Meer und Mittelmeer, an derselben Stelle, wo sie vor 3000 Jahren schon zuerst begann. Aber der eigentliche Lebenerstpunkt dieser Entfaltung ist Deutschland, und in Deutschland Sachsen, und die Lehre von der gottinnigen Menschheit und ihrem Or-om-lebenbunde (Menschheitbunde) wird die Seele dieser Höherbelebung sein.

Bemerkung Krause's zu der beigefügten Karte:

Das beigefügte Kärtchen habe ich bloss gezeichnet, um die vorstehenden Betrachtungen zu erläutern. Die neue Projection desselben scheint die Vortheile der stereographischen, diskographischen und merkatorschen zu vereinigen, obgleich auch sie, wie jede, dem Globus selbst nachsteht. Ich werde ihre Construction nächstens beschreiben.

In der loxodromischen Linie bewegt sich zum Beispiel jedes Schiff, welches sich einem andern als genauem Nord-, Ost-, Süd- oder Westwinde überlässt; alle loxodromische Linien kommen im Süd- und Nordpole zusammen. — Eine Linie von doppelter Krümmung ist die, welche keinen Theil mit einer Ebne gemein hat, sondern in immer andern Ebenen ist.

Die hier aufgestellten Haupthöhenrichtungen ahnete Girtanner, nur können sie nicht Bergäquatoren oder Bergmeridiane heissen. Denen, die ihre Anschauung über die Bildung der Höhen erweitern wollen, empfehle ich unter andern Schultz's orographische Karte von Europa, nebst der dazu gehörigen Schrift; die orthographische Projection der Erde, welche Zeune's Gea beigefügt ist; eine ähnliche Darstellung von Europa in Ritter's 6 Karten von Europa; und die 7. Vorlesung in Schubert's Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft.

Verzeichniss

sämmtlicher bis jetzt erschienenen philosophischen, mathematischen und geschichtlichen Schriften Krause's.

A.

Bei Lebzeiten des Verfassers erschienen:

1. **Dissertatio philosophico-mathematica** de Philosophiae et Mathe-
seos notione et earum intima conjunctione, Jenae, apud Voigtium.
1802. (Vgl. D No. 1.) 6 Gr.
2. **Grundlage des Naturrechts**, oder philosophischer Grundriss des
Ideales des Rechts. Erste Abtheilung. Jena, 1803, bei Gabler
(Cnobloch.) (Vgl. unter D No. 1.) 1 Thlr.
3. **Grundriss der historischen Logik für Vorlesungen**, nebst zwei
Kupfertafeln, worauf die Verhältnisse der Begriffe und der
Schlüsse combinatorisch vollständig dargestellt sind. Jena, bei
Gabler, 1803. (Cnobloch.) 1 Thlr. 12 Gr.
4. **Grundlage eines philosophischen Systemes der Mathematik**; erster
Theil, enthaltend eine Abhandlung über den Begriff und die
Eintheilung der Mathematik, und der Arithmetik erste Ab-
theilung; zum Selbstunterrichte und zum Gebrauche bei Vor-
lesungen, mit 2 Kupfertafeln. Jena und Leipzig, bei Gabler,
1804. (Cnobloch.) 1 Thlr. 16 Gr.
5. **Factoren- und Primzahlentafeln**, von 1 bis 100 000 Neuberechnet
und zweckmässig eingerichtet, nebst einer Gebrauchsanleitung
und Abhandlung der Lehre von Factoren und Primzahlen,
worin diese Lehre nach einer neuen Methode abgehandelt, und
die Frage über das Gesetz der Primzahlenreihe entschieden ist.
Jena und Leipzig, bei Gabler (jetzt b. Cnobloch) 1804. 1 Thlr. 6 Gr.
6. **Entwurf des Systemes der Philosophie**: erste Abtheilung, ent-
haltend die allgemeine Philosophie, nebst einer Anleitung zur
Naturphilosophie. Für Vorlesungen. Jena und Leipzig, 1804.
(Die zweite Abtheilung sollte die Philosophie der Vernunft oder
des Geistes, die dritte die Philosophie der Menschheit ent-
halten.) (Später b. Cnobloch.) 15 Gr.
7. **Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft**,
mitgetheilt, bearbeitet und durch eine Darstellung des Wesens
und der Bestimmung der Freimaurerei und der Freimaurer-
brüderschaft, sowie durch mehrer liturgische Versuche erläutert

- vom *Br. Krause*. Erster Band. Dresden 1810 (596 und LXVIII Seiten, mit 3 Kupfertafeln). Desselben Werkes zweiter Band, enthaltend die geschichtlichen Belege und erläuternden Abhandlungen zu den drei ältesten Kunsturkunden. Dresden, 1813. (343 und XXX Seiten.) Beide Bände zusammen kosteten 7 Thlr. 12 Gr., der zweite Band allein 3 Thlr. 12 Gr. Eine zweite, um das Doppelte (u. a. mit dem Lehrlingsritual des neuenglischen Zweiges der Bruderschaft, sowie mit einigen andern Kunsturkunden und Abhandlungen) vermehrte Auflage in zwei Bänden oder vier Abtheilungen erschien 1819—1821 zu Dresden im Verlage der Arnold'schen Buchhandlung. 10 Thlr.
8. **Geschichte der Freimaurerei**, aus authentischen Quellen, nebst einem Berichte über die grosse Loge in Schottland, von ihrer Stiftung bis auf die gegenwärtige Zeit und einem Anhang von Originalpapieren. Edinburg, durch *Alexander Lawrie*, übersetzt von *D. Burkhard*, mit erklärenden, berichtigenden und erweiternden Anmerkungen und einer Vorrede von *D. Krause*, Freiberg bei Craz und Gerlach, 1810. 1 Thlr. 16 Gr.
 9. **System der Sittenlehre**; 1. Band, wissenschaftliche Begründung der Sittenlehre. Leipzig bei Reclam, 1810. (Vgl. C No. 14.) 2 Thlr.
 10. **Tagblatt des Menschheitslebens**; erster Vierteljahrgang 1811. Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung und bei dem Herausgeber *D. Krause*. Nebst 26 Stücken eines literarischen Anzeigers. (Enthält mehrere wissenschaftliche Abhandlungen des Herausgebers über Mathematik, Naturrecht, Geschichte, Geographie, Musik etc.) (Vgl. C No. 9, 14 u. 17.) 1 Thlr. 12 Gr.
 11. **Das Urbild der Menschheit**, ein Versuch. Dresden bei Arnold 1811. 2 Thlr. 8 Gr. — Zweite Auflage, 1851, Göttingen, in Commission der Dieterich'schen Buchhandlung. 1 Thlr. 20 Ngr.
 12. **Lehrbuch der Combinationlehre und der Arithmetik** als Grundlage des Lehrvortrages und des Selbstunterrichtes, nebst einer neuen und fasslichen Darstellung der Lehre vom Unendlichen und Endlichen, und einem Elementarbeweise des binomischen und polynomischen Lehrsatzes, bearbeitet von *L. Jos. Fischer* und *D. Krause*, nach dem Plane und mit einer Vorrede und Einleitung des Letzteren. Erster Band. Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung, 1812. 2 Thlr.
 13. **Oratio de scientia humana** et de via ad eam perveniendi, habita Berolini 1814. Venditur Berolini in Bibliopolio Maureriano. (Vgl. C No. 17.) 4 Gr.
 14. **Von der Würde der deutschen Sprache** und von der höheren Ausbildung derselben überhaupt, und als Wissenschaftssprache insbesondere. Dresden, 1816. 10 Gr.

15. **Ausführliche Ankündigung** eines neuen, vollständigen Wörterbuches oder Urwortthumes der deutschen Volkssprache. Dresden, bei Arnold 1816. (32 S. gr. 8.) 2 Gr.
16. **Höhere Bergeistigung der echtüberlieferten Grundsymbole der Freimaurerei** in zwölf Logenvorträgen von dem Br. Krause; 3te, unveränderte, mit einer Uebersicht des Zweckes und Inhaltes der Schrift über die drei ältesten Kunsturkunden vermehrte Ausgabe. Dresden, bei dem Verfasser und bei Arnold 1820. (Die erste Ausgabe erschien 1809.) 1 Thlr.
17. **Theses philosophicae XXV.** Gottingae 1824. (Vgl. C No. 17.)
18. **Abriss des Systemes der Philosophie**, erste Abtheilung. Für seine Zuhörer, 1825. Im Buchhandel, 1828. Göttingen, in Commission der Dieterich'schen Buchhandlung. (Vgl. C No. 12.) 16 Gr.
19. **Darstellungen aus der Geschichte der Musik** nebst vorbereitenden Lehren aus der Theorie der Musik. Göttingen, in der Dieterich'schen Buchhandlung 1827. 18 Gr.
20. **Abriss des Systemes der Logik**, für seine Zuhörer, 1825. Zweite, mit der metaphysischen Grundlegung der Logik und einer dritten Steindrucktafel vermehrte Ausgabe. 1824. Eben-
dasselbst in Commission. 1 Thlr. 12 Gr.
21. **Abriss des Systemes der Rechtsphilosophie** oder des Naturrechts. 1828. Eben-
dasselbst in Commission. 1 Thlr. 12 Gr.
22. **Vorlesungen über das System der Philosophie.** 1828. Eben-
dasselbst in Commission. (Vgl. C No. 18.) 3 Thlr. 8 Gr.
23. **Vorlesungen über die Grundwahrheiten der Wissenschaft**, zugleich in ihrer Beziehung zu dem Leben. Nebst einer kurzen Darstellung und Würdigung der bisherigen Systeme der Philosophie, vornehmlich der neuesten von *Kant*, *Fichte*, *Schelling* und *Hegel*, und der Lehre *Jacobi's*. Für Gebildete aus allen Ständen. 1829. Eben-
dasselbst in Commission. (Vgl. B No. 8.) 3 Thlr. 8 Gr.
24. (Anonym.) **Geist der Lehre Immanuel Swedenborg's.** Aus dessen Schriften. Mit einer catechetischen Uebersicht und vollständigem Sachregister. Herausgegeben von Dr. J. M. C. G. Vorherr, 1832. München, bei G. A. Fleischmann. 12 1/2 Ngr.
Anmerk.: Die meisten dieser Schriften sind vergriffen.

B.

Nach dem Tode des Verfassers erschienen aus seinem handschriftlichen Nachlasse von verschiedenen Herausgebern:

1. **Die Lehre vom Erkennen und von der Erkenntniss**, oder: Vorlesungen über die analytische Logik und Encyclopädie der Philosophie für den ersten Anfang im philosophischen Denken. Herausgegeben von *H. K. von Leonhardi*. Mit drei lithograph. Tafeln. 8. 1836. Göttingen, in Commission der Dieterich'schen Buchhandlung. 3 Thlr.

2. **Vorlesungen über die psychische Anthropologie.** Herausgegeben von Dr. *H. Ahrens*. 8. 1848. Ebendas. 2 Thlr. 10 Ngr.
3. **Die absolute Religionsphilosophie** im Verhältnisse zum gefühl-glaubigen Theismus, und nach ihrer Vermittelung des Supernaturalismus und des Rationalismus. Dargestellt in einer philosophisch-kritischen Prüfung und Würdigung der religions-philosophischen Lehren von *Jacobi*, *Bouterwek* und *Schleiermacher*. Herausgegeben von *H. K. von Leonhardi*. Zwei Bände in 3 Abtheilungen. 8. 1834—1843. Ebendasselbst. — Erster Band, 1834, nebst Sachverzeichniss zum ganzen Werk, 1836. 3 Thlr. 10 Ngr. Zweiter Band. I. Abth., 1836. 1 Thlr. 20 Ngr. II. Abth. (die Kritik *Schleiermacher's* enthaltend, die auch einzeln abgegeben wird). 1 Thlr. 20 Ngr. — Daraus ist besonders abgedruckt: Ergebniss der Kritik *Jacobi's* und *Bouterwek's*. 22¹/₂ Ngr.
4. **Novae theoriae linearum curvarum specimina V**, ed. *H. Schroeder*, Professor. (Cum figurarum tabulis XV.) 4. 1835. Ebendasselbst, sowie auch in München in Commission bei E. A. Fleischmann. 1 Thlr. 25 Ngr.
5. **Abriss der Aesthetik oder der Philosophie des Schönen und der schönen Kunst.** Herausgegeben von Dr. *J. Leutbecher*. 8. 1837. Göttingen, in Commission der Dieterich'schen Buchh. 20 Ngr.
6. **Anfangsgründe der Theorie der Musik**, nach den Grundsätzen der Wesenlehre. Vorlesungen für Gebildete aus allen Ständen. Herausgeg. von *V. Strauss*. 8. 1838. Ebendas. 1 Thlr. 5 Ngr.
7. **Geist der Geschichte der Menschheit**, erster Band; oder: Vorlesungen über die reine d. i. allgemeine Lebenlehre und Philosophie der Geschichte, zu Begründung der Lebenskunstwissenschaft. (Mit einer erläuternden Steindrucktafel und dem Bildnisse des Verfassers.) In einem Bande. Für Gebildete aus allen Ständen. Herausgegeben von *H. K. von Leonhardi*. 8. 1843. Ebendasselbst. 3 Thlr. 10 Ngr.
8. **Vorlesungen über die Grundwahrheiten der Wissenschaft**, zugleich in ihrer Beziehung zu dem Leben. 1. Band. Auch unter dem Titel: **Erneute Vernunftkritik**. Zweite, vermehrte Auflage. Prag 1868. Verlag von F. Tempsky. (Vgl. A No. 23.) 280 S.
9. **Vorlesungen über Rechtsphilosophie.** Herausgegeben von *K. D. A. Röder*. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1874. 9 Mark.

Ausserdem erschien folgender bereits vergriffener Auszug aus einer Handschrift Krause's über das Eigenthümliche der Wesenlehre:

Uebersichtliche Darstellung des Lebens und der Wissenschaftlehre *Karl Chr. Fr. Krause's* und dessen Standpunktes zur Freimaurerbrüderschaft. Von *H. S. Lindemann*, Dr. philos. 8. 1839. München in der Fleischmann'schen Buchhandlung.

Von den vorverzeichneten Werken sind in den Verlag von **Otto Schulze** in Leipzig übergegangen und zu den bestehenden ermässigten Preisen durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Abriss des Systems der Logik.** 2. Ausg. Göttingen 1828. 1 Mark.
Abriss des Systems der Philosophie. 1. Abtheilung. Göttingen 1828. 50 Pfennig.
Abriss des Systems der Rechtsphilosophie oder des Naturrechts. Göttingen 1828. 1 Mark.
Das Urbild der Menschheit. 2. Auflage. Göttingen 1851. Mark 1.50.
Abriss der Aesthetik oder der Philosophie des Schönen und der schönen Kunst. Herausgegeben von *J. Leutbecher*. Göttingen 1837. 50 Pfennig.
Anfangsgründe der Theorie der Musik. Herausgegeben von *Victor Strauss*. Göttingen 1838. 50 Pfennig.
Die absolute Religionsphilosophie in ihrem Verhältnisse zum gefühlgläubigen Theismus. Herausgegeben von *Hermann von Leonhardi*. 2 Bände. Göttingen 1834—1843. 5 Mark.
Die Lehre vom Erkennen und von der Erkenntniss. Herausgegeben von *Hermann von Leonhardi*. Göttingen 1836. 4 Mark.
Geist der Geschichte der Menschheit, oder: Vorlesungen über die reine Lebenlehre und Philosophie der Geschichte. Herausgegeben von *Hermann von Leonhardi*. Göttingen 1843. 4 Mark.
Vorlesungen über die psychische Anthropologie. Herausgegeben von *H. Ahrens*. Göttingen 1848. 2 Mark.
Erneute Vernunftkritik. 2. Auflage. Prag 1868. 2 Mark.

C.

Im Verlage von **Emil Felber** erschienen aus dem handschriftlichen Nachlasse *Karl Christian Friedrich Krause's* von den Herausgebern Dr. **Paul Hohlfeld** und Dr. **August Wünsche** bis jetzt folgende Schriften:

1. **Vorlesungen über Aesthetik oder über die Philosophie des Schönen und der schönen Kunst.** 1882. 392 S. 7 Mark.
2. **System der Aesthetik oder der Philosophie des Schönen und der schönen Kunst.** 1882. 440 S. (Zur Kunstlehre, I. Abtheilung.) 8,50 Mark.
3. **Die Dresdner Gemäldegalerie** in ihren hervorragendsten Meisterwerken beurtheilt und gewürdigt. 1883. 106 S. (Zur Kunstlehre, II. Abtheilung.) 2,50 Mark.

4. **Die Wissenschaft von der Landverschönerkunst.** 1883. 68 S.
(Zur Kunstlehre, III. Abtheilung.) 2 Mark.
5. **Reisekunststudien.** 1883. 230 S. (Zur Kunstlehre, IV. Abtheilung.) 5 Mark.
6. **Vorlesungen über die Methode des akademischen Studium** nebst den zu Grunde gelegten Dictaten. 1884. 57 S. 1,50 Mark.
7. **Vorlesungen über synthetische Logik nach Principien des Systems der Philosophie des Verf.** 1884. 104 S. 3,50 Mark.
8. **Einleitung in die Wissenschaftslehre.** 1884. 111 S. 3 Mark.
9. **Vorlesungen über angewandte Philosophie der Geschichte.** 1885. 308 S. 7 Mark.
10. **Der analytisch-inductive Theil des Systems der Philosophie.** 1885. 120 S. 3 Mark.
11. **Reine allgemeine Vernunftwissenschaft** oder Vorschule des analytischen Haupttheiles des Wissenschaftsgliedbaues. 1886. 166 S. 3,50 Mark.
12. **Abriss des Systems der Philosophie.** 1. und 2. Abtheilung. 1886. 210 S. (Betreffs der 1. Abtheilung vergleiche unter A No. 18.) 3,50 Mark.
13. **Grundriss der Geschichte der Philosophie.** 1887. 481 S. 11 Mark.
14. **System der Sittenlehre.** I. Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Sittenlehre. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. (Vergl. unter A No. 9.) II. Abhandlungen und Einzelgedanken zur Sittenlehre. 1888. 706 S. 15 Mark.
15. **Zur Geschichte der neueren philosophischen Systeme.** 1889. 313 S. 8 Mark.
16. **Grundriss der Philosophie der Geschichte.** 1889. 186 S. 4 Mark.
17. **Philosophische Abhandlungen.** 1889. 404 S. 9 Mark.
18. **Vorlesungen über das System der Philosophie.** 2 Bände. 1. Bd.: Der zur Gewissheit der Gotteserkenntniss als des höchsten Wissenschaftsprincipes *emporleitende Theil*. 2. verm. Aufl. 1889. 450 u. LII S. 9 Mark. 2. Bd.: Der im Lichte der Gotteserkenntniss als des höchsten Wissenschaftsprincipes *ableitende Theil*. 2. verm. Aufl. 1889. 377 S. 9 Mark. (Vergl. unter A No. 22.) Beide Bände zusammen 18 Mark.
- Register zu dem gesammten Werke, von M. Trömel.** 1891. 67 S. 1,50 Mark.
19. **Das Eigenthümliche der Wesenlehre** nebst Nachrichten zur Geschichte der Aufnahme derselben, vornehmlich von Seiten deutscher Philosophen. 1890. 292 S. 6 Mark.

20. **Anschaungen oder Lehren und Entwürfe zur Höherbildung des Menschheitlebens.**
 1. Bd. 1890. 220 S. 4,50 Mark.
 2. Bd. 1891. 389 S. 8,50 „
 3. Bd. 1892. 327 S. 6,— „
 21. **Anfangsgründe der Erkenntnisslehre.** 1892. 222 S. 4,50 Mark.
 22. **Zur Religionsphilosophie und speculativen Theologie.** 1893. 173 S. 3,50 Mark.
 23. **Abriss der Geschichte der griechischen Philosophie.** 1893. 100 S. 2,50 Mark.
 24. **Aphorismen zur Sittenlehre.** 1893. 144 S. 3,— Mark.
 25. **Der Begriff der Philosophie.** 1893. 108 S. 2,50 Mark.

D.

In gleichem Verlage sind aus dem handschriftlichen Nachlasse *Karl Christian Friedrich Krause's* veröffentlicht worden:

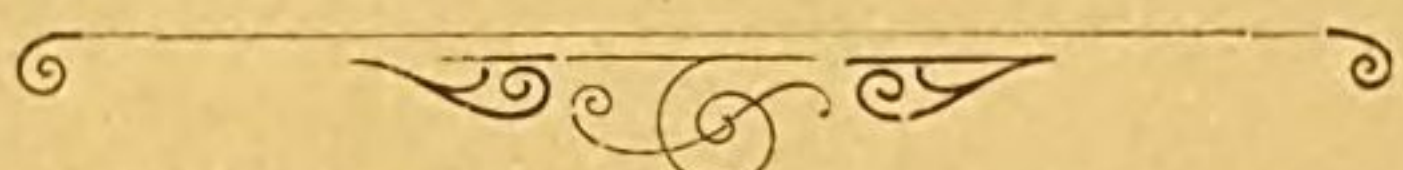
1. **Grundlage des Naturrechtes** oder philosophischer Grundriss des Ideales des Rechtes. Herausgegeben von Dr. G. Mollat.
 1. *Abtheilung*: Die weltbürgerlichen Rechte um der Weisheit, Liebe und Kunst willen. 2. vermehrte Auflage. 1890. 153 S. (Vgl. unter A No. 2.) 3,50 Mark.
 2. *Abtheilung*: Die weltbürgerlichen Rechte um der Tugend, um der Religion, um des Bundes für schöne Vernunft-individualität und um der Endlichkeit willen. 1890. 206 S. 3,50 Mark.
 Beide Bände zusammen 7 Mark.
 2. **Erklärende Bemerkungen und Erläuterungen zu J. G. Fichte's Grundlage des Naturrechtes.** Herausgegeben von Dr. G. Mollat. 1893. 64 S. 1,50 Mark.
 3. **Zur Sprachphilosophie.** Herausgegeben von Prof. Dr. theol. et phil. Aug. Wünsche. 1891. 118 S. 3 Mark.
 4. **Der Erdrechtsbund an sich selbst und in seinem Verhältnisse zum Ganzen und zu allen Einzeltheilen des Menschheitlebens.** Herausgegeben von Dr. G. Mollat. 1893. 143 S. 3 Mark.
 5. **Abhandlungen und Einzelsätze über Erziehung und Unterricht. I.** Herausgegeben von Richard Vetter, Seminaroberlehrer. 1894. 162 S. 3,— Mark.
 6. **Dasselbe, II. Band.** Grundlehren der Wissenschaft zum Unterrichte. Herausgegeben von Richard Vetter, Seminaroberlehrer. 1894. 104. 2,50 Mark.

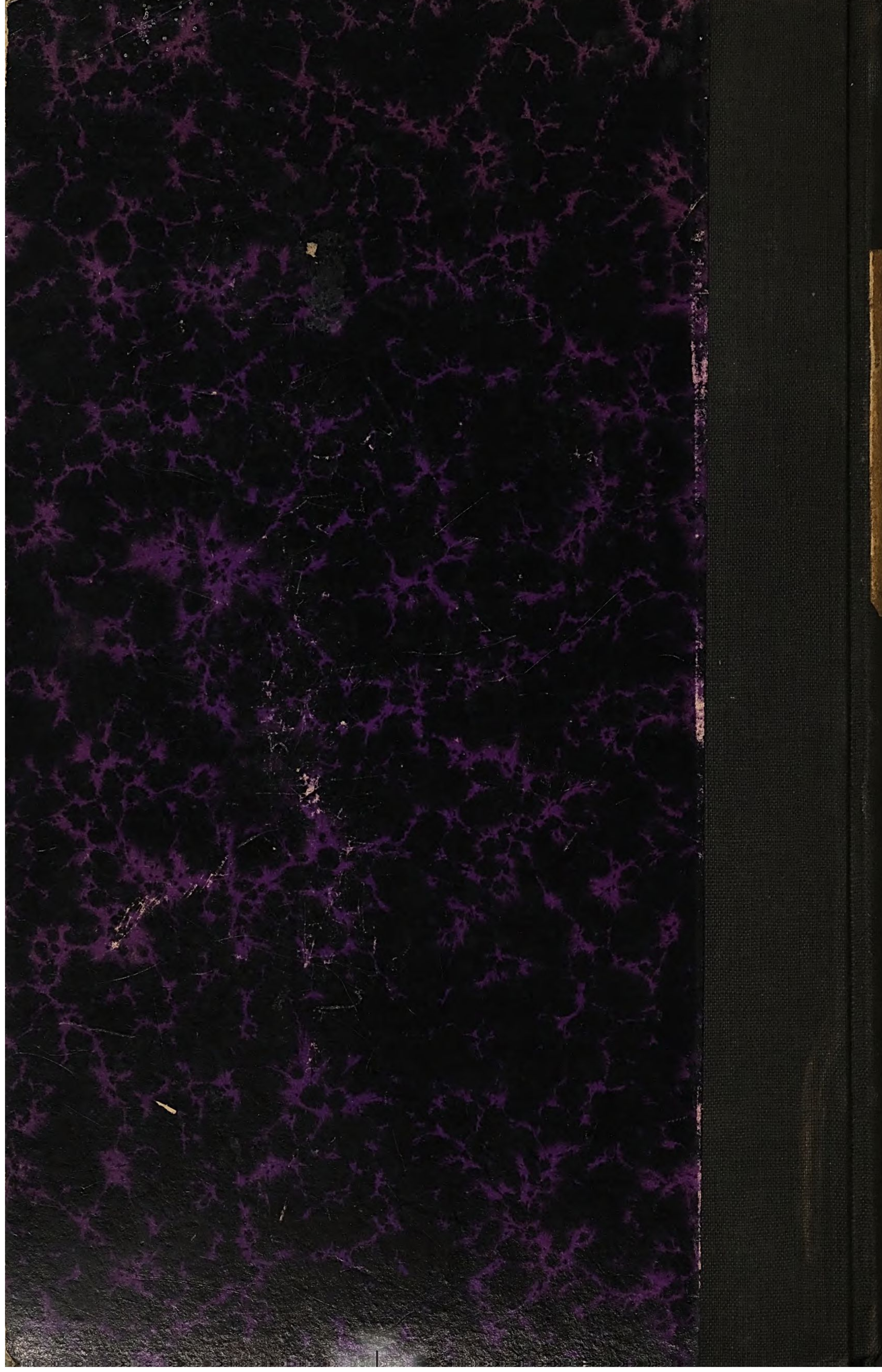
Ebenda ist erschienen:

Le Système de la Philosophie par *Karl Christian Friedrich Krause*.
La Théorie de la Science. Tome I. Ouvrage traduit de l'Allemand par Lucien Buys. 1892. 314 S. 6 Mark.



Druck von Bär & Hermann in Leipzig.





Krause, Karl Christian Friedrich

Aphorismen zur geschichtswissenschaftlichen Erdkunde nebst einer Karte von
Karl Christian Friedrich Krause Aus dem handschriftlichen Nachlasse des
Verfassers herausgegeben von Richard Vetter

Berlin 1894

Geo.u. 200 fm

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11607325-0